Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 112 (1967)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

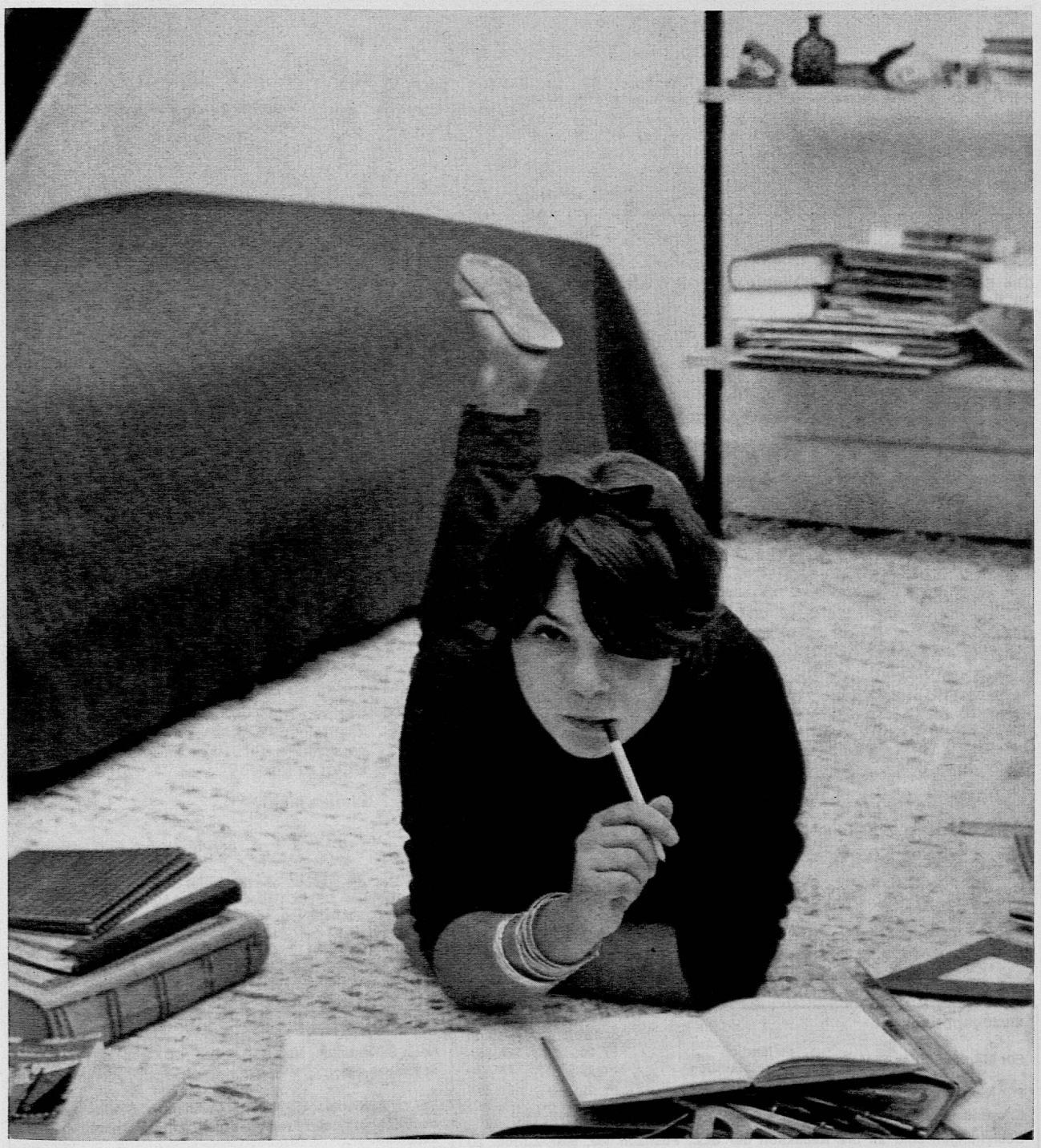
Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

19

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins Zürich, 12. Mai 1967



SIE wird den Schulpsychologischen Dienst kaum beanspruchen. Vielleicht aber wären ihr Lehrer oder die Eltern froh darum. Photo: Hans Baumgartner, Steckborn

S C H W E I Z E R I S C H E L E H R E R Z E I T U N G
112. Jahrgang Erscheint freitags

Inhalt

Zu unserem Sonderheft: Schulpsychologischer Dienst
Entwicklung und Zukunft des Schulpsychologischen Dienstes in Berlin
Jugendkunde, Bildungsforschung, Schuljugend- und Bildungsberatung
SPD des Kantons Basel-Landschaft
Der Schulpsychologische Dienst aus der Sicht des Lehrers
Le Service médico-psychologique du Jura bernois (I)
Ein Stück Praxis zum Thema Schulpsychologischer Dienst: Hilferuf aus dem Tessin
Aus der Zeitschrift für Präventivmedizin
Schweizerischer Lehrerverein
Beilage: «Neue Bücher»

Redaktion

Dr. Paul E. Müller, Haus Riedwiese, 7270 Davos-Platz
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
Hans Adam, Olivenweg 8, Postfach, 3018 Bern
Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne
Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03

Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03
Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05, Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28

«Der Pädagogische Beobachter im Kt. Zürich» (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Konrad Angele, Alpenblickstr. 81, 8810 Horgen, Tel. 82 56 28

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Freitagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Zürich. Montag, den 15. Mai: Pfingstmontag, Turnen fällt aus.

Lehrerinnenturnverein Zürich. 16. Mai, Sihlhölzli, Halle A, 17.30 bis 19.00 Uhr. Leitung: R. U. Weber. Rundlauf, Volleyball.

Lehrergesangverein Zürich. Freitag, 19. Mai, Kirchgemeindehaus Hottingen, Asylstrasse 32, 20.00 Uhr alle.

Lehrerturnverein Bezirk Horgen. Freitag, 19. Mai, 17.30 bis 19.00 Uhr, Horgen, Berghalden. Zweckmässige Verwendung des Sprunggerätes «Minitramp».

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 19. Mai, 17.30 bis 19.15 Uhr, Turnhallen Herzogenmühle. Leitung: E. Brandenberger. Lektion 3. Stufe Mädchen. Spiel.

Lehrerturnverein Hinwil. 19. Mai, 18.15 Uhr, Turnhalle Schanz, Rüti. Normallektion Unterstufe.

Lehrerturnverein Basel-Land. Schwimmkurse: Birsfelden, Schwimmhalle, Dienstag, 23. Mai, und Montag, 5. Juni 1967, je von 17.15 bis 18.45 Uhr.

Lieber Herr Lehrer,

Warum verbringen Sie die Abende einsam über Ihren Büchern?

Warum wandern Sie an schulfreien Tagen allein durch die Wunder der Welt?

Warum zögern Sie so lange, um Ihres Lebens Erfüllung und Ergänzung im Du zu finden?

Warum wenden Sie sich nicht an uns, um sich kostenlose und unverbindliche Probevorschläge für Ihre Ehepartnerin vorlegen zu lassen?

Warum? Warum nicht?

SELECTRON

Verlangen Sie die ausführliche (diskrete) GRATIS-Dokumentation: SELECTRON Universal AG, neuzeitliche Eheanbahnung, Seinaustrasse 5, 8039 Zürich, Tel. 051 / 23 17 48
Grösster Partnerbestand der Schweiz.

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 20.–	Fr. 25.–
	halbjährlich	Fr. 10.50	Fr. 13.–
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 25.–	Fr. 30.–
	halbjährlich	Fr. 13.–	Fr. 16.–

Einzelnummer Fr. –.70

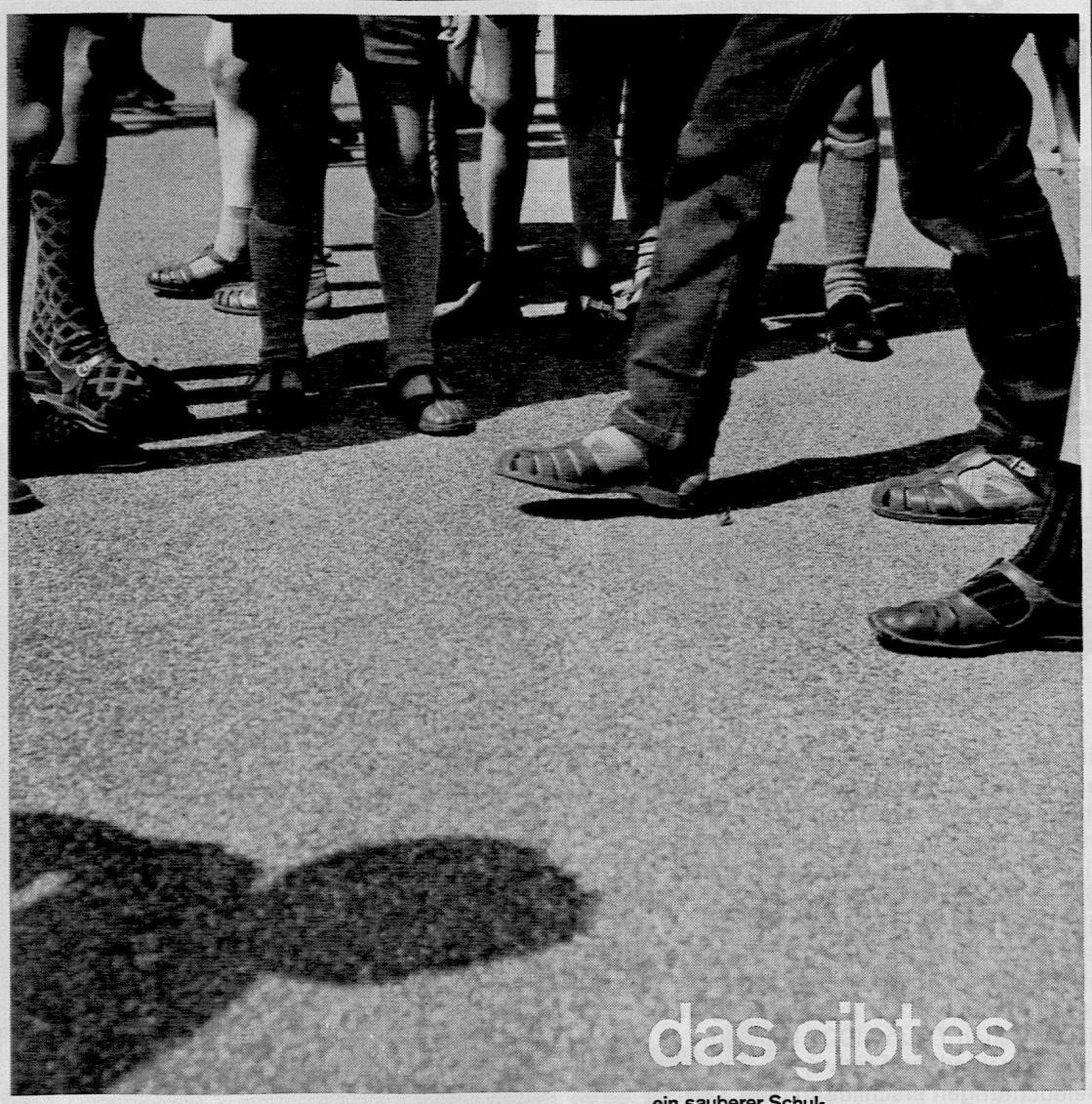
Bestellungen sind an die **Redaktion der SLZ,** Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett + Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. **Postcheckkonto der Administration: 80 – 1351.**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 177.– 1/8 Seite Fr. 90.– 1/16 Seite Fr. 47.–

Bei Wiederholungen Rabatt (Ausnahme Stelleninserate).
Insertionsschluss: Freitagmorgen, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme:
Conzett + Huber, Postfach, 8021 Zürich, Tel. (051) 25 17 90



ein sauberer Schulhof, auf dem sich Kinderfüsse wohl fühlen, weil der Boden elastisch ist, fussschonend, wie ihn der Schularzt wünscht und schallhemmend dazu.

denn seit es RUBKOR gibt, gibt es einen pflegeleichten Belag, fast wie ein Waldboden, staubfrei, und trotzdem wetterfest. Verlangen Sie die Dokumentation bei

Walo Bertschinger AG.
in Zürich, oder
in Ihrer Nähe!

ZW

Sie wissen es noch

Vor ein paar Wochen zeigten Sie Ihrer Klasse im Kern-Stereo-Mikroskop den Aufbau einer Apfelblüte. Heute, bei der Repetition, sind Sie erstaunt, wie gut Ihre Schüler noch über alle Einzelheiten Bescheid wissen. So stark prägt sich das mit beiden Augen betrachtete, räumliche Bild ins Gedächtnis ein.
Deshalb ist das Kern-Stereo-Mikroskop ein überaus nützliches Hilfsmittel im naturwissenschaftlichen Unterricht. Die Vergrößerung ist zwischen 7x und 100x beliebig wählbar. Verschiedene Stative, Objekttische und Beleuchtungen erschließen dem Kern-Stereo-Mikroskop praktisch unbeschränkte Anwendungsmöglichkeiten. Die Grundausrüstung ist sehr preisgünstig. Sie läßt sich jederzeit beliebig ausbauen.
Gegen Einsendung des untenstehenden Coupons stellen wir Ihnen gerne den ausführlichen Prospekt mit Preisliste zu.

Kern SWISS

Kern & Co. AG 5001 Aarau
Werke für Präzisionsmechanik und Optik

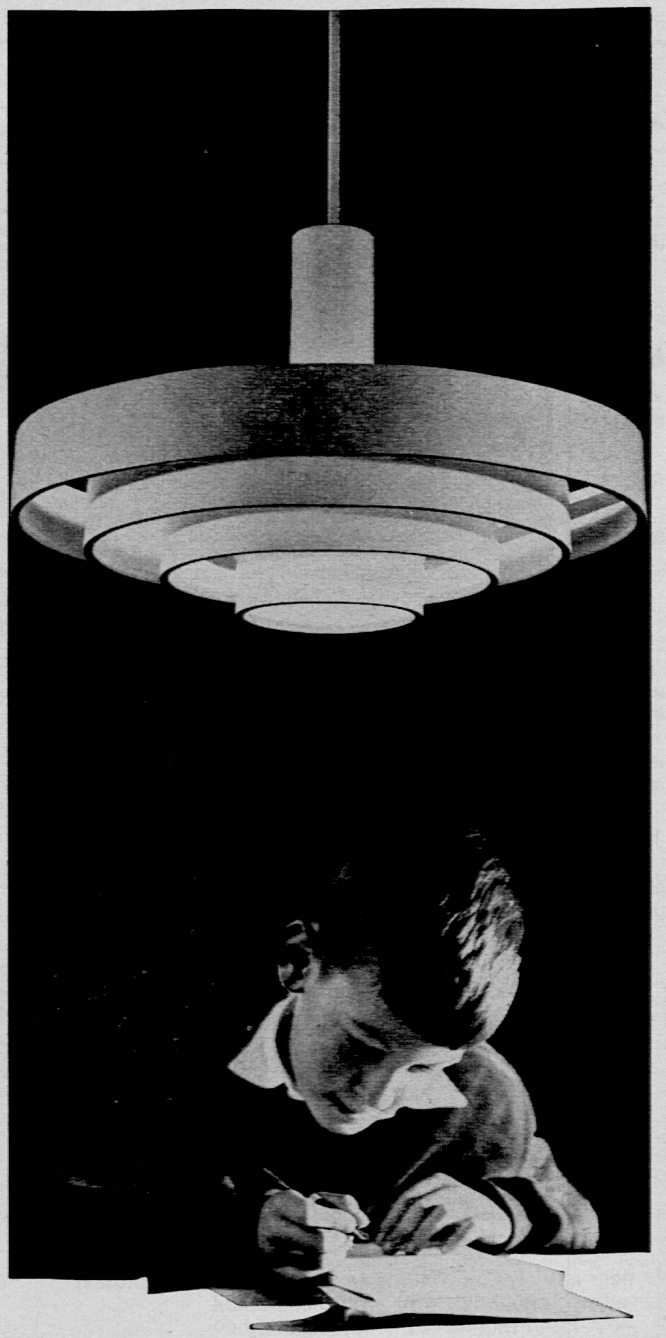
Senden Sie mir bitte Prospekt und Preisliste über die Kern-Stereo-Mikroskope

Name _____

Beruf _____

Adresse _____

_____



Unsere Schulzimmer-Ringleuchte zeichnet sich aus durch hohen Wirkungsgrad. Gute Verteilung des direkten und indirekten Lichtes. Blendungsfreiheit. Minimale Verstaubung. Gute formale Gestaltung. Günstiger Preis.

BAG BRONZEWARENFABRIK AG, 5300 TURGI
Telephon 056 / 3 11 11

Filiale Zürich, Konradstrasse 58, 8023 Zürich
Telephon 051 / 44 58 44

BAG TURGI

BON für die **Gratis-Dokumentation** über Soennecken Schüler-Füllhalter mit besonderem **Schulangebot**

Name

Adresse

Postleitzahl und Ort

Schulhaus

Auf Postkarte kleben und einsenden an
Registra AG
Döltschiweg 39
8055 Zürich

Zürcher Schulen kaufen 27 000 Soennecken Primar! Warum?

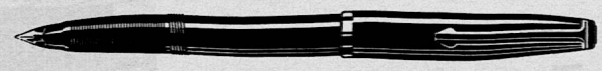
Klassen-Schreibversuche von über einem Jahr bewiesen seine Eignung. Der Soennecken Primar entspricht den Anforderungen des Unterrichts.
Dank besonderer Kapillar-Tintenführung ist er schüttelfest, kleckst nicht und schreibt sofort und immer gleichmässig an.
Die Edelstahlfeder bietet haltbare Elastizität und eine dauerhafte Schreibspitze. Der Schaft ist aus bruchsicherem Material.

Soennecken Primar Kolbenhalter Fr. 9.50

Soennecken Primar Patronenhalter Fr. 9.50

Soennecken Winnetou Patronenhalter jedoch mit Goldfeder und Metallkappe Fr. 15.–

Besondere Schulangebote



SOENNECKEN

Registra AG
Döltschiweg 39
8055 Zürich

stereophonie

Der Acoustical-Plattenspieler, durch Jahre erprobt, gilt nach Testreports heute als der beste — darum drei Jahre Garantie mit Gratisservice. Stereophonie kauft man bei

bopp

A. Bopp, Limmatquai 74/1
8001 Zürich, Tel. 051/324941

SABEL
hat einen
guten Klang

Das gilt sowohl für seine Instrumente wie für den Namen. SABEL-Klaviere sind innen und aussen beste Schweizer Qualitätsarbeit. Die modernen, formschönen Gehäuse gefallen überall.

Verlangen Sie bitte im Fachgeschäft unsern Prospekt mit Preisliste.

Sabel

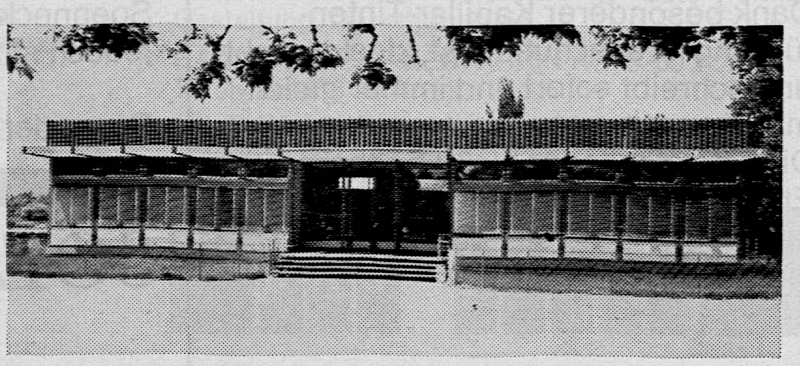
Pianofabrik SABEL AG
Rorschach/Schweiz

Entreprise François Duret

VILLETTE - GENÈVE

Vorfabrizierte Pavillons für

Schulen Büros Ateliers Kapellen Wohnhäuser



Louis DURET Nachfolger

Sägerei
Zimmerei
Schreinerei

Gegründet 1871

Zu unserem Sonderheft:

Schulpsychologischer Dienst

700 000 Schüler gehen täglich ihren Weg vom Elternhaus zur Schule, von einer Welt in die andere Welt. Nicht entscheidend für ihr späteres Leben ist, dass jedes Kind, das 1 km vom Schulhaus weg wohnt, bis ans Ende seiner obligatorischen Schulzeit 5760 km Schulweg hinter sich bringen wird. Entscheidend ist aber, welchen Weg es in dieser Zeit innerlich zurücklegt. Wenige nur werden wie diese Schülerin auf einem sichern und ruhigen Fussweglein, zwischen Obstbäumen und Gärten, der Schule zustreben können. Sichtbare und versteckte Gefahren häufen sich überall. Geheime und offene Verführer lauern dem Kinde auf. Da sind Eltern ihrer Aufgabe nicht mehr gewachsen, dort verschwinden behütende Kleingemeinschaften, und schon verfällt der Jugendliche der seelischen Isolierung – oder der Masse.

Helfen wir ihm genügend in solchen Schwierigkeiten? Ist es nicht zu spät, wenn schlechte Zeugnisnoten die Eltern alarmieren?

Wie das Kind sieht sich auch der Lehrer zunehmend vor Problemen, denen er sich trotz gesundem Menschenverstand und trotz einer mässigen Vorbildung in Psychologie nicht mehr gewachsen fühlt. Nicht besser geht es Eltern, Behörden.

Und so mancher junge Mensch versagt darum im Leben, weil im entscheidenden Augenblick der entscheidende Fachmann nicht da war. Vielfach sind die Gründe, die nach einem grosszügigen Ausbau des Schulpsychologischen Dienstes rufen. Das hat den Zentralvorstand des SLV bewogen, das Thema *Schulpsychologischer Dienst* auf die Traktandenliste der kommenden Delegiertenversammlung zu setzen. Dieses Heft möchte unsern Lesern die Gelegenheit verschaffen, sich schon vorgängig mit der Frage zu befassen. *Bi*

Entwicklung und Zukunft des Schulpsychologischen Dienstes in Berlin

Berlin betreibt eine dynamische, an internationalen Entwicklungen orientierte Bildungspolitik. Die Zukunft, nicht die Tradition, soll über pädagogische Entwicklungen entscheiden.

Ein markantes Merkmal moderner Pädagogik ist der Trend zum Individuellen. In Berlin wird der Differenzierung des Bildungswesens starke Aufmerksamkeit geschenkt. Alle Institutionen, die dabei unmittelbar helfen können, werden gefördert. An erster Stelle ist das Pädagogische Zentrum zu nennen. Es hat nunmehr das Entwicklungsstadium durchlaufen und beginnt im Schulwesen forschend und beratend zu wirken.

Der Schulpsychologische Dienst, ebenfalls eine beratende pädagogische Institution, ist bereits fester Bestandteil der Berliner Schulwirklichkeit. 1957/58 waren die ersten Beratungsstellen eingerichtet worden[1], nachdem psychologisch interessierte und vorgebildete Lehrer eine intensivere Betreuung des einzelnen Kindes gefordert hatten[2].

Inzwischen gibt es in allen Westberliner Bezirken Schulpsychologische Beratungsstellen. Den Richtlinien entsprechend sind ihre Leiterinnen und Leiter ausschliesslich Diplompsychologen, die gleichzeitig die Zweite Staatsprüfung für die Lehrämter (Zweite Lehrerprüfung) besitzen. Besoldungsrechtlich wurden sie den Studienräten angeglichen, führen aber offiziell den Titel «Schulpsychologe[3]».

Jeder Schulpsychologe wird durch «Mitarbeiter im Schulpsychologischen Dienst» unterstützt, deren Tätigkeit durch eine gesonderte Dienstanweisung geregelt ist. Als Mitarbeiter können Lehrer eingesetzt werden, die den Nachweis theoretischer und praktischer Weiterbildung im Fache «Schulpsychologie» erbracht haben. Der Senator für Schulwesen führt regelmässige Jahreskurse über Schulpsychologie durch, die von Schulpsychologen in Zusammenarbeit mit Aerzten, Universitäts- und Hochschuldozenten gestaltet werden. – Schreib- und Verwaltungsarbeiten erledigt eine halbtags arbeitende Sekretärin.

Alle Schulpsychologischen Beratungsstellen werden unter dem Oberbegriff «Schulpsychologischer Dienst» zusammengefasst, aber nicht zentral geleitet. Die verhältnismässig einheitliche Arbeitsweise ergibt sich aus den Ausführungsvorschriften zum Schulgesetz, den Dienstanweisungen sowie halboffiziellen und offiziellen Dienstbesprechungen. Die unverbindlichen halboffiziellen Konferenzen tragen in besonderem Masse zur Meinungsbildung unter den Berliner Schulpsychologen bei. Ein weiteres wichtiges Gremium ist der Ausschuss für Schulpsychologie eines einflussreichen Berliner Lehrerverbandes, dem mehrere Schulpsychologen und Mitarbeiter angehören. Schliesslich orientiert sich der Berliner Schulpsychologische Dienst an den Beschlüssen des Berufsverbandes Deutscher Psychologen, Sektion Schulpsychologie, und wirkt seinerseits auf die Entwicklung des Schulpsychologischen Dienstes in der Bundesrepublik ein.

Das Aufgabengebiet des Schulpsychologen umfasst zwei grosse Bereiche. Er soll a) Lehrer und Schulleiter bei der Erfüllung ihrer Erziehungs- und Bildungsaufgaben nach fachgemässer psychologischer Untersuchung von Schülern beraten und b) durch psychologische Tatsachenforschung an Schülern und Schülergruppen zur Sicherung der Grundlagen für Erziehung und Unterricht in der Schule und für die schulorganisatorische Planung beitragen[4].

Hinter diesen Formulierungen erkennt man unschwer eine Synthese zwischen der «Hamburger» und der «hessischen» Konzeption der Schulpsychologie. Bis zum heutigen Tage konnten sich die Berliner Schulpsychologen nicht darüber einigen, auf welches der beiden Aufgabengebiete der Akzent gesetzt werden sollte. Ingenkamp[5] entschied sich 1963 in einem Grundsatzartikel[6] zugunsten einer allgemeineren, psychohygienischen Tätigkeit des Schulpsychologen. Einige seiner Berliner Kollegen widersprachen ihm[7], andere stimmten seiner Auffassung zu.

Seither sind mehrere Jahre vergangen. Ingenkamp hat durch seine Stellung im Pädagogischen Zentrum Gelegenheit erhalten, grössere Forschungsobjekte zu verwirklichen und damit grundsätzliche schulreformerische Tätigkeit zu entfalten. Gleichzeitig hat sich aber auch die Struktur der Schulpsychologischen Beratungsstellen gewandelt. Der Mitarbeiterstab vergrössert sich ständig. Die «Dienstanweisung für den Mitarbeiter im Schulpsychologischen Dienst» sieht in den kommenden Jahren pro Schule einen Mitarbeiter vor. Das wären durchschnittlich 39 Lehrer pro Verwaltungsbezirk, Berufs- und Berufsfachschulen eingeschlossen. Ausserdem wird der Schulpsychologe zunehmend für allgemeine Beratungen und schulorganisatorische Aufgaben in Anspruch genommen, und es sind regelmässig Praktikanten der Freien und Technischen Universität zu betreuen. Damit fällt dem Schulpsychologen – gleichgültig, welche Konzeption der Schulpsychologie er vertritt – die Rolle des Koordinators und Organisators zu. Somit wird in Zukunft nicht der unmittelbare, sondern der exemplarische Einzelfall die diagnostische Tätigkeit des Schulpsychologen bestimmen.

Ingenkamp bezeichnete in einer vorsichtigen Formulierung Schulpsychologische Dienste als «Keimzellen einer ständigen inneren Schulreform[8]». Offenbar wurde die Aeusserung von einigen seiner Berliner Kollegen[8] als schulreformerische Tätigkeit missverstanden, wie sie in den zwanziger Jahren noch möglich und sinnvoll war. Schulreform kann sich zurzeit nur in kleinen Schritten vollziehen; der Schulpsychologe muss dazu einen wesentlichen Beitrag leisten, wenn er nicht am Symptom kurieren will.

Verschiedene Berliner Schulpsychologen – auch Befürworter der Einzelfallbetreuung – haben in den letz-

[1] Vgl. G. F. Seelig: Entwicklung und Stand der Schulpsychologie in Berlin, in «Der Schulpsychologe», Heft 1/1964.

[2] Vgl. beispielsweise W. Konrat in «Praxis der Kinderpsychologie», 4. Jg. 1955, Hefte 2/3.

[3] Damit erfüllte sich die Forderung Ingenkamps, den Titel «Schulpsychologe» durch qualifizierte Arbeit zum Begriff zu machen und nicht Bezeichnungen wie «Wissenschaftlicher Rat» oder «Studienrat» in den Schulpsychologischen Dienst zu übernehmen.

[4] Ausführungsvorschriften betreffend den Schulpsychologischen Dienst an den öffentlichen Schulen des Landes Berlin.

[5] Dr. Ingenkamp leitete die erste Schulpsychologische Beratungsstelle in Berlin. Nach Eröffnung des Pädagogischen Zentrums Berlin wurde er Direktor der Abteilung Pädagogische Psychologie.

[6] Z. «diagnostica», IX. Jg., Heft 3, 1963.

[7] Z. «diagnostica», IX. Jg., Heft 4, 1963.

[8] Vgl. die zitierten Hefte der Zeitschrift «diagnostica».

ten Jahren durch empirische Arbeiten, exemplarische Fallschilderungen und Beratung der Schulaufsicht zur Entwicklung des Berliner Schulwesens beigetragen. Mit dem weiteren Ausbau des Pädagogischen Zentrums ist eine zunehmende Angleichung der Standpunkte und eine wechselseitige Unterstützung zu erwarten. Zwei Berliner Schulpsychologen hatten bereits Gelegenheit, im Rahmen des Pädagogischen Zentrums einen Fortbildungskurs in den USA zu besuchen, und dieser Tage lädt das Pädagogische Zentrum alle Schulpsychologen zu einer Besichtigung seiner Einrichtungen ein.

Neben der exemplarischen Fallbetreuung wird es immer stärker notwendig sein, Gruppenuntersuchungen durchzuführen, um der Vielzahl der Anmeldungen Herr zu werden. Beispielsweise muss der Schulpsychologe bei zweimaliger Zurückstellung eines Kindes und bei Einweisungen in Kleinklassen für erziehungsschwierige Kinder (Beobachtungsklassen) gehört werden. Mehrere Bezirke haben Kleinklassen für lernbehinderte Kinder, deren Auslese und Betreuung ebenfalls dem Schulpsychologen zufällt. Im Falle der Kleinklassen für lese- und rechtschreibschwache Kinder hat sich eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen dem Psychologischen Institut der Freien Universität und dem Schulpsychologischen Dienst angebahnt, deren Ergebnisse noch ausstehen. Es ist erfreulich und zukunftweisend, dass sich Forschungsinstitute in zunehmendem Masse um die Erziehungswirklichkeit kümmern.

Ein weites Feld eröffnet sich dem Schulpsychologischen Dienst mit Uebergangsauslesen für die drei Oberschulzweige. Zu fordern ist eine Routinebegutachtung aller Zweifelsfälle, und zwar etwa mit einem Intelligenztest, Leistungstests in Rechnen, Realien, Fremdsprachen und einem Persönlichkeitstest. Die Berliner Schulpsychologen haben ihre Aufmerksamkeit bisher mehr den Einschulungs- und Grundstufenproblemen zugewendet. Zunehmende Beachtung findet die Schulkindergartenarbeit. Es ist zu erwarten, dass in fernerer Zukunft Vorklassen eingerichtet werden, die stärker im Sinne eines Vorschultrainings arbeiten. Schulkindergartenarbeit, Schulreifeuntersuchungen und Differenzierung im ersten Schuljahr sind ein einheitlicher Komplex, zu dessen Weiterentwicklung der Schulpsychologe mit seinen Fach- und Verwaltungskenntnissen unentbehrlich sein wird. Gleichzeitig gewinnt in Berlin das Problem der Frühauslese von Sonderschulkindern an Bedeutung. Mit dem Bau von Gesamtschulen wird der Schulpsychologische Dienst vor weitere und neuartige Probleme der Binnendifferenzierung gestellt werden.

Die Vielfalt der schulpsychologischen Aufgaben hat sich auch auf die Mitarbeitertätigkeit ausgewirkt. Die Richtlinien sehen vor, dass der Mitarbeiter an seiner eigenen Schule mit Fall- und Gruppenbetreuung eingesetzt wird. In der Praxis arbeiten zahlreiche Mitarbeiter überschulisch und widmen sich Spezialproblemen.

Eine Mitwirkung der Schulspychologen an der Lehrerausbildung in der zweiten Phase ist nicht offiziell vorgeschrieben. Die Praxis wird unterschiedlich gehandhabt. Einige Kollegen lehnen die Teilnahme wegen Arbeitsüberlastung ab, andere halten Vortragsreihen oder sind in der Prüfungskommission. Der Entwurf einer neuen Ausbildungsordnung sieht feste Vortragsreihen über fachpsychologische Themen vor. Die Zukunft wird zeigen, ob sich hier ein weiteres festes Arbeitsgebiet des Schulpsychologen ergibt.

Die Entwicklung in der Lehrerausbildung folgt in Berlin dem Zug der Zeit zur Empirie und Rationalität. Prüfungsarbeiten fallen immer fachspezifischer aus, die Themenstellungen engen sich ein. Man geht dazu über, bei der Beurteilung Erstgutachten durch den jeweiligen Fachmann erstellen zu lassen. Da zahlreiche Arbeiten über fachpsychologische Themen geschrieben werden, ist es naheliegend, den Schulpsychologen heranzuziehen.

Somit ergibt sich von selbst die Forderung nach einem zweiten Schulpsychologen pro Bezirk. Ein Bezirk ist bereits zur Tat geschritten, indem er eine zweite Beratungsstelle – und zwar für Berufsschulen – einrichtete. Hierbei handelt es sich aber um eine interne Regelung. Die Berliner Schulpsychologen sind sich einig darüber, dass der Schulpsychologische Dienst sich nicht in spezielle Arbeitsgebiete aufgliedern, sondern in jedem Bezirk für das Gesamt der Schulen zuständig bleiben sollte. Ideal wäre ein Team von zwei Schulpsychologen pro Beratungsstelle, von denen der eine mehr Fallarbeit, der andere mehr planende und schulhygienische Arbeit übernimmt. Von der Realisierung dieser Forderung sind wir noch weit entfernt.

Der Schulpsychologe in Berlin gehört dem Kollegium einer Schule an und unterrichtet in der Regel 7 oder 8 Unterrichtsstunden pro Woche. Bisher ist keine Stimme laut geworden, die eine Abschaffung dieser Regelung fordert. Gelegentlich wurde der Wunsch geäussert, statt dessen Kontaktstunden in der jeweiligen Klasse zu geben, in der ein bestimmtes Kind zu begutachten ist.

Begutachtung und Beratung sind die Haupttätigkeiten des Berliner Schulpsychologen im Bereich der Fallarbeit. Die Betreuung wird von Mitarbeitern im Rahmen von Kleinklassen und Gruppen durchgeführt. Psychologische Einzeltherapie ist nicht vorgesehen, auch nicht in der Zukunft. Im allgemeinen wird die Erziehungsberatungsstelle des Jugendamtes in Anspruch genommen.

Mit der Vielzahl seiner Aufgabengebiete ist der Berliner Schulpsychologische Dienst ein wichtiger Bestandteil des Berliner Schulwesens geworden. Innerhalb der Bundesrepublik gehört er zu den am besten und fundiertesten organisierten Psychologischen Diensten. Seine Zukunft und Weiterentwicklung ist gesichert.

Joachim Kamratowski, Berlin

L'auteur de l'article sur «Développement et avenir du Service psychologique scolaire (S. P. D.) à Berlin», Joachim Kamratowski, dirige, en tant que successeur du Dr Ingenkamp, le plus grand service de ce genre à Berlin-Ouest.

A Berlin, on encourage toutes les institutions qui contribuent à la différenciation des méthodes d'éducation. C'est en 1957/58 que furent créés les premiers centres d'information du S. P. D. Aujourd'hui, tous les districts de Berlin-Ouest possèdent leurs offices psychologiques scolaires, dirigés par des psychologues diplômés. Y peuvent être admis comme collaborateurs des maîtres qui se sont perfectionnés en psychologie scolaire. Le sénateur responsable de l'instruction publique organise régulièrement des cours annuels dans ce domaine.

Les psychologues scolaires ont deux tâches principales:

1. *Ils conseillent directeurs d'écoles et enseignants lors d'examens psychologiques des élèves.*
2. *Par des recherches psychologiques pratiques concernant élèves isolés et groupes d'élèves, ils établissent des bases pour la planification scolaire.*

La sphère d'activité du S. P. D. s'étend continuellement, et il faudra bientôt un collaborateur par école. Le psychologue scolaire fait partie du collège des maîtres et enseigne 7 à 8 heures par semaine. A côté de son activité diagnostique, il joue souvent le rôle de coordinateur. Il fournit, par exemple, une contribution fondamentale pour une réforme scolaire «à petits pas». Les psychologues scolaires y travaillent en étroite collaboration avec le Centre pédagogique.

Il y a toujours plus d'examens de groupes à effectuer. Le choix des enfants pour les petites classes et les degrés supérieurs incombe au psychologue scolaire; sur ce point, une bonne collaboration s'est établie avec l'Institut de psychologie scolaire de la Freie Universität. En outre, de nouvelles tâches apparaissent lors de la création de classes préliminaires ou de jardins d'enfants et lors d'examens relatifs à la maturité d'esprit des élèves. La collaboration du psychologue scolaire à la formation des enseignants reste encore imprécise. Pour les écoles professionnelles, on a créé récemment un deuxième office d'information par district.

La psychothérapie individuelle n'est pas prévue; dans ces cas, on a recours au conseiller d'éducation de l'Office de jeunesse. Bi/Bo.

Jugendkunde, Bildungsforschung, Schuljugend- und Bildungsberatung

Aus der Arbeit der Abteilung für Jugendkunde

Dem grossen Bereich der Schule zugeordnet geht die Abteilung Jugendkunde einer Dreiheit von Aufgaben nach, die miteinander in enger funktionaler Beziehung stehen und damit ihrer Arbeit zugleich die ihr eigene innere Dynamik verleihen: Jugendkundlich-schulpraktisch orientierte Forschung, Schülerhilfe und Bildungsberatung, Lehrerausbildung und Lehrerfortbildung.

Wie bei vielen pädagogischen Neueinrichtungen der Jahre nach 1945, so hat auch bei der Gründung des Instituts für Jugendkunde die amerikanische Besatzungsmacht Pate gestanden. Vor allem Professor Prescott, Leiter eines Instituts für Lehrerfortbildung an der Universität Maryland, war es, der sich immer wieder und mit starkem persönlichem Engagement für die Gründung einer jugendkundlichen Forschungsstelle einsetzte, die zugleich Aufgaben des school-guidance und -councelling und der Lehrerfortbildung wahrnimmt. Sein eigenes Institut in den Vereinigten Staaten hat dabei so etwas wie ein Modell abgegeben. So kam es 1950 zur Gründung der für damalige Verhältnisse avantgardistischen Einrichtung, deren erster Leiter der Pädagoge und Psychologe Dr. Georg Brenner war. Zunächst selbständig, dann 1955 unter Umbenennung in Abteilung für Jugendkunde in die Landesanstalt für Erziehung und Unterricht eingegliedert, ist die neue Untersuchungs- und Beratungsstelle der oben aufgeführten Trias von Aufgaben mit jeweils unterschiedlicher Schwerpunktbildung seinen Fortbildungs- und Untersuchungsvorhaben nachgegangen. Sie übte in ihrer beratenden und helfenden Funktion zugleich eine wichtige Vermittlerfunktion aus: Zwischen Schule, Schulverwaltung und Elternhaus, zwischen Schuljugend, Eltern und Lehrern, schliesslich auch zwischen pädagogisch-psychologischer Forschung und Schulpraxis.

Die konkreten Forschungsvorhaben und Spezialthemen für die Lehrerfortbildung ergaben sich einmal aus den aktuellen, allgemein bedeutsamen Schulproblemen, so z. B. dem der Schulreife und Einschulung, dem des Sitzenbleibens, oder aus den Fragen des Schulübergangs. Viele Anregungen entsprangen jedoch aus der Einzeluntersuchung und Beratung von Schülern, deren Eltern und Lehrern. Spiegeln sich doch gerade in den bei der Abteilung Jugendkunde zur Vorstellung gelangenden schulschwierigen Kindern konflikthaltige Bereiche und allgemein bedeutsame Probleme des Schul- und Unterrichtsgeschehens und seiner sozialen Umwelt wider. Die Bedingungsanalyse von Lernschwierigkeiten und Schülerkonflikten kann so auf neuralgische Punkte im Bildungsgang unserer Schuljugend wie auch auf Klippen, Risse und Unzulänglichkeiten unseres Schulsystems hinweisen und zur Sichtbarmachung dysfunktionaler Vorgänge beitragen, die Erfolg und Ziel schulischer Bildungsbemühungen gefährden und beabsichtigten Reformmassnahmen entgegenwirken.

I.

Aus grundsätzlichen arbeitsmethodischen Erwägungen kann und sollte eine jugendkundliche Einrichtung auf individuelle Schuljugend- und Bildungsberatung daher nicht verzichten. Gerade auch aus der Einzelfallberatung können für die Verwirklichung schulischer Planungsmassnahmen wichtige Korrektive erwachsen. Steht doch gerade pädagogisches Denken in der Gefahr, zu sehr von der logischen Evidenz und dem Wertgehalt hoher Zielvorstellungen fasziniert zu sein und sich eher in den Höhen des Glasperlenspiels zu Hause zu fühlen als von den konkreten Bildungs- und Sozialbezügen unserer technokratisch bestimmten Leistungsgesellschaft und ihrer durchgreifenden Wandlungen ausgesetzten Arbeitswelt auszugehen. Auf die im Einzelfall tatsächlich entscheidenden Dimensionen hinzulenken, Lernschwierigkeiten einsichtig zu machen, fruchtbare psycho-didaktische Ansätze pädagogischer Aufarbeitung aufzuzeigen, andererseits vor der Flucht in die Perfektion der Methode, vor Methodenmonismus und -gläubigkeit und vor allem immer wieder vor der Vorstellung des Schülers als eines pädagogischen Normalverbrauchers zu bewahren, sind aus der schulpsychologischen Individualuntersuchung und -beratung sich ergebende Anliegen.

Kritiker und auch manche Spötter behaupten, je mehr die Anzahl der Beratungsspezialisten, Psychiater, Psychotherapeuten und ebenso die der Schulpsychologen zunähme, desto mehr neurotische Menschen, desto mehr schwierige Schüler gäbe es. Mit anderen Worten: Durch die Beratungseinrichtungen selbst würden erst die Fälle, würde erst der Bedarf geschaffen. Oft weist man in dem gleichen Zusammenhang darauf hin, dass es doch früher auch so, ohne diese Spezialisten, gegangen wäre, und schliesslich: Der gute Lehrer würde es auch so merken und sich zu helfen wissen. – Wohl kaum jemand wird ernsthaft die absurde Behauptung aufstellen, die Anzahl der an Krebs erkrankten Menschen hinge mit der Anzahl der Röntgenspezialisten zusammen oder wäre gar auf die Röntgenapparatur zurückzuführen. Je verfeinerter und spezieller die diagnostischen Erkenntnismittel und je allgemeiner ihre Verbreitung geworden ist, um so mehr werden naturgemäss Erkrankungen, die verborgen blieben und verschleppt wurden, erkannt werden. Desto eher

besteht andererseits die Chance, die Anfänge einer Krankheit zu erkennen, eine vorbeugende Behandlung zu beginnen oder erfolgreich die Heilung einzuleiten. Das gilt analog auch für seelische Störungen und Konflikte, die – werden sie überdeckt und verdrängt, nicht rechtzeitig erkannt und behandelt – nicht nur zu zeitweisem Schulversagen, sondern zu durchgreifenden Störungen des Entwicklungsganges und der Gesamtpersönlichkeit eines Schülers führen.

Zum anderen: Die nunmehr sich über einen Zeitraum von 15 Jahren erstreckenden Erfahrungen der Abteilung Jugendkunde haben gezeigt, dass in der Elternschaft – und zwar bemerkenswerterweise bei der Elternschaft aller Sozial- und Berufsgruppen, ja auch bei Pädagogeneltern – ein verstärktes Bedürfnis nach sachkundiger Ratgebung vorhanden ist. Gleichzeitig damit verbunden ist in vielen Fällen der Wunsch nach einer möglichst unparteiischen, *neutralen,* d. h. von der Schuladministration entbundenen, dennoch auf sie Einfluss nehmender Instanz, die über Informationen hinaus durch ihre methodisch auf möglichst objektiver Basis erarbeiteten Unterlagen sachkundigen Rat zu geben, zu vermitteln und zu helfen weiss.

Insofern wird auch von seiten der Ratsuchenden die wissenschaftliche Methodik und gesicherte Erkenntnis gefordert; sie ist keineswegs eine hochgeschraubte, einseitige fachspezialistische Forderung. – Halten wir fest: *Rat in Schul- und Bildungsfragen der unterschiedlichsten Art ist* auf Grund der zunehmenden Differenzierung, Verflochtenheit, Kompliziertheit und damit auch Unübersichtlichkeit der Lebensverhältnisse *gefragt,* wird in Anbetracht der Bedeutsamkeit, die manche Entscheidung in Bildungsfragen für den weiteren Lebensweg ihres Kindes besitzt, von vielen Eltern dringend gesucht. Das gilt nicht nur für Zeiten psychologisch problematischer Entwicklungsabschnitte, sondern interessanterweise ebenso für jene psychologisch weniger krisenreichen Lebensjahre von acht bis zwölf.

Wie eine statistische Analyse von rund 1000 Einzelfällen ergab, die bei der Abteilung für Jugendkunde vorgestellt und schulpsychologisch untersucht wurden, liegen 40 Prozent der untersuchten Schüler innerhalb dieses Altersabschnitts. Dabei handelt es sich nicht nur um die Fragen des Schulübergangs, der richtigen Wahl der weiterführenden Schule, sondern in der Mehrzahl der Fälle um im Laufe der ersten drei bis sechs Schuljahre manifest gewordene Lern-, Bildungs- und Erziehungsschwierigkeiten, an deren Zustandekommen die Schule, als ein freilich sehr wichtiger Bedingungsfaktor von mehreren, häufig nicht ganz unbeteiligt ist.

Wenn die gute Haupt- und Mittelschule, das anerkannte Gymnasium für sich selbst heute kaum zu werben brauchen, wenn der Erfolg ihrer Bildungsarbeit für sie selbst spricht, so gilt das mutatis mutandis auch für die schulischen Untersuchungs- und Beratungsdienste. Ihre Anmeldelisten sind oft für einige Wochen im voraus ausgebucht. Sie brauchen sich nicht aus irgendeinem Modernismus dem in Frage kommenden Kreis der zu Untersuchenden und Beratenden aufzudrängen; ihre Tätigkeit stellt vielmehr ein *soziales Erfordernis unserer modernen Gesellschaft* dar.

Darüber hinaus erscheint uns der gefragte und erbetene Rat, auch wenn er häufig – wie die Erfahrung zeigt – zu spät eingeholt wird, der bessere und pädagogisch der wirkungsvollere zu sein. Ist doch in der Regel mit ihm die Bereitschaft zur Aenderung von Mißständen vorhanden, sehen wir von fixierter elterlicher Erziehungsfehlhaltung und auch manchem zeitbedingten Notübel (z. B. überhöhte Frequenzen vor allem in Anfängerklassen, Lehrermangel, Schichtunterricht, Schulraummangel . . . usw.) unseres Schulsystems und seiner Unelastizitäten ab.

Und ein zweites wichtiges Prinzip der Schuljugendberatung und Einzelfallhilfe resultiert hieraus: Schülerhilfe, Eltern- und Lehrerberatung kann und darf immer nur *Hilfe zur Selbsthilfe* (assistance) sein. Natürlich werden bei jeder Schul- und Bildungsberatung durch Informationen, Abbau von Fehlmotivationen . . . usw. neue Lernmotivationen und Erziehungseinstellungen in behutsamer, gelegentlich auch im Interesse des Zöglings und seines gefährdeten Bildungsganges in nachhaltiger und durchgreifender Weise eingeleitet. Alle therapeutische und sozialpädagogische Einflussnahme dient jedoch der psychischen Normalisierung, der Stärkung der gesunden Selbstverwirklichungstendenzen und der Hebung der Lern- und Bildungswilligkeit des Schülers, dient durch Entspannung und Entkrampfung zugleich der höheren Effektivität pädagogischer Bezüge zwischen Schule und Schüler, zwischen Schüler und Elternhaus.

Ohne Zweifel ist es auch richtig, dass der gute Lehrer sich vorerst allein zu helfen weiss und ohne ständige Mitwirkung schulischer Spezialisten auskommen kann. Aber gehört er wirklich zu den besten, weiss er ebenso um die Grenzen seiner eigenen Erkenntnis und Einwirkungsmöglichkeiten, schätzt den Rat und die Mithilfe in besonders schwierig gelagerten Fällen, die sonst mit süßsaurem pädagogischem Optimismus überdeckt und weiter mitgeschleppt würden. Auch beweist gerade die alltägliche Untersuchungs- und Beratungspraxis, dass es in der Regel der weitsichtige, kluge Lehrer ist, der bei Schulversagen und Schulkonflikten Rat und Hilfe anfordert und Eltern bittet, ihr Kind bei der Abteilung Jugendkunde zur Beratung vorzustellen. So besteht zwischen einigen Volks- und Hauptschulen ein besonders guter Arbeitskontakt zur Abteilung Jugendkunde besonders dort, wo seit längerer Zeit Schuljugendberater tätig sind, die sich für die Behebung von Lernschwierigkeiten und Schülerkonflikten mitverantwortlich fühlen und die ihnen diagnostisch nicht aufhellbaren Fälle der Abteilung Jugendkunde zuleiten. – In den letzten Jahren haben sich jedoch auch zwischen einigen Gymnasien und der Abteilung Jugendkunde gute, teilweise sehr enge Arbeitsbeziehungen ergeben. Die zunehmende Aufgeschlossenheit der Gymnasiallehrerschaft gegenüber empirischen Untersuchungen und psychologischer Fragestellung und damit eine Wandlung gymnasialen Bildungsdenkens gelangen hier deutlich zum Ausdruck. So ist gegenwärtig im Verhältnis zum Anteil, den die Gymnasien an der Gesamtschülerzahl haben, bei den bei der Abteilung Jugendkunde zur Vorstellung gelangenden Schülern das Gymnasium am stärksten vertreten.

Schülerhilfe, Eltern- und Schulberatung ergibt sich in erster Linie aus der sozialpädagogischen Verpflichtung zur Hilfeleistung; die Vordringlichkeit wichtiger Untersuchungsaufgaben kann daher nie ganz von der Verpflichtung entbinden, in besonders schwierig gelagerten Fällen, bei hochgradigen Schulkonflikten im Einzelfall die notwendige Soforthilfe zu leisten. Das führt für die Mitarbeiter der Abteilung Jugendkunde oft zu unerwarteten, nicht immer vorausberechenbaren Arbeitsbelastungen, kann darüber hinaus zu ernsthaften Aufgabenkonflikten führen, die in der Praxis nicht nur

gute Zusammenarbeit, sondern vor allem auch Verständnis und Rücksichtnahme der auftraggebenden Stellen voraussetzen, seitens der Mitarbeiter zu engem Teamwork und sorgfältiger Arbeitsplanung und oft auch zur notwendigen Begrenzung und zum Verzicht auf Aufgaben führen, so wichtig und reizvoll es auch wäre, ihnen nachzugehen.

II.

Nicht zuletzt haben Erfahrungen und wissenschaftliche Auswertung der Einzelfallberatung Anstoss für Fortbildungssymposien und pädagogische Arbeitswochen gegeben, die in Zusammenarbeit mit den Staatlichen Akademien Calw und Comburg durchgeführt wurden und auch weiterhin durchgeführt werden. So wurden u. a. folgende Themen behandelt: aus dem Bereich der Entwicklungspsychologie und Altersstufenkunde «Das Wesens- und Leistungsbild der Schulneulinge und das der Zehn- und Elfjährigen», an konkreten Schulproblemen: «Konzentrationsschwäche und Leistungsstörungen von Schülern, Ursachen und Gründe des Sitzenbleibens, Schülerkonflikte und Möglichkeiten ihrer Erfassung und Aufarbeitung, Fragen der Schulbewährung und Uebergangsauslese, sozialpädagogische und sozialpsychologische Probleme der Klasse und der Unterrichtsführung».

Obwohl die Bezeichnung «Jugendkunde» keineswegs das Ganze der Arbeitsvorhaben inhaltlich zutreffend bezeichnet, die von dieser Abteilung der Landesanstalt wahrgenommen werden, so wird doch durch sie auf ein entscheidendes Anliegen hingewiesen: Durch empirische Untersuchungen, Verarbeitung bereits vorliegender oder anderen Orts erarbeiteter jugendpsychologischer Kenntnisse und durch ihre Weitergabe an die Lehrerschaft mitzuhelfen, dass in unseren Schulen eine jugendfreundliche Lern- und Bildungsatmosphäre vorhanden ist und gepflegt wird. Es gilt den Blick offenzuhalten für die aus den gewandelten gesellschaftlichen Verhältnissen resultierenden neuen Erscheinungs- und Verhaltensweisen von Jugendlichen, für ihr heutiges Selbstverständnis und ihre sozial und individuell bedingten Anpassungs- und Entwicklungsschwierigkeiten, die ihnen mit der Uebernahme der von der Schule zugedachten und vorgeformten Rollen des Schülerseins gegeben sind. Nicht zuletzt gehören hierher Kenntnisse und Informationen über die engeren häuslichen und weiteren Umweltsverhältnisse, in der Schüler heute aufwachsen. Was wissen wir oft schon von Schülern, die 10 km und noch weiter entfernt von unserer Schule leben. Welcher Lehrer würde sich sicher fühlen in der Beurteilung häuslicher Bildungsdispositionen seiner Schüler? Kennen wir die Formen des Freizeitverhaltens unserer Schüler? Was wissen wir Genaueres über das Verhältnis unserer Schüler zur modernen Technik, zur grossindustriellen Berufs- und Arbeitswelt? Brückenschlag durch enge Zusammenarbeit und Verständigung von Schulpraxis und jugendkundlich-schulpraktisch orientierter Forschung tut hier not.

Zum Bereich der Lehrerfortbildung, der sich gegenwärtig in Neuordnung befindet und dem im Hinblick auf die Verwirklichung vieler notwendig gewordener Reformmassnahmen erhöhte Bedeutung zukommt, gehört auch die *Ausbildung von Schuljugendberatern.* Sie zählt inzwischen zum festen Aufgabenbestand der Abteilung Jugendkunde und hat sie neben ihrer Untersuchungstätigkeit bei der Lehrerschaft wohl am meisten bekannt gemacht. Viele Schulräte sehen in der Teilnahme an einem Schuljugendberaterkursus – nicht zu Unrecht – eine gute zusätzliche Schulung für spätere Aufgaben als Konrektor und Rektor. Sie begrüssen die Schuljugendberatertätigkeit unter anderem auch deshalb, weil sie in vielen Fällen Konflikte und Schulschwierigkeiten bereits «vor Ort» und im Entstehen zu beheben vermag und damit manche Elternklage und -vorstellung, die sonst bei ihrer Amtsstube eingegangen und vorgenommen worden wäre, von ihnen abgewendet wird. Der Schuljugendberater trägt so zu ihrer Arbeitsentlastung wie auch zu der der Schulleiter bei.

Ein Grundgedanke der Schuljugendberaterausbildung war, dass eine möglichst alle Schulen erfassende Beratung und Aufarbeitung von Lernhemmnissen und Bildungsschwierigkeiten dann am ehesten gewährleistet sein wird, wenn sie von der Lehrerschaft mitgetragen und durchgeführt wird. Nach Vorstellungen führender deutscher Schulmänner bedarf es hierzu nach Möglichkeit innerhalb jedes grösseren Lehrerkollegiums eines entsprechend geeigneten Lehrers.

Auf Grund seiner pädagogischen Erfahrungen, seines besonderen psychologischen Verständnisses, einer zusätzlichen psychologischen Ausbildung und seiner persönlichen Qualifikation soll er in der Lage sein, die vielfältigen Aufgaben der Schuljugendberatung in der rechten Weise und in Zusammenarbeit mit hauptamtlichen Schulpsychologischen Diensten, mit Erziehungs- und Familienberatungsstellen, mit den Stellen der Jugend- und Familienfürsorge und gegebenenfalls auch mit denen der Berufsberatung wahrzunehmen.

Als Hauptarbeitsgebiete des Schuljugendberaters wurden nach den Münchener Richtlinien, die die ersten dieser Art waren, vorgesehen:

«1. Die Ueberprüfung der Schulreife bei den Schulneulingen, gutachtliche Stellungnahme in Fragen der Schulaufnahme oder Zurückstellung: Klassenuntersuchungen (Schulleistungsuntersuchungen u. a.).

2. Die Bearbeitung von Problemen des Uebertritts von der Volksschule in andere Schulgattungen, einheitliche Ueberprüfung der übertretenden Schüler, Zusammenarbeit mit den übernehmenden Schulen.

3. Mithilfe in der Berufsfindung und in der Feststellung der Berufseignung bei den zur Entlassung kommenden Schülern.

4. Die Erziehungsberatung im engeren Sinne, Rat und Hilfe in einzelnen Fällen der Schwererziehbarkeit, der Milieugefährdung, beginnender Verwahrlosung, der Jugendkriminalität[1] . . .»

Die pädagogische Situation der Nachkriegsverhältnisse ist für die Formulierung des ersten Aufgabenkatalogs ohne Zweifel von Ausschlag gewesen. Albrecht Gaupp, Nachfolger von Georg Brenner, dem ersten Leiter des Instituts für Jugendkunde, bezieht zehn Jahre später in die Ausbildung des Schuljugendberaters «Allgemeine und spezielle Leistungsschwierigkeiten bei einzelnen Schülern» ein, führt damit weiter und konkreter an die Schulwirklichkeit und ihren Bildungsauftrag heran. Inzwischen gehören neuere lernpsychologische Erkenntnisse, ausgewählte Kapitel der Psychologie der Unterrichtsfächer, deren Kenntnis Lernbarrieren und Bildungshemmnisse im Einzelfall überwinden helfen kann, ebenso wie neuere Erkenntnisse der Begabungsforschung und -förderung zum festen Programm der Schuljugendberaterausbildung.

[1] K. A. Ederer in «Handbuch der Erziehungsberatung», herausgegeben von H.-R. Lückert. München/Basel 1964, Bd. II, S. 903/904.

Vor allem wird auf die Durchführung von Verhaltens- und Ausdrucksbeobachtungen und ihre sorgfältige Interpretation besonderer Wert gelegt wie auch auf eine solide Kenntnis der wichtigsten, für die Hand des Lehrers gedachten objektiven standardisierten Tests zur Erfassung der Intelligenz und Schuleignung und zur objektiven Kontrolle der Schulleistungen (achievment-tests). – Handwerklicher Sicherheit in der Anweisung und Durchführung derselben sowohl im Einzel- als auch im Gruppenversuch (so bei Klassenuntersuchungen) und gewissenhafter Testinterpretation wird erhöhte Beachtung geschenkt. Kann doch kein noch so gut geeichter und standardisierter Test vor Fehlanwendung und Fehlinterpretation bewahren.

Die Vorhaben auf dem Gebiet der Lehrerausbildung und Fortbildung damit abschliessend, sei auf Einzelvorträge hingewiesen, die von den Mitarbeitern zu besonderen schulpsychologischen Problemen in Hauptschul-Arbeitsgemeinschaften, in Seminaren für Studienreferendare gehalten werden. Erwähnt seien noch Sonderveranstaltungen, so z. B. über «Neuere Erkenntnisse der Begabungsforschung und Chancen der Begabungsförderung» (Villingen, Juni 1966). Schliesslich werden in neuester Zeit auf Anregung des baden-württembergischen Landtags und auf Anordnung des Kultusministeriums Lehrgänge über «Pädagogische und psychologische Probleme der Bildungsberatung» für Leiter allgemeinbildender Schulen und Schulräte durchgeführt. Damit ist ein neuer Aufgabenbereich angeschnitten worden, der in den letzten beiden Jahren für die Arbeit der Abteilung Jugendkunde einen neuen Schwerpunkt gebildet hat: Mitwirkung bei Forschungsvorhaben der Bildungsplanung und Durchführung von Bildungsberatungen.

III.

Die von der Landesregierung mit der Durchführung des Schulentwicklungsplans eingeleitete Reformierung unseres Schulwesens, insbesondere in ländlichen Bereichen, hat unter anderem auch die *Vornahme von Forschungsvorhaben* erforderlich gemacht, die der Bildungsplanung für die Erarbeitung einer Gesamtkonzeption und für Einzelmassnahmen die notwendigen Informationen und gesicherten Grundlagen geben. Ohne prognostische Daten, denen ein möglichst hoher Grad an Wahrscheinlichkeit zukommt, kann sowohl eine Vorausplanung des individuellen Bildungsganges und erst recht nicht eine zukunftweisende und -gestaltende Schulentwicklungsplanung auskommen. Bei der vielfältigen Erfolgsabhängigkeit des Bildungsvorgangs von innerschulischen und ausserschulischen, von sozialen, sozio-kulturellen und sozio-ökonomischen Faktoren ist zur Sichtung und Aufhellung von Voraussetzungen, die für pädagogische Planungen von Bedeutung sind, wie auch zur Bedingungsanalyse pädagogischer Tatbestände interdisziplinäre Zusammenarbeit der Pädagogik mit den ihrem Wirklichkeitsbereich zuzuordnenden und ihn zum Teil übergreifenden Wissenschaften erforderlich. Ebenso macht es die Mitarbeit aller mit pädagogischen und psychologischen Untersuchungsaufgaben betrauten wissenschaftlichen Einrichtungen notwendig.

So hat auch die Abteilung Jugendkunde im Herbst 1964 vom Kultusministerium Baden-Württemberg den Auftrag erhalten, in einem Gebiet, das von einer soziologischen Studiengruppe der Universität Tübingen (Leitung Dahrendorf/Peisert) als Region geringer Bildungsdichte ausgemacht worden war, Begabungsbestand, soziale Bildungsbarrieren und Bildungshemmnisse ausfindig zu machen, die insbesondere für Land- und Arbeiterkinder bestehen, und Möglichkeiten des Abbaues und der Behebung der genannten Schwierigkeiten zu erkunden. Durchführung und Ergebnisse dieser auf rund 1500 Landkinder aller Schularten sich erstreckenden Untersuchung sind inzwischen veröffentlicht worden.

Die Durchführung von Bildungsberatungen im östlichen Odenwaldgebiet hat für die Tätigkeit der neuen Bildungsberatungsstellen eine methodische Erfahrungsgrundlage und das richtungsweisende Modell gegeben. Die fachliche Unterstützung und Betreuung dieser neuen, vorwiegend ambulant arbeitenden Untersuchungs- und Beratungsstellen gehört gleichfalls zu den neuen Aufgaben, die der Abteilung Jugendkunde durch ihre Arbeit zugewachsen sind. Letztere machten nicht nur eine spezifische Schwerpunktbildung innerhalb des bisherigen Aufgabenkatalogs der Abteilung notwendig, sondern sie führten auch zu ihrer personellen Verstärkung. Ohne zwei neue Forschungsassistenten, zwei weitere technische Mitarbeiter, die zeitweise Mitarbeit erfahrener Experten und ohne die Mitwirkung von Studenten und Praktikanten hätten gerade die vordringlichen Untersuchungsvorhaben zur Erstellung von Unterlagen für die Bildungsplanung des Landes nicht innerhalb einer relativ begrenzten Zeitspanne realisiert werden können. Ohne Zweifel wäre manches auch nicht so reibungslos verlaufen, wäre die Arbeit der Abteilung Jugendkunde nicht von der Lehrerschaft, der Schulverwaltung so gut mitgetragen und unterstützt worden und wären ihr nicht (– Vorzug der Eingliederung! –) in manchen verwaltungstechnischen Dingen, bei der Besorgung wissenschaftlichen Dokumentationsmaterials und wissenschaftlicher Literatur die übrigen Abteilungen der Landesanstalt zu Hilfe gekommen.

So sieht sich die Abteilung Jugendkunde eingefügt in ein grosses, vielfältiges Programm von Aufgaben, die sie nur in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit der Schule, insbesondere aber mit der Lehrer- und Elternschaft zum Wohle der Schuljugend unseres Landes wird lösen können.

Dr. Kurt Aurin, Stuttgart

(Der hier leicht gekürzte Aufsatz von Oberstudienrat Dr. Aurin ist im Februarheft der «Schulwarte» erschienen. Wir danken der Schriftleitung für das Nachdruckrecht. *Red.*)

L'article «Jugendkunde, Bildungsforschung, Schuljugend- und Bildungsberatung» a paru dans la «Schulwarte», revue mensuelle pour l'enseignement et l'éducation, éditée par le Landesanstalt für Erziehung und Unterricht de Stuttgart.

L'Office de recherche et d'information, fondé en 1945, joue un important rôle d'intermédiaire: entre l'école ou l'administration scolaire et la maison familiale; entre la jeunesse scolaire, les parents et les maîtres; enfin, entre la recherche psycho-pédagogique et l'enseignement pratique.

L'orientation scolaire et professionnelle se situe au premier plan. Chez les parents de tous les groupes sociaux, on discerne un besoin croissant d'être conseillés objectivement et avec compétence. Chaque consultation d'élèves, de parents ou de maîtres peut et doit être avant tout une incitation à l'effort personnel, car il ne s'agit peut-être que d'informer ou de combattre des motivations erronées.

Les expériences faites dans l'information par cas individuels, et leur mise en valeur scientifique, ont finalement fourni matière à des symposiums sur le perfectionnement et

à des semaines d'études pédagogiques, organisés en collaboration avec les Académies d'Etat de Calw et de Comburg.

La division «Jugendkunde» compte parmi ses tâches fixes la formation de conseillers scolaires. Selon les directives de Munich, qui furent les premières en la matière, les attributions essentielles de ces conseillers sont les suivantes:

1. *Contrôler la maturité d'esprit ainsi que les examens d'aptitudes et de rendement des élèves.*
2. *Etudier les problèmes posés par le passage de l'école populaire à d'autres types d'écoles, collaborer avec les degrés scolaires intéressés.*
3. *Examiner les aptitudes professionnelles, aider au choix d'un métier.*
4. *Fournir aide et conseil dans des cas isolés d'éducabilité difficile, de milieu déficient, de perversion commençante, de criminalité juvénile.*

La réforme scolaire a aussi rendu nécessaires certains travaux d'investigation. Dans cet ordre d'idées, des enquêtes ont été entreprises sur des aspects précis des conditions de formation (par exemple, inventaire des aptitudes, barrières sociales ou entraves dans le domaine de l'instruction).

Bi/Bo.

SPD des Kantons Basel-Landschaft

Der Schulpsychologische Dienst der Erziehungsdirektion des Kantons Basel-Landschaft hat seine Tätigkeit am 1. August 1965 aufgenommen. Vor diesem Zeitpunkt waren einige seiner Aufgaben von der sogenannten «Aerztlichen Erziehungsberatungsstelle» übernommen worden, die heute als «Kinderpsychiatrischer Dienst» die Poliklinik der kantonalen Heil- und Pflegeanstalt bildet.

Der Schulpsychologische Dienst (SPD) ist eine Amtsstelle, die der Erziehungsdirektion direkt unterstellt ist. Sie hat ihren Sitz in der Kantonshauptstadt. Ihr Funktions- und Tätigkeitsbereich ist in einer «Ordnung über den Schulpsychologischen Dienst im Kanton Basel-Landschaft vom 12. Januar 1966» umschrieben.

Die Amtsstelle wird geleitet vom Schulpsychologen, dem seit dem 1. August 1966 ein Assistent zur Seite steht. Eine Kanzlistin amtet jeweils nachmittags.

Das Hauptgewicht der Tätigkeit des SPD liegt in der Untersuchung von Schülern, deren Leistungen oder Verhalten in irgendeiner Form auffallen. Je nach Untersuchungsergebnis stellt der SPD der zuständigen Schulbehörde Antrag auf Versetzung des Schülers in eine Sonderklasse (Einführungsklasse, Hilfsklasse, Beobachtungsklasse). Wenn nötig, beantragt der SPD auch fürsorgerische und vormundschaftliche Massnahmen. In Zusammenarbeit mit dem kantonalen Kinderpsychiatrischen Dienst und Privatärzten klärt der SPD gelegentlich die schulische Situation von Kindern ab, die bereits bei der einweisenden Instanz in Behandlung stehen.

Die Schulinspektion nimmt die Dienste des SPD etwa dadurch in Anspruch, dass sie Reihenuntersuchungen durchführen lässt, um beispielsweise die Bedürfnisfrage nach neu einzurichtenden Sonderklassen abzuklären.

Gemeindefürsorge, Statthalterämter und Jugendgericht arbeiten verschiedentlich mit dem SPD zusammen, wenn es gilt, Plazierungsfragen, Kinderzuteilungen u. a. m. psychologisch zu fundieren.

Für weitgespannte Aufklärungsarbeit in der Oeffentlichkeit reicht die Zeit gegenwärtig nicht aus. Seit Bestehen des SPD sind bei ihm gegen 1100 Kinder und Jugendliche angemeldet worden, im letzten Trimester des Jahres 1966 betrugen die Wartefristen pro «Fall» bis zu sechs Monaten ... Immerhin pflegt der SPD nach Kräften den direkten, persönlichen Kontakt mit Schulbehörden und Lehrerschaft, aber auch mit Kör-

Photo: Valentin Jeanett

perschaften, die sich in erzieherischen Belangen an ihn wenden.

Wie «funktioniert» nun der SPD?

Wird ein Kind dem SPD zur Untersuchung angemeldet, geschieht dreierlei.

1. Der Schulpsychologe sucht das Kind in der Schule auf. Er spricht mit ihm, beobachtet es in seiner Klasse oder im Pausenhof. Er führt verschiedene Testuntersuchungen durch.

2. Der Schulpsychologe stattet den Eltern in ihrer Wohnung einen Besuch ab. Er befragt die Mutter über Heredität und Anamnese ihres Kindes. Er bespricht mit den Eltern seine Befunde und berät sie in erzieherischer Hinsicht oder sucht ihr Einverständnis für notwendige Massnahmen (Versetzung in eine Sonderklasse, Heimeinweisung usw.) zu gewinnen.

3. Der Schulpsychologe setzt den Einweisenden schriftlich oder mündlich über seine Befunde und Anträge in Kenntnis.

Dieses Vorgehen scheint auf den ersten Blick zeitraubend und umständlich zu sein. In einem Kanton, der sich aus rund 60 vorwiegend ländlichen und aus rund 14 «halbstädtischen» Gemeinwesen zusammensetzt, ist die beschriebene Methode am Platz. Durch die unmittelbare Kenntnis der Umwelt, in der ein Kind aufwächst, lassen sich genauere Rückschlüsse auf die Motivation seiner Entwicklungs- oder Verhaltensstörung ziehen, als dies mit noch so ausgeklügelten Testuntersuchungen am Amtssitz möglich wäre.

Dazu kommt noch etwas.

Im Gebiet des Kantons Basel-Landschaft (rund 185 000 Einwohner) hat sich bis heute noch kein einziger Psychiater oder Psychologe in privater Praxis etabliert. Der unmittelbare Kontakt mit Lehrern und Ortsbehörden ist deshalb für den SPD von grösster Bedeutung, wenn es darum geht, ein Kind mit erzieherischen Mitteln zu sanieren.

Dr. G. Peter

Der Schulpsychologische Dienst aus der Sicht des Lehrers

Im Kanton Basel-Land ist der Schulpsychologische Dienst im Aufbau begriffen. Seit kurzem erst können wir einen Schulpsychologen um Rat fragen, wenn ein Kind sich besonders schwierig oder auffällig in seinem Verhalten zeigt und uns Probleme stellt, die wir aus eigenem Verstehen nicht zu lösen vermögen. Früher hatte ich in einem andern Kanton schon Gelegenheit, ab und zu mit dem Schulpsychologischen Dienst zusammenzuarbeiten. Nun möchte ich hier einige Fragen aufwerfen, die mir in der Beziehung Lehrer–Psychologe besonders wichtig erscheinen.

Wir Lehrer lassen uns im Grunde nicht besonders gerne belehren: Aus der langen Gewohnheit der Lehrtätigkeit kann uns leicht eine gefährliche Selbstsicherheit erwachsen. Aus dieser Haltung heraus wittert dann der Lehrer im Schulpsychologischen Dienst einen Eingriff in die eigene Rechtssphäre und Beschränkung seiner Vollmachten.

Es ist aber grundfalsch, sich hier ängstlich um die persönliche Autorität zu sorgen: Es geht ja um das Kind. Und Tatsache ist es nun einmal, dass sich heute im menschlichen Dasein und damit sehr deutlich auch bei unsern Schulkindern die inneren Schwierigkeiten häufen. Immer wieder begegnen wir auffällig unsichern und mehr oder weniger heimatlosen Kindern, die nach einer wirklichen Bindung, nach festen Ordnungen hungern. Ihre Unsicherheit, ihr inneres Gestörtsein kann sich natürlich in vielen Verhaltensweisen spiegeln: in unverständlich schlechten Leistungen, in aggressivem und asozialem Verhalten, in Unbeteiligtsein, in infantilem Gebaren, in schlechter Konzentrationsfähigkeit usw.

Freilich können die Schule und der einzelne Lehrer hier nur begrenzt helfen. Oft stehen wir einem solchen Kinde geradezu ratlos gegenüber. Abgesehen vom individuell verschiedenen psychologischen Spürsinn, haben uns die Ausbildungsjahre nur bescheidene Werkzeuge für schwierigere Erzieheraufgaben mitgegeben.

Hier vermag der berufene Schulpsychologe uns und dem Kind wertvolle Hilfe zu leisten. Durch eine glückliche Zusammenarbeit mit ihm gewinnen wir vertieftes Verständnis und vielleicht belebende Impulse für die Schularbeit überhaupt.

Ein paar Worte zur Praxis der Zusammenarbeit. Die lebendige, offene Aussprache scheint mir vor allem fruchtbar. Dabei ist es sicher günstig, wenn der Lehrer sich daraufhin vorbereiten kann, also vorher avisiert wird. So muss er sich einmal bewusst Rechenschaft geben über das betreffende Kind und vermag dann auch Wesentliches auszusagen. Nach der Untersuchung des Kindes kommt es zu einer zweiten Aussprache, in welcher der Psychologe seine Einsichten darlegt und erklärt, Fragen des Lehrers beantwortet, ihm Grundlagen und Ratschläge gibt für die weitere Behandlung in der Schulstube. Manchmal sind eigentliche Massnahmen gar nicht nötig. Schon intensive innere Auseinandersetzung mit dem Problemkind kann helfen. Es spürt sich aufgenommen und umsorgt, hat es damit nicht mehr nötig, in der Schule durch Schwierigkeiten aufzufallen. Das sind Glücksfälle. Nur zu oft müssen wir unsere Grenzen erkennen und wieder feststellen, wie wenig Zeit uns neben der Schularbeit bleibt für die ganz persönlichen Bedürfnisse einzelner Kinder.

Wir sind froh, wenn auch der Psychologe von dieser Begrenzung weiss und überhaupt einigermassen Einblick hat in unser Wirkungsfeld. Der Lehrer fühlt sich dadurch in seiner Rolle bestätigt und geachtet. So kommt es zu einem sachlichen Gespräch zwischen zwei verwandten Berufsleuten, die sich vorteilhaft ergänzen.

Ein offenes Vertrauensverhältnis erleichtert die Situation zudem, wenn Spannungen zwischen Eltern und Lehrer zur Sprache kommen (der Psychologe nimmt ja auch mit den Eltern des Kindes Kontakt auf).

Bei alledem droht in der Praxis immer wieder eine Gefahr: der Schulpsychologe ist überlastet, die Warteliste ist lang, manch ein Lehrer scheut sich schon deshalb, um Rat zu fragen. Mit der Zeit muss der Schulpsychologische Dienst weiter ausgebaut werden.

Dies wären ein paar Hinweise zum Verhältnis Lehrer–Schulpsychologischer Dienst – Hinweise vor allem prinzipieller Art. Der Alltag ist vielgestaltig. Es wäre falsch, allzu detaillierte Regeln für den Ablauf der schulpsychologischen Arbeit aufzustellen. Dadurch würde eine lebendige, individuelle Zusammenarbeit und Hilfeleistung erstickt.

H. Schaub-Blumer, Binningen

Le Service médico-psychologique du Jura bernois (I)

Retour en arrière

Dès 1945, sur proposition de la Direction des affaires sanitaires du canton de Berne, était institué un Service médico-pédagogique dont la mission essentielle consistait à s'occuper des enfants inadaptés de langue française du Jura bernois et de Bienne. Il devait

– examiner et, le diagnostic établi, traiter les enfants qui présentaient des troubles psychologiques se manifestant non seulement à l'école, mais dans le milieu social ou familial;

– formuler des propositions quant aux mesures à prendre pour les enfants souffrant de troubles psychologiques;

– s'occuper des problèmes qui se posaient au corps enseignant: examens psychologiques d'enfants ayant des difficultés scolaires, création de classes spéciales, etc.

Depuis lors, ce service a accompli une tâche doublement méritoire: d'abord, selon son but premier, venir en aide à un grand nombre d'enfants et de parents préoccupés et désorientés; ensuite, et par voie de conséquence, modifier peu à peu l'opinion réticente que certains milieux responsables de l'éducation professaient trop souvent à l'égard d'un tel service. Quelques chiffres en fournissent illustration.

Du début de 1949 à la fin de 1958, soit en l'espace de 10 ans, le Service médico-pédagogique, devenu ensuite Service médico-psychologique, eut à se préoccuper de 1200 cas. 30 % avaient été envoyés sur l'avis du corps enseignant ou d'un travailleur social, 7 % par des autorités diverses; et, tandis que 28 % s'étaient présentés sur le conseil d'amis, de parents, d'ecclésiastiques ou d'autres personnes, 35 % l'avaient fait de leur propre initiative, après avoir entendu parler du Service. Pour la seule année 1958, ces pourcentages étaient, dans l'ordre, respectivement de 35 %, 2 %, 16 % et 47 %. Que constatons-nous? Le nombre d'enfants envoyés par les autorités, donc généralement *par obligation*, ne représentait qu'une faible proportion des cas: c'est là un facteur positif, qui a aidé à une collaboration plus facile du Service avec les parents – ce qui, d'ailleurs, est encore plus nettement mis en évidence par la progression des cas venus de leur propre gré (47 % en 1958 contre 35 % pour la moyenne 1949–1958) et par le fait que le nombre des enfants envoyés par le corps enseignant ou des travailleurs sociaux ne représentait que le tiers de ceux qui venaient consulter. (Cette évolution tient au fait que le Service a voué, en 1957 et 1958, une attention particulière à l'information du public: orientation du corps enseignant, conférences, cours d'Université populaire.)

Une autre comparaison est intéressante. De 1949 à 1958, seuls 43 % des enfants examinés avaient un certain retard dans leur développement intellectuel, 57 % étant d'une intelligence normale. Toutefois, parmi ces derniers, 21 % présentaient des troubles affectifs graves, nécessitant un traitement psychologique approfondi et de longue durée, et 23 % des troubles psychologiques réactionnels à un milieu social, familial ou scolaire auquel l'adaptation était difficile. En 1958, les enfants retardés ne représentaient plus que le 24 %, mais sur 76 % d'enfants intelligents 26 % souffraient de troubles affectifs graves et 38 % de troubles psychologiques réactionnels. Ainsi, la proportion des enfants intelligents présentant des troubles psychologiques allait en augmentant sérieusement. Sans doute ne faut-il pas attribuer à ces chiffres une valeur absolue, mais établir peut-être un rapport entre eux et l'augmentation du pourcentage des cas venus consulter de leur propre chef.

Un tournant

Quoi qu'il en fût, on pouvait inférer au moins deux choses de ces constatations: que la création du Service médico-psychologique avait répondu à une nécessité réelle, bien que restée trop longtemps méconnue; et que l'action de ce Service ne couvrait probablement pas encore tous les besoins, ceux-ci n'étant pas tous reconnus.

Des enquêtes, études et sondages – dans le détail desquels il n'est pas nécessaire d'entrer ici – furent entrepris, en 1957 et 1958, dans diverses parties du Jura. La comparaison de leurs résultats avec ceux obtenus dans d'autres pays, cantons ou régions amenèrent les responsables du Service à estimer approximativement «les besoins de la population du Jura du point de vue de la psychiatrie d'enfants»[1]. Ils aboutirent à fixer ainsi le nombre des enfants de langue française du Jura bernois et de Bienne présentant des troubles psychologiques et devant pouvoir bénéficier d'une intervention socio-psychologique (calcul établi sur la base de 18 000 enfants d'âge scolaire):

Estimation théorique	Pourcentage	Nombre total	Nombre de cas nouveaux chaque année
1. Enfants inéducables ou semi-éducables	0,3-0,4 %	54–72	6-8 à placer (la presque totalité devant être prise en charge par le service social)
2. Enfants retardés intellectuellement	7 %	1260	140 à mettre en classe spéciale (plus de la moitié devant être prise en charge par le service social)
3. Enfants dyslexiques	7,3 %	1314	146 à prendre en rééducation
4. Enfants présentant des troubles caractériels et vivant dans un milieu déficient	8-9 %	1440-1620	160-180 entretiens suivis avec les parents et à prendre en charge par le service social spécialisé
5. Enfants présentant des troubles caractériels et vivant dans un milieu satisfaisant	8-9 %	1440-1620	160-180 entretiens suivis avec les parents et psychothérapie de soutien de l'enfant
6. Enfants présentant des troubles affectifs graves	3-4 %	540-720	60-80 psychothérapies en profondeur et de longue durée
7. Enfants ne présentant aucun trouble apparent, mais vivant dans un milieu déficient	2-3 %	360-540	140 où l'intervention d'un service social communal ou autre est nécessaire

Ce pourcentage paraissant invraisemblable, et effrayant le chiffre obtenu (même s'il s'agissait d'une grossière estimation), le calcul fut repris d'une autre manière:

		Nombre total	Nouv. cas par année
Enfants devant être pris en charge par un service spécialisé:			
en rééducation	env. 7 %	1260	140
en psychothérapie	env. 12 % (dont 3-4 % long-temps)	2160 (540-720)	240 (60-80)
par service social spécialisé *	env. 6 %	1080	120
Nombre de cas à prendre en charge par un service social de commune *	env. 7 %	1260	140

* Sans compter les enfants retardés

On en arrivait aux mêmes constatations. Mais dans quelle mesure la nécessité d'examiner 35 % des enfants d'âge scolaire correspondait-elle à la réalité?

Besoins théoriques ou réels?

N'avait-on pas péché par excès?

Rappelons que, d'après les statistiques des cas traités de 1949 à 1958, le corps enseignant adressait au Service le tiers de ses patients environ. En supposant ce corps enseignant mieux informé sur l'existence et le fonctionnement du Service, on pouvait s'attendre à ce que 10 % au moins des enfants en âge de scolarité reçoivent des maîtres le conseil de se faire examiner. Les autres cas progressant de façon parallèle – grâce à une information, elle aussi parallèle, des parents et des responsables de l'enfance – c'est immédiatement le 30 % de la population scolaire qui se voyait concerné.

Toutefois, soucieux d'éviter tout reproche d'exagération, les responsables du service fixèrent à 16-20 % des enfants d'âge scolaire le nombre des demandes de consultations à prévoir. Cela représentait encore 350 nouveaux cas chaque année[2]. Encore fallait-il tenir compte de ceci:

- ne figuraient pas dans le calcul:
  - les enfants qui, en nombre toujours plus important, sont présentés au cours de la première enfance, au début des manifestations psychiques anormales;
  - les enfants fréquentant l'école secondaire;
  - les adolescents mal adaptés, qui demandent assistance soit pour une meilleure intégration professionnelle soit pour d'autres troubles psychiques;
  - les délinquants mineurs;
- les nouveaux cas de chaque année ne sont pas forcément liquidés à la fin de l'année (cas de psychothérapie, cas sociaux qui, dans la grande majorité, doivent être suivis très longtemps).

Ainsi donc, concluaient les responsables du Service, «fin 1958, le Jura ne dispose pas d'un Service médico-psychologique suffisamment équipé pour faire face aux problèmes soulevés, soit

- d'un nombre suffisant de psychothérapeutes et de médecins;
- d'une équipe pouvant se charger des rééducations de dyslexiques;
- d'un service social psychiatrique suffisamment développé;
- des établissements spécialisés nécessaires pour accueillir les enfants gravement handicapés (éducables, semi-éducables, garçons difficiles), éventuellement d'une clinique psychiatrique pour enfants présentant des troubles affectifs graves;
- des classes spéciales suffisamment nombreuses pour enfants ayant un retard intellectuel;
- de classes pour enfants ayant un comportement pathologique».

Un deuxième article nous permettra de dire quelle a été l'évolution du Service médico-psychologique jurassien de 1960 à aujourd'hui.

F. B.

[1] Voir, à ce sujet, le «Bulletin de l'Association pour la défense des intérêts du Jura», Nos 12/1960 et 1/1961.

[2] C'était là une estimation optimiste: en 1964, le nombre d'enfants examinés fut de près de 500!

Im Jahre 1945 wurde im Jura ein Medizinisch-pädagogischer Dienst geschaffen, der sich mit den französisch sprechenden Kindern im Jura und in Biel befassen sollte, die aus charakterlichen und psychologischen Gründen Erziehungsschwierigkeiten bieten. Da sich dieser Dienst ebenfalls mit Erwachsenen zu befassen hatte, wurde er immer mehr in Anspruch genommen und folgerichtig in «Service médico-psychologique» umbenannt.

Einige Zahlen aus der Statistik vermögen die Entwicklung dieses Medizinisch-psychologischen Dienstes bis zum Jahre 1958 darzustellen. Von diesem Zeitpunkt an ergaben verschiedene Untersuchungen, dass er noch lange nicht allen Bedürfnissen entspricht. Es wurde daher ein genaues Programm ausgearbeitet, um voraussichtliche Probleme bewältigen zu können und den weiteren Ausbau zu gewährleisten.

Ein zweiter Artikel wird Auskunft über die Entwicklung von 1960 bis 1967 geben. Bo/Ad

Ein Stück Praxis zum Thema Schulpsychologischer Dienst: Hilferuf aus dem Tessin

Leere Flaschen, Papierabfälle, Zigarettenstummel und Pfirsichsteine mitten in unsern kopfsteingepflasterten Gassen. Und dort ziehen sie davon, zu unserer grossen Erleichterung, zwanzig oder fünfundzwanzig Sekundar-, Real- oder Bezirksschüler, alle mit den gleichen violett-rot-gelben Mexikanerhüten, lachend, grölend, mit Kraftwörtern um sich werfend. Fünfzig Meter weiter vorn scharen sie sich einträchtig um die grellhämmernden Töne eines grellbunten Musikautomaten.

Aber in unseren Ohren klingen noch lange die häss-

lichen Worte nach, mit denen sie uns, unsere Arbeit, unsere Häuser und Lebensgewohnheiten bedacht haben. Tausendmal schon haben wir es gehört im Laufe der Jahre: Tschinggen sind wir, Menschen zweiter Klasse, unterentwickelt, dreckig und verkommen. Es tönt immer gleich roh, ob die jungen Leute nun Berner, Zürcher, Basler oder St. Galler Dialekt reden. Und jeder von uns versteht genügend Deutsch, um sich über alle diese freundeidgenössischen Höflichkeiten im klaren zu sein.

Und die Lehrer? Sie sind müde und durstig, der Lärm und das Gehaben der Schüler haben schon zu sehr an ihren Nerven gezehrt. Niemand wird es ihnen verübeln, wenn sie ein Weilchen Ruhe haben und in einem stillen Winkel ungestört ihren Durst löschen wollen, am wenigsten die Kollegen. Aber geben sie sich Rechenschaft darüber, dass eine schlecht erzogene, sich selbst überlassene Schülerschar für ein kleines Dorf eine Katastrophe sein kann?

Unsere Schüler werden, besonders auf Schulreisen, für unsere Visitenkarte genommen; aber ebensosehr als Aushängeschild ihrer Heimat. Dürfen wir es zulassen, dass sie sich schlechter benehmen als die ausländischen Schulen oder als die zahlreichen Farbigen aus Asien und Afrika, die unser Land bereisen?

In unserer Zeit des Volkstourismus wäre es bestimmt nicht überflüssig, unsere grösseren Schüler in Fächern wie Geographie und Sittenlehre so weit zu bringen, dass sie auf ihren Ausflügen und Reisen die Haltung eines zivilisierten Europäers und nicht die rauhen Landsknechtsitten mittelalterlicher Eidgenossen zur Schau tragen. Die Erfahrung, dass man «mit dem Hute in der Hand» gut durch das ganze Land kommt, gilt bestimmt heute wie eh und je, auch wenn «das Land», durch das man reist, immer mehr die ganze Welt umfasst. Sicher ist es zuweilen schwierig, die Lebensart von Menschen anderer Rassen zu verstehen; aber als gründlich geschulter Schweizer sollte man immerhin genug Vernunft und Toleranz aufbringen, um nicht schon südlich der Alpen mit dünkelhaften Manieren Anstoss zu erregen.

Oder ist das zuviel verlangt? Doch wohl kaum. Gibt es doch unter den zahlreichen Schulreisen immer auch einige wenige Gruppen, die mit Anstand und echtem Interesse unsere Gegend durchwandern. Man merkt ihnen an, dass zum voraus ihr Verständnis für Land und Leute geweckt wurde. Sie haben Augen und Herzen offen, nicht nur das Mundwerk. Sie brauchen zur Bestätigung ihrer Persönlichkeit auch keine Mexikanerhüte; sie sind auf die mannigfachen Versuchungen in den Touristenbazaren vorbereitet und wollen sich nicht später wegen eines kitschigen Souvenirs von Lehrer und Kameraden auslachen lassen. Vielleicht ist ihnen sogar klargemacht worden, dass sie als jugendliche Vertreter ihrer Heimat in jeder fremden Gegend eine nicht unbedeutende Rolle verkörpern. Ihre Reiseerinnerungen werden sehr viel positiver und nachhaltiger sein, als wenn sie nur als lärmende Horde durch Dörfer und Städte gestürmt wären. Und bei uns werden sie als gern gesehene Gäste offene Türen und Herzen finden!

E. Z. I., Lehrerin, Tessin

Aus der Zeitschrift für Präventivmedizin

Selbstmordmotive bei Schülern. In der September/Oktober-Nummer der «Zeitschrift für Präventivmedizin» dominieren – nur schon vom Umfang her – zwei Artikel, welchen vorwiegend statistische Erhebungen zu Grunde liegen. *Dr. E. Lungershausen,* Bonn, stellt in seiner Arbeit über «Suicide und Suicideversuche bei Schülern» fest, dass der Anteil der Jugendlichen an der allgemeinen Selbstmordquote alarmierend gestiegen ist. Für das Gebiet von Nordrhein-Westfalen ergibt sich, dass in den Jahren 1958 bis 1964 von Schülern zwischen 10 und 20 Jahren 1,8 auf 100 000 Selbstmord begingen und 2,9 den Freitod zu wählen versuchten (zwischen 10 und 14 Jahren allerdings noch sehr wenig). An den Selbstmorden haben eindeutig die Schüler den grösseren Anteil, während für die Mädchen die Zahl der Versuche überwiegt. Die Annahme liegt deshalb nahe, dass diese Selbstmordversuche mehr einen Appell an die Umwelt darstellen sollen, als dass sie einem wirklichen Todeswunsch entspringen. Vielfach ist auch die Unkenntnis der richtigen Methoden ein Grund, weshalb die jungen Selbstmordkandidaten noch gerettet werden können. Das Hauptmotiv, das zum Selbstmord Anlass gibt, sind «Schulschwierigkeiten», und die Selbstmordziffer steigt wohl deshalb nach dem 18. Altersjahr und bei den männlichen Schülern besonders stark an, weil auf ihre berufliche Ausbildung grosses Gewicht gelegt wird und das Gefühl des Versagens am ausgeprägtesten ist. Die Motive «Liebeskummer» wie auch «Angst vor der Strafe» und «Familienschwierigkeiten» überwiegen als Selbstmordversuche und werden vor allem von Schülerinnen ausgeübt.

Frau Dr. E. Burckhardt-Tamm, Basel, zeigt in ihrer Arbeit «Die Stellung der unehelichen Mutter als sozialmedizinisches Problem, mit besonderer Berücksichtigung der schweizerischen Verhältnisse». Trotz sexueller Aufklärung und Kenntnis um moderne Familienplanung ist in der Schweiz keine Abnahme der unerwünschten Schwangerschaften festzustellen. Ganz im Gegenteil steigt die Ziffer an, was wohl auf den grossen Zuzug von Fremdarbeitern zurückzuführen ist, denn bei den Schweizerinnen bleibt die Unehelichkeitszahl relativ konstant. Die unehelichen Geburten konzentrieren sich auf die Städte; sie sind bei Katholikinnen häufiger. Während die Zahl der ehelichen Totgeburten längst im Absinken begriffen ist, bleibt sie bei den unehelichen gleich hoch. Die Zahl der unehelichen Mütter unter 20 Jahren ist seit der Jahrhundertwende von 10 auf 20 Prozent gestiegen, wogegen der Prozentsatz bei den über zwanzigjährigen gesunken ist. Da die unehelichen Mütter meist aus sehr unstabilem, belastetem Milieu stammen, bleiben auch ihre Kinder oft zurück in der körperlich-geistigen Entwicklung. Für die unehelichen Kinder wird im schweizerischen Gesetz recht gut gesorgt, doch sollte auch die gesetzliche Lage für die ledigen Mütter verbessert werden. *E. T.*

Schweizerischer Lehrerverein

Basel-Land

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Basel-Land vom 19. April 1967

1. Mitgliederaufnahmen (29): Reallehrer: Peter Loppacher, Muttenz; Leonhard Schwaninger, Sissach; Theophil Schumacher, Liestal; Armin Reichmuth, Reinach; Primarlehrer: Kurt Schaub, Muttenz; Hannes Weder, Tenniken; Ulrich Moser, Oberdorf; Erich Erny, Rothenfluh; Alex Jeitzinger, Liestal; Jakob Pulfer, Oberdorf; Werner Spinnler, Liestal; Markus Probst, Sissach; Paul Plattner, Binningen; Fredy Wehrle, Birsfelden; Primarlehrerinnen: Gertrud Huber, Pratteln; Beatrix Frey, Füllinsdorf; Christiane Bloch, Münchenstein; Trudi Nietlisbach, Therwil; Susanne Buess, Reinach; Monika Locher, Münchenstein; Brigitte Hofstetter, Füllinsdorf; Franziska Gutzwiller, Sissach; Ida Kamm, Frenkendorf; Regina Ziegler, Binningen; Madeleine Waber, Oberdorf; Arbeitslehrerinnen: Ursula Gloor, Arlesheim; Maria Pfister, Münchenstein; Hauswirtschaftslehrerin: Klara Düblin, Therwil; Turnlehrerin: Rosmarie Eichenberger, Binningen.

2. Der Vorstand des Lehrervereins heisst die im Schosse der Personalkommission besprochenen letzten Anträge zur Statutenrevision der Beamtenversicherungskasse gut. Die Landrätliche Kommission unter dem Präsidium des zukünftigen Regierungsrates Dr. Theo Meier wird diese Begehren mit einer Dreierdelegation der Personalkommission, der auch der Präsident des Lehrervereins angehört, noch besprechen.

3. Die *Kantonale Film- und Fernsehkommission Basel-Land* teilt mit: Am 15. und 17. November 1967 wird der fünfte Filmkurs (für Anfänger) stattfinden. Eingeladen werden die Lehrkräfte der Gymnasien, der Kaufmännischen und Gewerblichen Berufsschulen, der Progymnasien, der Real- und Sekundarschulen sowie der Berufswahlklassen, die sich gemäss Lehrplan mit Filmerziehung zu befassen haben.

Im Verleih der «Kantonalen Lehrfilmstelle Basel», Rheinsprung 21, sind ab sofort folgende Kurzfilme zur Filmerziehung erhältlich:

Filmtechnik:
737 Eine Filmszene entsteht
738 Der Filmschnitt
739 Variationen über ein Filmthema
762 Brennweite und Perspektive
763 Die Einstellung
764 Verschiedene Filmschnitte
765 Die Blenden

Spielfilme:
308 Bim, der kleine Esel
314 Das tapfere Schneiderlein (Scherenschnitt)
323 Niok, der kleine Elefant
703 Spiele nicht mit Feuer (Marionetten)
760 Der weisse Hengst

Problemfilme:
708 Art und Motion
796 Wünsche
797 Das Gesicht von der Stange
798 Die Hand (Puppen)

Filmgeschichte:
299 Charlot auf Rollschuhen (Chaplin)
345 Entführung aus dem Serail (Max Linder)
353 Max und die Statue (Max Linder)

4. Der Vorstand nimmt mit Genugtuung Kenntnis von der Wahl der beiden Lehrervertreter in den Erziehungsrat: Ernst Bertschin, Rektor, Binningen, und Hans Breitenstein, Rektor, Reinach.

5. Auf Grund der Mitgliederzahl stehen der Sektion Basel-Land 11 Vertreter für die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins zu. Der Vorstand bestimmt sie.

6. In einer der nächsten Sitzungen wird der Bericht über die «Erhebung über die effektive Unterrichtszeit der Schüler an Primar-, Sekundar- und Realschulen im Kanton Basel-Land», wie er in den «Schulnachrichten» veröffentlicht war, vom Vorstand besprochen.

7. Einem zur Kur weilenden Kollegen wird eine Gabe aus dem Hilfsfonds zugesprochen.

8. Einem in einer Strafklage ungerechterweise zur Kostentragung verurteilten Kollegen wird die finanzielle Hilfe des Lehrervereins zugesprochen.

9. Der Besoldungsstatistiker Karl Senn, Rothenfluh, hat die Unterlagen für eine Eingabe zur Erhöhung der Besoldungen der Heimlehrer um eine Besoldungsklasse an den zuständigen Schulinspektor, Dr. Ernst Martin, geleitet.

10. Die Gemeindeversammlung Füllinsdorf beschloss, die Ortszulagen ihrer Lehrerschaft in die Pensionsversicherung einzubauen.

11. Der Schweizerische Lehrerverein hat den Sektionen seine Besoldungsstatistik zugestellt. Dieselbe erhärtet unsere frühere Feststellung: Der Kanton Basel-Land ist im gesamtschweizerischen Besoldungsvergleich der Lehrer deutlich zurückgefallen.

12. An der amtlichen Präsidentenkonferenz vom 12. Mai in Liestal wird der Erziehungsdirektor zu den Präsidentinnen und Präsidenten von der bevorstehenden Schulgesetzrevision sprechen.

13. Am 27. Mai findet im Gasthaus «Zum wilden Mann» in Frenkendorf die diesjährige Jubilarenfeier statt. Es werden folgende Kolleginnen und Kollegen geehrt werden: Dr. Walter Weigum, Gymnasiallehrer, Liestal; Emil Kocher, Reallehrer, Aesch; Reallehrer Ernst Loeliger, Solothurn (früher Niederdorf); Alfred Bürgin, Lehrer an der Kaufmännischen Berufsschule, Liestal; Friedrich Felix, Primarlehrer, Seltisberg; Ernst Gruber, Primarlehrer, Pratteln; Hulda Leimgruber, Primarlehrerin, Liestal; Alice Honegger, Arbeitslehrerin, Liestal; Helene Breunlin, Kindergärtnerin, Sissach.

14. Nachfolgenden Mitgliedern des Lehrervereins gratuliert der Vorstand zu ihrer ehrenvollen Wahl in den basellandschaftlichen Landrat: Peter Rentsch, Primarlehrer, Binningen; Peter Waldner, Redaktor, Binningen; Paul Jenni, Schulinspektor, Frenkendorf; Eduard Riesen, Reallehrer, Liestal; Walter Brunner, Handelslehrer, Liestal. – Drei weitere Kollegen figurieren als erste Ersatzleute. Möge allen Gewählten viel Erfolg in ihrer verantwortungsvollen Arbeit beschieden sein.

15. Aufruf! Jetzt ist es Zeit, alle jungen Kolleginnen und Kollegen auf den Lehrerverein und seine Tätigkeit aufmerksam zu machen und sie zum Beitritt aufzufordern. Es ist ferner eine weitere Aufgabe bisheriger Lehrkräfte, neu ins Lehramt Eintretende über die Anmeldepflicht bei der Beamtenversicherungskasse aufzuklären. Stehen wir Aelteren überhaupt in diesen Tagen allen Jungen bei, die sich mühsam oder ungestüm in ihrem ersehnten Beruf zurechtsuchen! *E. M.*

Pressemitteilung: Jugendbuchpreis 1967

Die Zentralvorstände des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins haben beschlossen, mit dem Jugendbuchpreis 1967 folgendes Werk auszuzeichnen:

Adolf Haller, Turgi: Der Mann unseres Jahrhunderts.
Das Leben Winston Churchills für die Jugend erzählt.
Verlag Sauerländer, Aarau 1966.

Adolf Haller hat den Jugendbuchpreis bereits 1947 für sein Gesamtschaffen erhalten. Seither sind eine ganze Reihe von Büchern erschienen, die seinen Namen in unserem Land und über seine Grenzen hinaus bekannt gemacht haben.

Der Schriftsteller feiert in diesem Jahr seinen 70. Geburtstag. Der Jugendbuchpreis soll ihm zeigen, dass sein Schaffen anerkannt wird. Er soll Ausdruck des Dankes für seine Bücher sein, besonders für den Churchill-Band, der unserer Jugend ein scharfes Bild des grossen Politikers und Menschen zeigt.

Die Uebergabe des Preises findet an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins am 11. Juni 1967 in Brunnen statt.

Primarschule Ellikon a. d. Thur ZH

Wir suchen für die neu zu errichtende Lehrstelle

einen Lehrer oder eine Lehrerin

an zwei kleine Klassen.

Besoldung (inkl. maximaler Gemeindezulage und zurzeit 10 % TZ): Min. Fr. 18 612.–, 1. Max. Fr. 24 948.–, 2. Max. Fr. 26 268.–. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Auch ausserkantonale Bewerber werden berücksichtigt.

Stellenantritt nach Vereinbarung. Ab Herbst 1967 können wir eine Wohnung zu günstigen Bedingungen zur Verfügung stellen.

Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn A. Steinmann, 8546 Ellikon an der Thur, Telephon 054 / 9 42 12.

Stadtschulen Murten

An den Stadtschulen von Murten sind auf Herbst 1967

2 Primarlehrstellen

für die Mittelstufe

neu zu besetzen.

Antrittstermin: 1. August oder nach eventueller Vereinbarung.
Muttersprache: Deutsch.
Konfession: protestantisch.
Besoldung: die gesetzliche plus Ortszulagen.

Anmeldetermin: 24. Mai 1967.

Weitere Auskünfte über diese Stellen erteilt die Schuldirektion, Tel. 037 / 71 21 47.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind an die Direktion der Stadtschulen von Murten z. H. des Oberamtes des Seebezirks zu richten.

Die Waldschule «Horbach» auf dem Zugerberg

sucht

heilpädagogisch ausgebildeten Lehrer

Die Waldschule «Horbach» wird als Sonderschule für verhaltensgestörte Kinder im Alter von 7 bis 14 Jahren, deren Begabung praktisch normal ist, geführt. Es ist eine Internatsschule, und es werden höchstens 16 Kinder aufgenommen. Es handelt sich um eine selbständige und entwicklungsfähige Stelle. Die Mithilfe der Lehrersgattin ist erwünscht, aber nicht Bedingung.

Die Honorierung ist zeitgemäss, Altersfürsorge vorhanden, die Freizeit ist geregelt. Dem Lehrer und seiner Familie steht ein neues, eigenes Haus zur Verfügung.

Stellenantritt Mitte August 1967 oder nach Vereinbarung.

Anmeldungen an den Präsidenten der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zug: Dr. R. Imbach, Rigistrasse 6, 6300 Zug, Telephon 042 4 00 23.

Das **Internat. Knabeninstitut MONTANA ZUGERBERG** sucht für die Sekundarschule und das Untergymnasium der Schweizer Abteilung einen

Mathematiklehrer

der Interesse und Verständnis für die Probleme einer lebendigen internationalen Schulgemeinschaft hat und bereit ist, neben dem Unterricht etwas Internatsdienst zu leisten.

Die Besoldung richtet sich nach dem Lehrauftrag, der besonderen Wünschen des Bewerbers Rechnung tragen kann.

Stellenantritt: 1. September 1967.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Photo und Ausweisen mögen der Direktion des Instituts vor Ende Mai eingereicht werden.

Wer zeichnet gerne Landkarten?

Bei der Eidg. Landestopographie, Wabern BE, sind auf Frühjahr 1968

3 Kartographenlehrstellen

zu besetzen. Die Lehrzeit dauert 4 Jahre. Es können sich gut ausgewiesene Schüler mit Sekundar- oder gleichwertiger Schulbildung melden. Erforderlich sind: zeichnerische Begabung, Gestaltungs- und Schönheitssinn, Fähigkeit für sauberes und exaktes Arbeiten. Die Bewerber werden zu einer Besprechung und Eignungsprüfung eingeladen.

Anmeldungen sind bis Ende Juni an die Direktion der Eidg. Landestopographie, 3084 Wabern, zu richten.

Offene Stellen

Auf Mitte September 1967 werden gesucht

2 Sekundarlehrerinnen

1 Primarlehrerin

1 Heimleiterin

Interessentinnen, welche gerne in der individuellen Atmosphäre einer angesehenen Töchterschule tätig sind, werden gebeten, sich unverbindlich unter Chiffre 1904 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, 8021 Zürich, zu wenden.

Alleinstehende Witwe, ref., 1920/160, natürlich gepflegt, schlank, natur- und musikliebend, vielseitig interessiert und kaufm. tätig (wohnhaft im Kanton Zürich), würde sich freuen, nochmals einem feinfühlenden, aufrichtigen und treuen

Lebenskameraden

zu begegnen, welcher Freude an einem gepflegten, gemütlichen Heim hat.

Ihre Zeilen mit Bild erreichen mich unter Chiffre 1901 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Kreuzfahrten

sind richtige Ferien!

Erholsames Reisen und Geniessen auf einem schwimmenden Hotel. Sich königlich verwöhnen lassen von zuvorkommendem Personal und einer erstklassigen Küche!

Unsere preisgünstigen Kreuzfahrten bieten Ihnen dazu die besten Möglichkeiten.

Pegasus 15 Tage ab **630.–**
Oestliches Mittelmeer: Venedig–Piräus–Kreta–Cypern–Israel–Rhodos–Korfu–Dubrovnik.

Hermes 15 Tage ab **585.–**
Venedig–Kreta–Aegypten–Beirut–Cypern–Rhodos–Piräus–Venedig.

Jason 14 Tage ab **955.–**
Luxus-Kreuzfahrt zu den griechischen Inseln und Istanbul. Jungfernfahrt Frühjahr 1967.

Sowie zahlreiche Ferienkombinationen mit Rundreise oder Aufenthalt und abschliessender Kreuzfahrt.

Stromfahrten

Holland-Rheinfahrt 9 Tage **785.–**
Donau-Schwarzmeer 10 Tage **685.–**
17 Tage mit 1 Woche Mamaia **865.–**

Esco-Kreuzfahrten begeistern!

Verlangen Sie bitte unser 100seitiges Ferienprogramm.

ESCO-REISEN

Basel–Bern–Biel–Zürich

Zürich, Stockerstr. 39, Tel. 23 95 50

Vitznau, Vierwaldstättersee, sucht auf Beginn Schuljahr 1967/68

2 Lehrkräfte an die Primarschule

Neues Schulhaus, interessante Bedingungen. Gute Möglichkeit für Organisten oder Organistin.
Anmeldungen oder Anfragen an: G. Keller, Präs. der Schulpflege, Vitznau, Telephon 041 / 83 13 15.

In Därstetten im Niedersimmental neu eingerichtetes

Ferienlager

für 60–100 Personen zu vermieten

Sehr geeignet für Ferien- und Jugendlager usw. Gut eingerichtete Küche vorhanden. Das Gebäude befindet sich in der Nähe des Bahnhofs und eines grossen Parkplatzes.

Auskunft erteilt die **Gemeindeschreiberei Därstetten im Simmental, Telephon 033 8 51 73.**

Wissenswertes über Musik

Aktualitäten des Musiklebens, Nachrichten über Neuheiten und Kommentare zu Bestehendem finden Sie in der

HUG Musikpost

Sie berichtet über alles, was Musikfreunde interessiert, erläutert Neuerscheinungen in der Musikliteratur, nennt besonders interessante neue Schallplatten. Das Doppelblatt enthält zudem manche Anregung. Interessenten senden wir gegen Einsendung des untenstehenden Bons die nächste Ausgabe gerne gratis zu.

Speziell für die Jugend oder für Personen, die neu den Weg zur Musik gefunden haben, ist unsere **Musikfibel** gedacht. Sie enthält musikalische Fachausdrücke und ihre Erklärungen wie auch eine kleine Instrumentalkunde. Diese Musikfibel ist für Fr. 1.50 erhältlich.

Unseren neuen **Generalkatalog** stellen wir Ihnen auf Anfrage gerne gratis zur Verfügung.

Natürlich finden Sie bei uns, am Limmatquai 28, die eigentlichen **Musikbücher,** literarische Werke über Komponisten, über Musikgeschichte, dazu Musiktheorie wie Harmonielehre, Kontrapunkt und Formenlehre. Und selbstverständlich eine ganz ausserordentlich grosse Auswahl von **Musiknoten;** wir verfügen über das grösste Sortiment in der Schweiz.

BON Senden Sie mir gratis

☐ die nächste Ausgabe von Hug's Musikpost
☐ den neuen Generalkatalog

Name

Adresse

LZ 1612

Hug & Co., Postfach, 8022 Zürich

ausschneiden / einsenden

hug

MUSIKHAUS HUG & CO., ZÜRICH

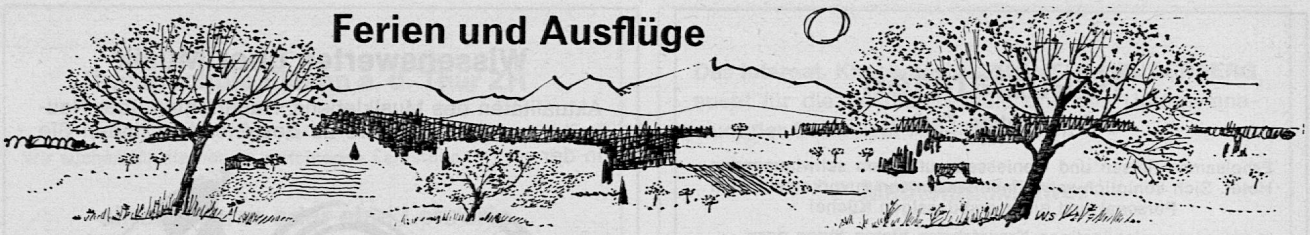
Füsslistr. 4 (gegenüber St. Annahof) Tel. 25 69 40
Pianos, Flügel, Hammond. Radio, TV, Grammo, Hi-Fi/Stereo
Limmatquai 28, Tel. 32 68 50
Saiteninstrumente, Musikalien
Limmatquai 26, Tel. 32 68 50
Blas- und Schlaginstrumente, Grammobar

HUG Zürich, Winterthur, St. Gallen, Basel, Luzern, Solothurn, Olten, Neuchâtel, Lugano

al

CC 960

Ferien und Ausflüge



Bern

Bester Stützpunkt für Schul- und Vereinsausflüge im Jungfraugebiet

Kleine Scheidegg und Wengernalp

Einfache Touristenzimmer, Matratzenlager, gute und reichliche Verpflegung ganz nach Wunsch auf Scheidegg oder Wengernalp. **Bitte, verlangen Sie recht bald Offerte von Fritz von Almen, Hotelier, Kleine Scheidegg (BO), Tel. 036 3 42 13.** Verbinden Sie mit der Fahrt über Wengernalp und Kleine Scheidegg den **Besuch der Trümmelbachfälle**, von Lauterbrunnen auf herrlichem Wanderweg der kühlen Lütschine entlang erreichbar. In der wilden Felsenschlucht können Sie Ihren Schutzbefohlenen eindrücklich zeigen, wie die Erosion als Säge der Jahrtausende arbeitet. Von der Scheidegg aus haben Sie alsdann den Ueberblick auf das vergletscherte Einzugsgebiet des Trümmelbaches, der ganz allein die gewaltige Front von Eiger, Mönch und Jungfrau entwässert.

Besucht das Schloß Burgdorf

Alte Burganlage
Historische Sammlung
Prächtige Aussicht

Schwarzwald-Alp
Im Berner Oberland, Route Meiringen – Grosse Scheidegg – Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Matratzenlager und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezialangebot.
Im Winter: Ideales Skigebiet für Skilager. Schneesicher und lawinengeschützt. Familie Ernst Thöni Telephon (036) 5 12 31

Grindelwald

das schöne Gletscherdorf – Ziel Ihrer Schulreise!

In der über 1000 Meter langen

Gletscherschlucht

zeigen Sie Ihren Schülern Gletscherschliffe, Anfänge von Gletschermühlen, farbige Marmorblöcke im Flussbett, mannigfaltige Erosionsformen. Häufig belebt der Alpenmauerläufer die glatten Schluchtwände.

Eintritt: geführte Schulklassen 50 Rappen.

Andere dankbare Ausflüge: Eisgrotten beim Unteren und Oberen Gletscher – Firstbahn / Grosse Scheidegg / Bachalpsee / Faulhorn / Schynige Platte – Kleine Scheidegg / Jungfraujoch – Männlichen.

Geheiztes Schwimmbad 22° C.

Auskunft: **Verkehrsbüro Grindelwald,** Telephon (036) 3 23 01

Schulreise nach Bern?

Dann ins ideal gelegene

Berner Jugendhaus

(Nähe Bundeshaus)

Das Jugendhaus bietet:
preisgünstige und reichliche Mahlzeiten
Uebernachtungsmöglichkeiten
Aufenthaltsräume
Spielwiesen und Badegelegenheit in nächster Nähe
Spezialtarife für Schulen

Auskünfte und Anmeldungen an: Fam. Boss, Weihergasse 4, Telefon (031) 22 63 16

KANDERSTEG Hotel Simplon
Matratzenlager. Empfiehlt sich für Schulen und Vereine.
M. Vuilliomenet

Zu vermieten

in Mürren Chalet mit 25–40 Betten, eigene Küche, frei bis 29. Juli, sowie Ferienwohnung in neuem Chalet, 5–7 Betten, frei ab 5. August.

Auskunft erteilt R. Meyer, Hotel Jungfrau, Mürren, Telephon 036 / 3 54 24 oder 3 52 76.

Zürich

Schulklassen willkommen

in unseren alkoholfreien Restaurants in Zürich

Zürichberg, mit Terrasse und Garten
Orellistrasse 21, Nähe Zoo, Tel. 34 38 48

Rigiblick, Aussichtsterrasse und Spielplatz
Germaniastrasse 99, oberhalb Rigi-Seilbahn, Tel. 26 42 14

Karl der Grosse, neben Grossmünster, Nähe See, Kirchgasse 14, Tel. 32 08 10

Rütli, beim Central, Nähe Hauptbahnhof, Zähringerstrasse 43, Tel. 32 54 26

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Prospekte durch Hauptbüro, Dreikönigstrasse 35, 8002 Zürich.

Tessin

Auf einer **Schulreise** ins Gebiet des

Lago di Lugano
(Lugano, San Salvatore, Melide, Monte Generoso)

Nachtessen, Uebernachten und Frühstück für Fr. 8.50 im Albergo del Pesce, Bissone, am Seedamm von Melide.
H. Steinle-Naegeli (Privatlehrer), Basel, Käferholzstrasse 60

Graubünden

Ski- und Ferienhaus «VARDAVAL» in Tinizong GR
(Oberhalbstein)

für Ski-, Ferien- und Klassenlager. 55 Plätze inkl. Leitung, 6 Zimmer mit fliessendem Wasser, 2 Massenlager. Selbstverpflegung. Moderne Küche.

Schulpflege Schwerzenbach, Tel. (051) 85 31 56, 8603 Schwerzenbach ZH.

Dem Alltag entschweben, die Bergwelt erleben.

Profitieren Sie von den günstigen Abonnements- und Gesellschaftstarifen der Davoser Bergbahnen.

Besuchen Sie die herrlichen Aussichtspunkte.

Weissfluhgipfel	2844 m ü. M.
Jakobshorn	2590 m ü. M.
Pischa	2485 m ü. M.
Strelapass	2350 m ü. M.

Auskunft und Prospekte durch:

Davos-Schatzalp-Strela-Bahnen
Sportbahnen Pischa
Bergbahnen Brämabüel und Jakobshorn
Davos-Parsenn-Bahnen

Lenzerheide-Vaz

Wir vermieten unser guteingerichtetes Ferienlager (Bündner Junkerhaus) an organisierte Gruppen und Schulen. Platz für 32 Teilnehmer. 2 Leiterzimmer mit 2 und 3 Betten. Duschen. Moderne Küche. Eignet sich für Sommer- und Skilager. (Juni und ab September 1965 sowie Januar 1966 noch frei.)

Auskunft: **Evangelischer Lagerverein Basel,** Präsident: Walter Rosatti, Kannenfeldstrasse 27, Basel, Telephon (061) 43 74 20, oder Vormundschaftsbehörde Basel-Stadt, Tel. (061) 23 98 20.

Tgésa Strem, Sedrun

Jugend-Ferienheim, 70 Betten, neu, modern eingerichtet, 2er- und 4er-Zimmer mit fliessend Wasser, Küche, grosser Esssaal, Balkon, sonnige Lage, frei für die Sommersaison 1967. Telephon 086 / 7 73 00 oder 7 72 66

St. Antönien, Tschierv (Nationalpark), Davos-Laret, Monte Generoso TI

Unsere Heime für Schul-, Ski- und Ferienkolonien sind abseits des Rummels. Ideal gelegen und ausgebaut für Kolonien: kleine Schlafräume, schöne Tagesräume, moderne Küchen, Duschen, Spielplätze usw. Vernünftige Preise. Selbstkocher oder Pension, allein im Haus.

Prospekte und Anfragen:

RETO-Heime, 4451 Nusshof BL
Telephon (061) 38 06 56 / 85 27 38

Zentralschweiz

FLORAGARTEN
bei Bahn und Schiff

Ihre Schüler werden vom Floragarten begeistert sein. Mittag- und Abendessen, Zobig reichlich und gut zu vernünftigen Preisen.

LUZERN

Der schönste Schul- oder Vereinsausflug ist die Jochpasswanderung

Route: Sachseln–Melchtal–Frutt–Jochpass–Engelberg oder Meiringen (Aareschlucht).

IM HOTEL-KURHAUS FRUTT MELCHSEE-FRUTT (1920 m ü. M.)

essen und logieren Sie sehr gut und preiswert. Herrliche Ferien! Neues Matratzen- und Bettenlager. Offerte verlangen! Heimelige Lokale. **SJH**

Tel. (041) 85 51 27 **Bes.: Durrer & Amstad**

SEELISBERG 800 m

die Sonnenterrasse über den historischen Stätten TREIB und RÜTLI

TREIB–SEELISBERG-BAHN

Fahrzeit 8 Min. Platz für 80 Pers., neue moderne Wagen. Telephon 043 / 9 15 63

Hotel

Waldegg-Montana

in günstiger Lage an der Strasse zum Rütliweg. Verpflegungen zu jeder Tageszeit.

Telephon 043 / 9 12 68. Bes. Al. Truttmann-Müller, a. Lehrer.

Das modern eingerichtete **Ferienheim Schrattenblick** auf der **Marbachegg** (im Entlebuch) ist diesen Sommer noch teilweise frei (54 Plätze in Viererzimmern, 4-Zimmer-Wohnung, 2 Reservezimmer, Aufenthaltsräume, Duschen). Preis pro Person und Tag Fr. 3.– zuzüglich Strom und allf. Heizung. **Für Landschulwochen bestens geeignet.**

Herrliche, staubfreie Aussichtslage, 250 m von der Bergstation der Gondelbahn Marbachegg entfernt. Reine Bergluft. Kein Lärm. Ausgangspunkt für Wanderungen im Schrattenfluhgebiet.

Anfragen: Tel. 041 / 41 68 00.

SCHULREISEN

nach dem althistorischen Städtchen

ZUG

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig! Prospekte durch das Offizielle Verkehrsbüro Zug, Telephon (042) 4 00 78

Mit einem

Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Ägerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies

Unterägeri und Oberägeri

oder aus der Zürichseegegend via SOB

Gottschalkenberg, Menzingen

oder

Morgartendenkmal–Ägerisee

kann

der Besuch der bekannten, wundervollen Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schulausflug (Haltestelle Tobelbrücke ZVB)

Wallis

Luftseilbahn Leukerbad—Gemmipass

1410 m bis 2322 m über Meer

Mit der neuerstellten Luftseilbahn gelangen Sie in 8 Minuten auf die Passhöhe. Ueberwältigende Aussicht auf die Walliser Riesen. Spezialbillette für Schulen und Gesellschaften. – Prospekte mit Preisangaben zur Verfügung. Tel. (027) 6 42 01.

Sporthotel Wildstrubel Telephon (027) 6 42 01
Gemmipasshöhe 2322 m

Der Gemmipass wird ab Mitte Juni gangbar sein. – Das Hotel ist speziell eingerichtet für Schulen. Geräumige Massenquartiere und neu erstellte sanitäre Anlagen. Prospekte mit Preislisten zur Verfügung. Familie Léon de Villa, Bes.

Ostschweiz

Schaffhausen

Die alkoholfreien Gaststätten für vorteilhafte Verpflegung von Schulen:

RANDENBURG, Bahnhofstrasse 58/60, Tel. (053) 5 34 51
GLOCKE, Herrenacker, Tel. (053) 5 48 18, Nähe Museum

Alkoholfreies Hotel-Restaurant
OBERBERG
NEUHAUSEN AM RHEINFALL

Neuhausen am Rheinfall

empfiehlt sich für Verpflegung und Beherbergung von Schulen. Separates **Touristenhaus** mit Pritschen.

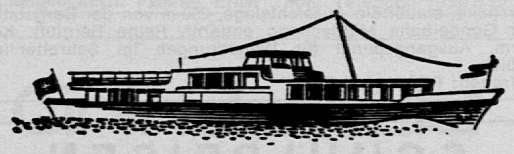
Sommer-Schülerlager

für die Zeit vom Juni bis Oktober 1967

Winter-Skilager

für die Zeit vom 7. bis 27. 1. 1968 und ab 4. 3. 1968 stehen im Skihaus «Sunneschy» des Ski-Clubs Dübendorf in den Flumserbergen noch 50 Plätze zur Verfügung. Pensionspreis Fr. 9.50 pro Tag und Teilnehmer.

Auskunft Ernst Geisser, Wangenstr. 402, 8306 Brüttisellen.



Eine **Schiffahrt auf Untersee und Rhein,** der Besuch der **Erkerstadt Schaffhausen** und die Besichtigung des berühmten **Rheinfalls** gehören zu den dankbarsten Reiseerinnerungen.

Schweiz. Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein,
8200 Schaffhausen 2 Telephon (053) 5 42 82

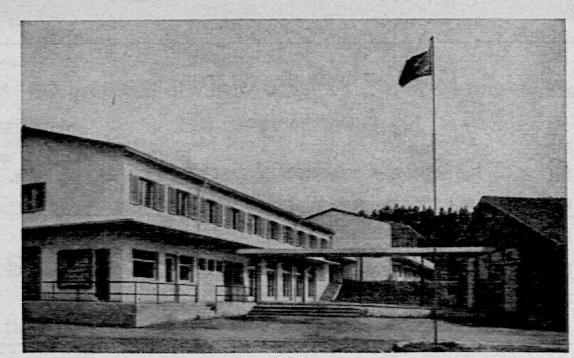
Ferienlager 1967
in Bad Ragaz-Paradiel (1630 m ü. M.)

Neuzeitlich einger. Berghäuser mit über 150 Schlafplätzen, gute Verpflegung, viele Wandermöglichkeiten (Pizolgebiet). Pensionspreise ab Fr. 12.– pro Tag.

Anmeldungen und weitere Auskünfte: Berghotel Pizol, Tel. 085 / 9 23 50. Berghaus Prodkopf, Telephon 085 / 9 28 76.

KLASSENLAGER und SKILAGER

Les Bois/Freiberge/JB (30–150 Betten). Im Winter Busmöglichkeit zu den Skiliften am Chasseral.
Aurigeno/Maggiatal/TI (30–62 Betten). **Stoos/SZ** (30–40 M.)
Prospekte, Auskunft und Vermietung an Selbstkocher:
W. Lustenberger, Rothenhalde 16, 6015 Reussbühl
Telephon 041 5 77 20 oder 031 68 45 74.



Ideal für Welschlandlager und Schulreisen:

Das CAMP DE VENNES eignet sich vorzüglich für Sprachlager der Oberstufe sowie als Uebernachtungsort für Welschlandschulreisen.

Günstige Bedingungen: Neues Haus mit sieben Schlafräumen (90 Plätze), 15 Zweierzimmern, Toiletten, Duschen und Lavabos. Die Schlafräume sind mit Schaumgummimatratzen und Kleiderkästlein ausgerüstet. Schul- und Aufenthaltsräume, eigene Spielplätze. Gute Küche.

Lage: Das CAMP DE VENNES liegt oberhalb Lausanne in ruhiger Lage, 25 Autobusminuten vom HB Lausanne. Prächtige Aussicht auf Lac Léman und in die Savoyer Alpen. Viele Ausflugsmöglichkeiten.

Preise: Für Schulen und Gruppen günstige Pauschalpreise.
Anmeldungen möglichst frühzeitig erbeten an: CAMP DE VENNES, Route de Berne 90, 1010 Lausanne, Tel. (021) 32 15 38.
Auskünfte für die deutsche Schweiz erteilt gerne:
F. Harlacher, Lehrer, im Bruggen 435, 8906 Bonstetten ZH, Telephon (051) 95 53 74.

Ferienheime für Sommerferien

Landschulwochen
Skisportwochen

Im **Juli und August** in einigen Heimen noch freie Termine, z. B. in **Schuls, Bauen, Sedrun, Saas-Grund, Sörenberg,** auf der **Bettmeralp** und auf dem **Stoos.** Verlangen Sie sofort die Liste der freien Termine.

Für **Landschulwochen** eignen sich unsere Heime ganz besonders. Meist zwei Aufenthaltsräume, gute sanitäre Einrichtungen, Zimmer zu 2–6 Betten, keine Matratzenlager. Viel Stoff für Klassenarbeiten in den jeweiligen Gebieten.

Skisportwochen 1968. Verlangen Sie die Liste der freien Termine.

Vermietung der Heime mit Pension oder an Selbstkochergruppen. Für Landschulwochen sowie bis 15. Juli Zwischensaisonrabatte.

Anmeldung und weitere Auskünfte, Unterlagen usw. unverbindlich und kostenfrei durch (bitte Rückporto beilegen)

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 196
4002 Basel
Tel.: 061 / 42 66 40
Montag–Freitag 8.00–12.00 Uhr
und 13.45–17.30 Uhr

BASEL *dankbarstes Schulreiseziel*

Großschiffahrt, Grosshafenanlagen, Großschiffahrtsschleusen Kembs sind drei Begriffe, die Schüler und Lehrer ungeduldig machen. Das müssen wir sehen!
Vier Personenboote, die 130 bis 600 Personen fassen, stehen bereit, der wissensdurstigen Jungmannschaft die Geheimnisse der Rheinschiffahrt zu enthüllen.

Sie sehen: Die Hafenanlagen in vollem Betrieb. Schweizerische, holländische, belgische, französische und deutsche Gütermotorschiffe, bis 1400 Tonnen fassend (1½ Güterzüge). Rheinkähne, bis 2500 Tonnen gross. Mächtige Schleppboote, 4000 PS stark. 53 grosse, fahr- und schwenkbare Krane. 49 Getreidesilos und Lagerhäuser (500 000 Tonnen fassend). Grosse Tankanlagen (1006 Millionen Liter fassend).

Sie sagen nachher: Eine so schöne, nützliche und anregende Schulreise haben wir noch nie gemacht!

Fragen Sie uns sofort über Ihre diesjährige Schulreise an; wir sind jederzeit bereit, Ihnen bei Ausarbeitung der Programme in jeder Beziehung behilflich zu sein. – Fahrplanmässiger Verkehr, Extrafahrten auf Anfrage. **Basler Rheinschiffahrt Aktiengesellschaft, Telephon (061) 32 78 70.**

Ausschneiden Vor der Schulreise den Schülern mitteilen **Aufbewahren**

Eglisau, ein interessantes und dankbares Ausflugsziel

Es lohnt sich, das historische Städtchen am Rhein zu besuchen. Verbinden Sie eine Schulreise, eine Wanderung, eine Schiffahrt mit einem Besuch der Mineralquelle Eglisau. Ihre Schüler werden davon sicher begeistert sein. Melden Sie Ihre Klasse vorher an und, vereinbaren Sie mit der Mineralquelle Eglisau AG einen Besuchtermin. Kosten entstehen für Sie und Ihre Schüler keine.

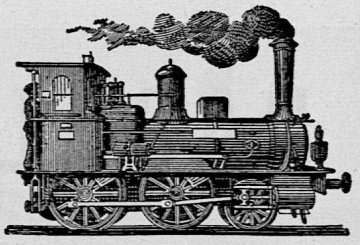
Mineralquelle Eglisau AG,
8193 Eglisau, Tel.: 051 / 96 37 76

SONNEN- TERRASSE

WEISSEN STEIN

1280 m ü. M. SESSELBAHN AB OBERDORF SO

Schulreise 1967 auf den Weissenstein!



Prächtiger Aussichtspunkt – Romantische Wanderwege – Botanischer Juragarten – Leistungsfähiges Restaurant mit grossen Terrassen (Anlässlich der Schulreise bezahlen die Schüler für Speisen und Getränke keinen Service) – Spezielle Schulreisemenüs.

In Oberdorf SO, dem Ausgangspunkt der Sesselbahn Weissenstein, ist die alte SMB-Dampflok Nr. 11 ausgestellt. Eine Sehenswürdigkeit für jung und alt!

Ausführliche Prospekte und spezielle Menüvorschläge erhalten Sie bei der Betriebsleitung BOW, Bucherstr. 1, 3400 Burgdorf, Tel. 034 2 31 51.

Suchen Sie ein Ziel für Ihre Schul- und Gesellschaftsreisen?

Die Schiffahrtsgesellschaft des Neuenburger- und Murtensees führt Sie, wohin Sie wünschen . . . ▶ ▶ ▶ ▶

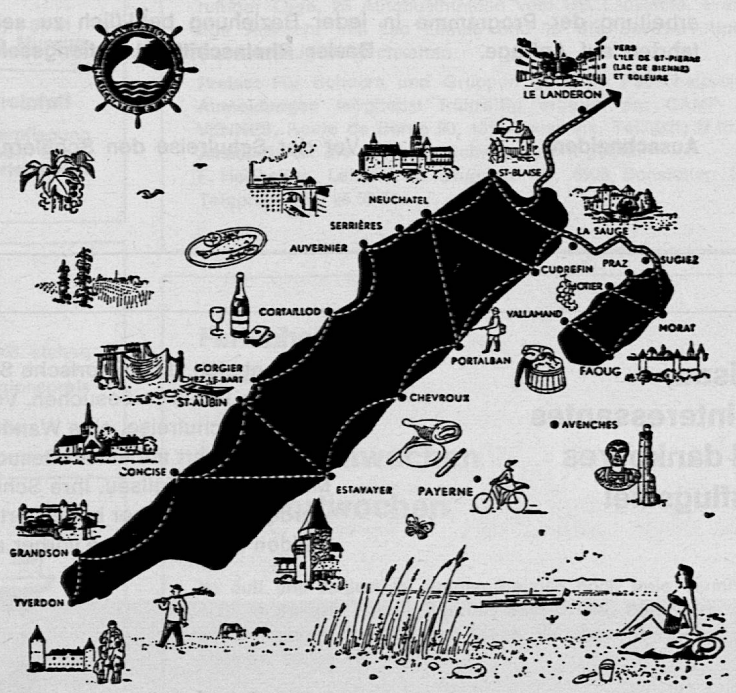
. . . und empfielt Ihnen eine Kreuzfahrt auf den drei Seen von Neuenburg, Biel und Murten sowie den idyllischen Kanälen der Broye und der Zihl.

Regelmässige Sommerkurse:

- Neuenburg–Estavayer-le-Lac (via Cudrefin–Portalban)
- Neuenburg–Estavayer-le-Lac–Yverdon (via Cortaillod–St-Aubin)
- Neuenburg–St. Peterinsel–Biel–Solothurn (via Zihlkanal und Aare)
- Neuenburg–Murten (via Broyekanal)
- Murten–Vully und Seerundfahrt

Auf Wunsch Spezialschiffe für sämtliche Bestimmungsorte der drei Seen. – Günstige Konditionen für Schulen.

Auskünfte: Direktion LNM, Maison du Tourisme, Neuenburg, Tel. (038) 5 40 12



Für den naturkundlichen Unterricht

Lehrtafeln für Botanik und Zoologie
Menschenkundliche Tabellen
Naturkundliche Arbeitshefte
Bilder- und Stempelserien MDI: Mensch, Tiere, Pflanzen, trop. Pflanzen
Bildserien: Die Lebensgemeinschaften in der Natur
Anatomische Modelle
Homo-Skelette, Skeletteile
Knochenmodelltafeln
Meeresbiologische Präparate
Lupen, Mikroskope

Ernst Ingold + Co.
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 5 31 01

Spezialhaus für Schulbedarf

M. F. Hügler, Industrieabfälle, 8600 Dübendorf ZH, Telephon 051 85 61 07 (bitte während der Bürozeit 8–12 u. 13.30–17.30 Uhr anrufen). Wir kaufen zu Tagespreisen **Altpapier aus Sammelaktionen.** Sackmaterial zum Abfüllen der Ware stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder per Camion.

Medizinstudentin sucht Stellvertretung an Primar- oder Sekundarschule von ca.
13. August bis Ende September.
Offerten unter Chiffre 1903 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Arbeitslehrerin
mit Praxis sucht auf Herbstbeginn Stelle. Evtl. Uebernahme von Turnstunden.
Bevorzugt Kt. Zug, Kt. Basel.
Offerten unter Chiffre 1902 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Günstig
zu verkaufen
neues Lexikon
«Der grosse Herder»
Telephon 032 / 86 18 68
(Reusser)

Gesucht Lehrer mit heilpäd. Erfahrung, um jungem, berufstätigem Mann sein Schulwissen etwas zu ergänzen. In kleiner Gruppe oder einzeln. Zürich oder nähere Umgebung.
Offerten unter Chiffre 1905 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Rund 50 Flügel können Sie bei uns vergleichen. Die bekanntesten Weltmarken wie Bechstein, Blüthner, Bösendorfer, Grotrian-Steinweg und Steinway & Sons, aber auch andere, besonders preisgünstige Instrumente: Schon ab Fr. 5400.–. Günstige Teilzahlungsmöglichkeiten.

Jecklin

Pianohaus Zürich 1, Pfauen
Telefon 051/47 35 20

Welche französisch sprechende Familie hätte Freude, einen

schwedischen Gast

während der Zeit vom 20. Juni bis 25. Juli 1967 aufzunehmen? Frau Lilly Pihl ist Mittelschullehrerin. Sie möchte ihre Französischkenntnisse vertiefen. In einem fremden Land unter fremden Menschen möchte sie mehr von der Welt erfahren. Ihren Aufenthalt bezahlt sie gerne.
Senden Sie bitte Ihren Bericht an: Esther Weltert, Sekundarlehrerin, 6280 Hochdorf.

Männerchor Mühlethurnen sucht

Dirigent

Welcher Lehrer oder welche Lehrerin hätte Freude, unsern Chor wöchentlich einmal zu dirigieren?
Bitte sich melden bei Fahrni Herbert, Fischermatt, Mühlethurnen, Telephon 031 / 81 60 27.

Englisch in England

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH
BOURNEMOUTH LONDON

Staatlich anerkannt · Offizielles Prüfungszentrum der Universität Cambridge und der Londoner Handelskammer · **Hauptkurse, Eintritt jeden Monat · Ferienkurse, Eintritt jede Woche · Spezielle Sommerkurse in London** · Handelskorrespondenz · Literatur · Übersetzungen · Vorlesungen · Freizeitgestaltung · Exkursionen · Ausführliche Dokumentation von unserem **Sekretariat ACSE, 8008 Zürich**
Seefeldstrasse 45, Telefon 051 / 47 79 11, Telex 52529

TRINKWASSER?

Für den Reisenden durch unwegsame Gebiete mit zweifelhaften Wasservorkommen sind KATADYN-Trinkwasserfilter ein Begriff. Ohne Abkochen und Chemikalien verschaffen sie ihm aus zweifelhaftem **bakteriologisch einwandfreies** Trinkwasser. – Wir beraten Sie gerne.

KATADYN

KATADYN
Produkte AG
8304 Wallisellen
Tel. 051/93 36 77

Primarschule Birsfelden BL

Auf Beginn des Wintersemesters (23. Oktober 1967) sind an unserer Schule zufolge Demissionen wegen Weiterbildung und Wegzugs

3 Lehrstellen

an der Mittelstufe (3. bis 5. Kl.)

neu zu besetzen.

Besoldung (inklusive Teuerungs- und Ortszulagen):

Lehrerin: Fr. 16 265.– bis Fr. 22 774.–

Lehrer: Fr. 17 007.– bis Fr. 23 808.–

Verheiratete Lehrer erhalten zusätzlich eine Familienzulage von Fr. 475.– und Kinderzulagen von je Fr. 475.–.

Auswärtige definitive Dienstjahre werden nach dem 22. Altersjahr voll angerechnet.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf und den nötigen Ausweisen sowie Zeugnisse über bisherige Tätigkeit, Photo und Arztzeugnis bitten wir **bis 26. Mai 1967** an den Präsidenten der Schulpflege, Ernst Gisin, Hofstrasse 17, 4127 Birsfelden, zu senden, Tel. 061 / 41 70 45 oder 41 71 00.

Schweizerschule in Mexiko

Die Schweizerschule in Mexiko sucht auf das kommende Schuljahr (Beginn 20. November 1967)

2 Primarlehrer(innen) für die Unterstufe

Bewerber(innen), die über einige Jahre Unterrichtserfahrung (insbesondere in der Ganzheitsmethode) verfügen, senden ihre Bewerbung (Lehrerdiplom, Arbeitszeugnisse – in Abschrift –, Lebenslauf, Referenzliste und Photo) bis Ende Mai per Luftpost an:

Colegio Suizo de México A.C., Calle Eugenia 1010, Colonia del Valle, México 12, D.F.

Unterrichtssprache an der Schule ist Deutsch, doch wären einige spanische Sprachkenntnisse von grossem Vorteil. Bewerber mit einer besonderen Befähigung für Musikunterricht, Basteln, Mädchenhandarbeit oder Sport werden bevorzugt.

Bedingungen: Kontraktdauer vier Jahre, mit bezahlter Hin- und Rückreise. Besoldung nach den Richtlinien des Eidg. Departements des Innern. Die künftigen Lehrkräfte müssten imstande sein, anfangs November 1967 in Mexico City einzutreffen.

Realschule Birsfelden BL

Zufolge Pensionierung des Stelleninhabers ist an unserer Realschule auf Beginn des Wintersemesters (23. Okt. 1967) eine

Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung

neu zu besetzen.

Bedingungen: Mittellehrerpatent mit mindestens 6 Semestern Universitätsstudium, mit Französisch als Studienfach, ferner wünschenswert: Befähigung zur Erteilung von Englischunterricht.

Besoldung: (inkl. Teuerungs- und Ortszulagen)
Ledige: Fr. 20 567.– bis Fr. 29 454.–
Verheiratete: Fr. 21 471.– bis Fr. 29 930.– plus jährliche Zulage pro Kind Fr. 475.–.
Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden voll angerechnet.

Auskunft erteilt das Rektorat der Realschule Birsfelden, Tel. 061 / 41 19 39.

Anmeldungen handschriftlich mit Lebenslauf, Bildungsgang, Photo und Zeugniskopien sind **bis spätestens 26. Mai 1967** zu richten an Herrn E. Gisin, Präsident der Realschulpflege, 4127 Birsfelden, Hofstrasse 17.

Kantonsschule Zürich

Realgymnasium Zürichberg

Auf den 16. Oktober 1967 ist am Realgymnasium Zürichberg

eine Lehrstelle für Englisch

in Verbindung mit einem andern Sprachfach

neu zu besetzen. Allfällige Bewerber müssen Inhaber des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein oder ausreichende Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und über Lehrtätigkeit auf der Mittelschulstufe besitzen.
Anmeldungen sind bis 15. Juni 1967 an das Rektorat des Realgymnasiums, Rämistrasse 59, 8001 Zürich, einzureichen. Das Sekretariat (Tel. 32 81 20) gibt Auskunft über die beizulegenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen.

Schulgemeinde Weinfelden

Auf den Beginn des Wintersemesters (16. Okt. 1967) suchen wir für unsere Mittelstufe (Kl. 4–6)

einen Lehrer

Bewerbungen sind unter Angabe der bisherigen Tätigkeit an das Primarschulpräsidium, Hr. Alfred Welter, Hofackerstrasse, 8570 Weinfelden, Telephon (072) 5 25 30 / 31 Geschäft oder Nr. (072) 5 02 33 privat, zu richten.

— der universelle Bastel-Leim!

— der Leim in Stehflacons, — daher kein Auslaufen!

— klebt Papier, Karton, Holz, Leder, Gewebe, Kork, Filz; ferner auf saugfähige Materialien: Kunstleder, Glas, Schaumstoff, Metallfolien usw.

mit SILVA Schecks

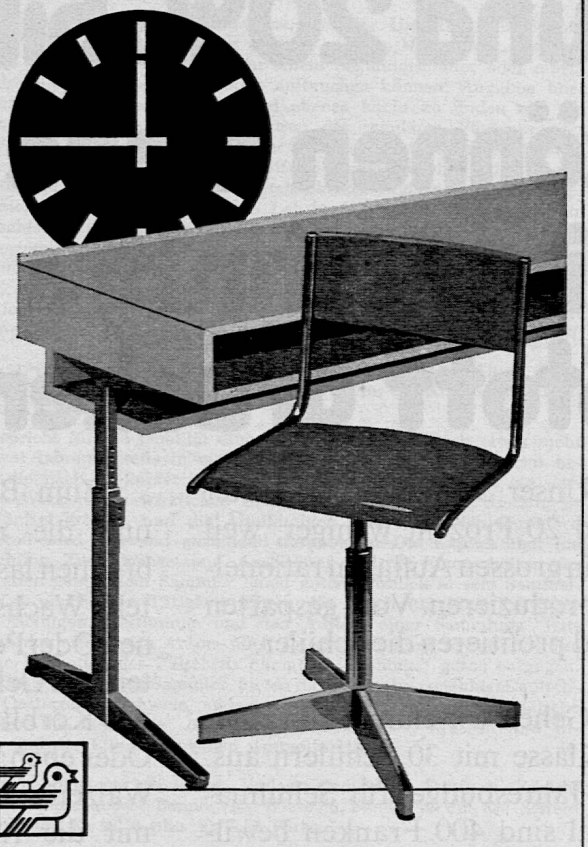
Grosspackung	Fr. 4.80 /	20 Silva-Punkte
Graphiker-Flacons	Fr. 2.95 /	10 Silva-Punkte
Haushalt-Flacons	Fr. 1.95 /	6 Silva-Punkte

Verkauf:

E. INGOLD+CO. 3360 HERZOGENBUCHSEE

Spezialhaus für Schulbedarf

Mit der Zeit gehen



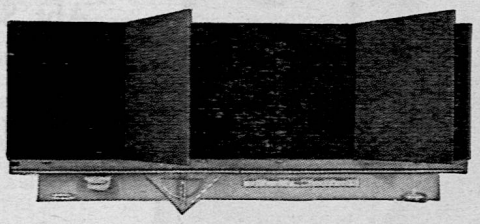
Stuhl- & Tischfabrik Klingnau AG

5313 Klingnau · Tel. 056/45 15 50

Immer mehr Schulen verwenden

Zuger Wandtafeln

mit Aluminium-Schreibplatten



Die vorzüglichen Eigenschaften:

- weiches Schreiben, rasches Trocknen
- feine Oberfläche mit chemischem Schutz gegen kalkhaltiges Wasser;
- kein Auffrischen mehr, nur gründliches Reinigen nach unseren Angaben;
- 10 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen.

Verlangen Sie Prospekt, Preisliste und Referenzen.

Eugen Knobel, Zug Telephon 042 4 22 38

Zuger Schulwandtafeln seit 1914

Schubiger liefert für den Werk-Unterricht:

Matte Buntpapiere	zum Schneiden und Reissen
Glanzpapiere	
Faltblätter	Linoldruck-Werkzeuge
Photokarton	Stoffdruckfarbe
farb. Halbkarton	Batikfarben
Metallfolien	Emailfarben
Pfeifenputzer	Deckfarben
Seildraht	Modelliermehl
Bast	Modellierwachs
Peddigrohr	Lehm

Franz Schubiger Winterthur

Weil wir unser Schulmaterial rund 20% billiger verkaufen, können diese Schüler Linolschnitte auf Stoff drucken.

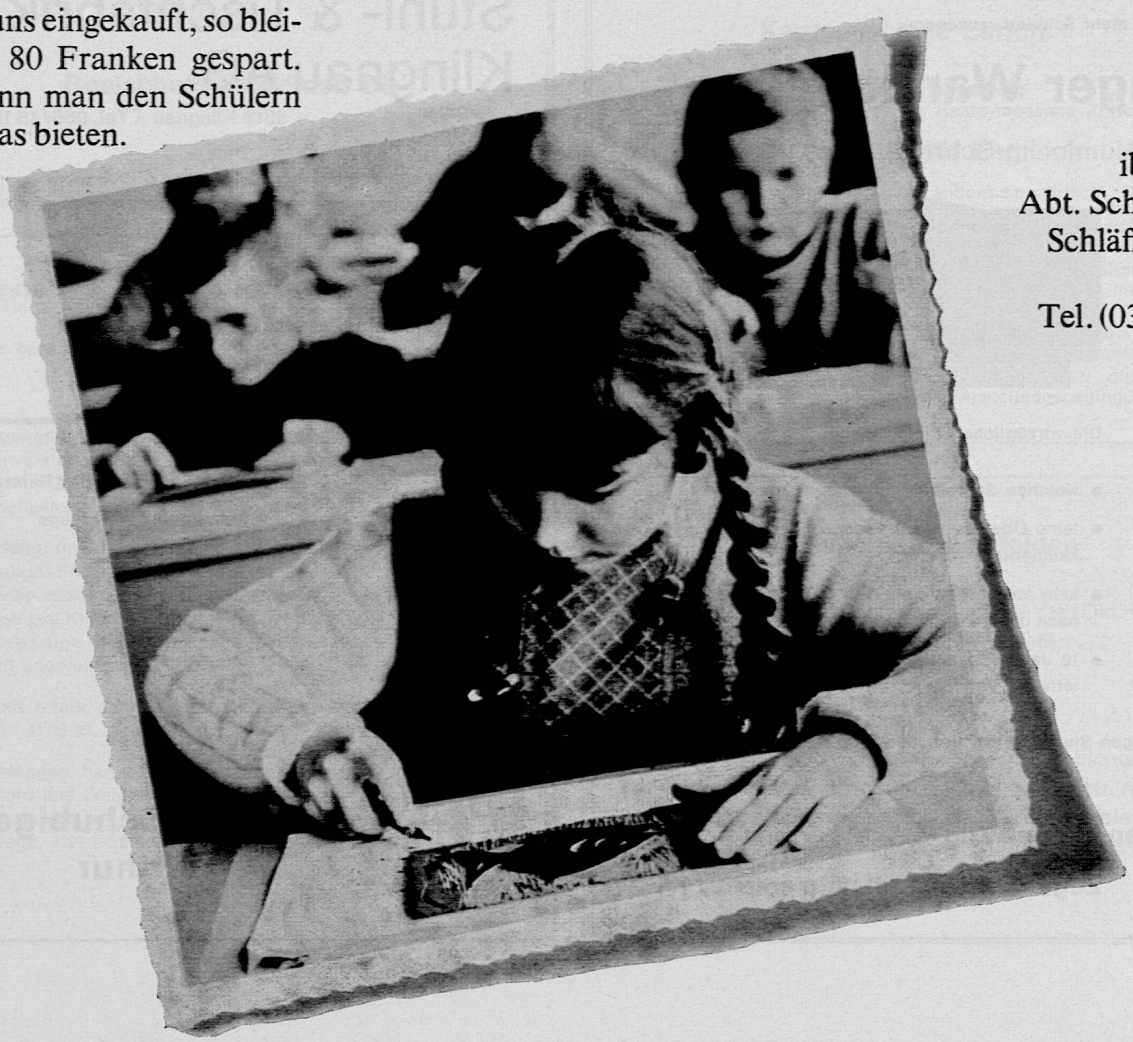
Unser Schulmaterial kostet rund 20 Prozent weniger, weil wir in grossen Auflagen rationeller produzieren. Vom gesparten Geld profitieren die Schüler.

Gehen wir einmal von einer 4. Klasse mit 30 Schülern aus. Als Jahresbudget für Schulmaterial sind 400 Franken bewilligt. Wird nun dieses Schulmaterial bei uns eingekauft, so bleiben rund 80 Franken gespart. Damit kann man den Schülern schon etwas bieten.

Zum Beispiel: Ton kaufen und die modellierten Stücke brennen lassen. Oder 20 Schachteln Wachskreiden zum Zeichnen. Oder Peddigrohr zum Flechten und Oelfarben zum Bemalen der Körbli und Untersätzchen. Oder eben: Linol, Stoff, Farbe, Walzen und Schneidefedern, damit die Klasse einmal selber Stoff bedrucken kann.

80 Franken sind nicht sehr viel. Aber mit etwas Phantasie und gutem Willen lässt sich damit allerhand anfangen.
Man muss nur daran denken . . .

Daran denken, dass Sie bei uns das Schulmaterial rund 20 Prozent billiger einkaufen können. Einkaufen sollten. Den Schülern zuliebe.

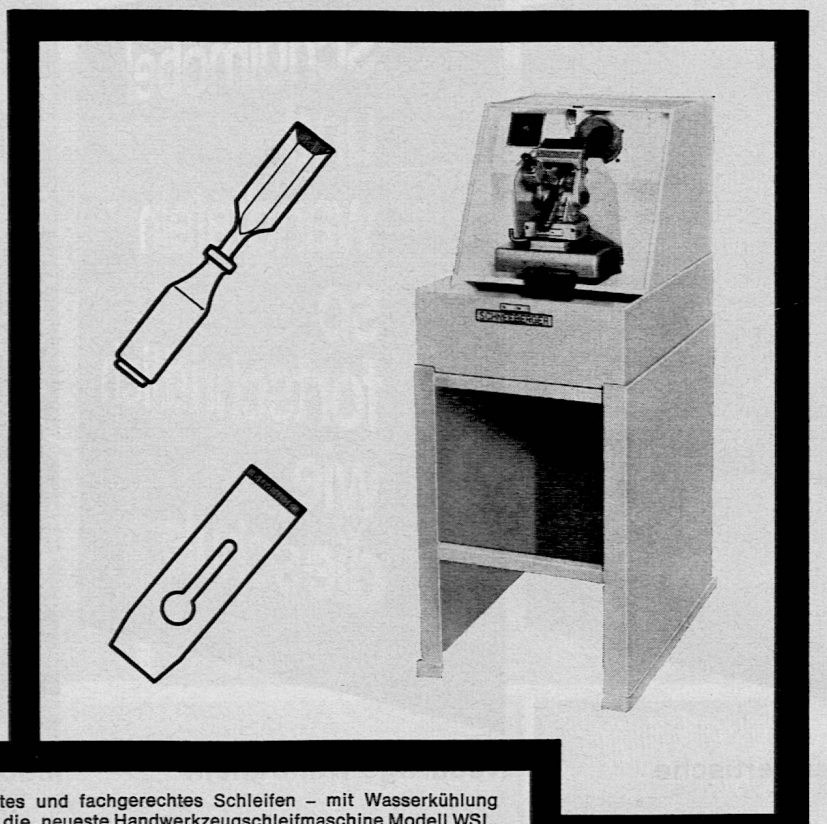


iba

iba bern ag,
Abt. Schulmaterial
Schläflistrasse 17
3001 Bern
Tel. (031) 41 27 55

SCHNEEBERGER

SCHLEIFTECHNIK



Schnellstes und fachgerechtes Schleifen – mit Wasserkühlung – bietet die neueste Handwerkzeugschleifmaschine Modell WSL.

Zwei von Ihnen gewählte Schnittwinkel (für Hobeleisen und Stechbeitel verschieden) bleiben bis zur vollständigen Abnützung der Schleifscheibe immer genau gleich, daher

schnellstes Nachschärfen
innert kürzester Zeit
mit geringstem Werkzeugverschleiss

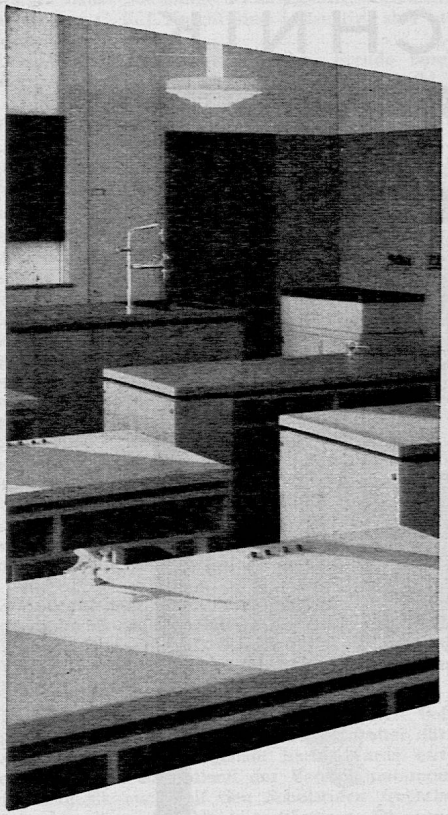
Tausendfache Bewährungsproben mit dem bisherigen Modell SL. Verlangen Sie ausführliche Unterlagen oder unverbindliche Vorführung in Ihrer Schule.

W. SCHNEEBERGER AG
Maschinenfabrik
4914 ROGGWIL BE 063 9 73 02

BON für

ausführliche Unterlagen
unverbindliche Vorführung

Ein Foto-Heft über Schul-Bauten und -Einrichtungen oder technische Unterlagen über Wandtafeln und Experimentiertische werden Architekten, Schulbehörden und Lehrern gerne gratis zugestellt.



schulmöbel
und
wandtafeln
so
fortschrittlich
wie
die schule

Experimentiertische

Auf diesem Gebiete befriedigt Hunziker selbst verwöhnte Ansprüche mit Anlagen in neuzeitlicher Gestaltung und erstklassiger Ausführung. Dem Sonderfall passen wir uns durch normierte Einteilungsvarianten an, was die Planung der Bauherrschaft erleichtert.

Neuartige Wandtafeln

mit der 10-Jahres-Garantie für dauerhaften Schreibbelag und den Vorteilen: Angenehmes, weiches, blendungsfreies Schreiben und Zeichnen auf graugrün und schattenschwarzen, magnethaftenden und kratzfesten Flächen, die leicht zu reinigen sind.

Mobiliar für Kindergärten

Fortschrittliche Gemeinden und Architekten wählen Hunziker-Stühli und -Tischli, die in Material und Form auf die Bedürfnisse dieser Altersklasse abgestimmt sind, wie auch die Klötzli- und Lehm-Kisten, die Streifenwandtafeln und Korkansteckbretter.

hunziker

Hunziker Söhne
Schulmöbelfabrik AG,
8800 Thalwil, Tel. (051) 92 09 13

AZ
8021 Zürich

Bücherbrett

Walter Simon Huber: Kleiner Ratgeber für die Chorarbeit. Verlag Hug & Co., Zürich. 32 S. Brosch. Fr. 4.75.

Der frühere Küsnachter Seminarmusiklehrer, Dr. Walter Simon Huber, nennt seinen 32 Seiten umfassenden Ratgeber für die Chorarbeit «klein». Er ist es aber lediglich in bezug auf den Umfang; inhaltlich ist er ein «grosser» und durch ein reiches Leben für und mit dem Chorgesang wohlfundierter Ratgeber. So könnten die Kapitel über Liedwahl, Gesangstechnik sowie auch die dazugehörenden Notenbeispiele von jedem einsichtigen und strebsamen Chorleiter bedenkenlos übernommen und praktiziert werden. Aber auch die Hinweise für die gern recht individuell gehandhabte Schlagtechnik sind dazu geeignet, dass sich der Chorleiter über sein diesbezügliches Tun Rechenschaft gibt. Wie bald hat sich ein grundsätzlicher Fehler eingeschlichen! *J. H. in R.*

Führer durch die gesamte a-cappella-Männerchorliteratur der Schweiz. Hug & Co., Musikverlag, Zürich. Musikkommission des Eidgenössischen Sängervereins. 40 S. Geheftet. Fr. 4.75.

Dieses Führer bezweckt, den Chören und ihren Dirigenten die Wahl von a-cappella-Männerchorwerken nach ihrem Schwierigkeitsgrad zu erleichtern. Es dürfte auch richtig sein, dass in diesem Rahmen aus der Fülle des Stoffes vornehmlich das Liedschaffen schweizerischer Komponisten berücksichtigt wurde. Nach welchen Kriterien man die Auswahl getroffen hat, ist allerdings nicht ohne weiteres ersichtlich. Wenn u. a. die Deutschen Paul Zoll und Walter Rein Unterschlupf gefunden haben, so ist uns nicht ohne weiteres klar, weshalb ein Lissmann, ein Mohler oder etwa Franz Philipp unberücksichtigt blieben. — Und unter den Schweizern scheinen einige Komponisten ein besonderes Vorrecht zu geniessen. Ob zu Recht oder nicht — darauf kann selbstverständlich im beschränkten Rahmen dieses Hinweises nicht eingegangen werden. *J. H. in R.*

Kurt Pahlen: Musik — Eine Einführung. Schweizer Verlagshaus AG, Zürich. 287 S. Mit Skizzen. Ln. Fr. 12.80.

Kurt Pahlen, der als Dirigent aus der Musikpraxis kommt, wirkt zurzeit als Professor für Musikgeschichte an der Universität Montevideo. Sein Buch «Musik — Eine Einführung» ist im wahrsten Sinne das, was der Titel verspricht. Es bietet dem musikalisch beflissenen Laien in leicht fasslicher und überaus logischer Weise gerade so viel, als er für das Verständnis sämtlicher musikalischer Erscheinungsformen wissen muss. Für den Musikstudenten wird das in diesem klugen Werk vermittelte Wissen eine ausgezeichnete Ausgangsbasis bilden. Die Kunst, eine schwer zu vermittelnde Materie in so überzeugender und zwingender Manier darzubieten, dürfte indessen auch dem Musikpädagogen wertvollste Anregungen in die Hand geben. *J. H. in R.*

Der Grosse Rechenduden, III, Aufgabensammlung. Bibliographisches Institut, Mannheim. 730 S. Ln. Fr. 25.40.

«Meyers Grosser Rechenduden» in 4 Bänden stellt für mathematische, aber auch für mehr technische Probleme ein willkommenes Nachschlagewerk dar. Der 3. Band «Aufgabensammlung», als Ergänzung zu Band 1: «Anleitungen und Regeln», Band 2: «Funktionentafeln» und Band 4: «Tabellen» enthält rund 1000 Aufgaben, innerhalb der Sachgebiete nach Schwierigkeitsgrad geordnet, und gibt auch den Lösungsgang an. Die Abschnitte zu Arithmetik, Algebra, Geometrie, Differential- und Integralrechnung umfassen das Stoffgebiet höherer Schulen. Der zweite Teil, den praktischen Anwendungen gewidmet, enthält Aufgaben aus der Mechanik.

Die sorgfältige graphische Darstellung, viele klare Figuren und der übersichtliche Aufbau dürften dem Werk in weiten Kreisen Beachtung sichern. *Ac*

Konrad Bächinger: Wallis — Arbeitsheft für den Unterricht in Schweizergeographie. Verlag Arp, St. Gallen. Lehrmittelverlag Arp. Heft 4. 50 S. 30 Illustrationen. 4 Bildtafeln. Lam. Fr. 2.80 (ab 10 Exemplaren Fr. 1.90).

Dem Verfasser ist es ausserordentlich gut gelungen, aus Anschauungsmaterial, Statistiken, Lesestoff und methodischen Hilfen ein ansprechendes Heft zu gestalten. Moderne, faszinierende Photos und Kopien wirken gewinnend, eine reiche Dokumentation ermöglicht ohne lange Umtriebe eine gründliche Behandlung des «Tales der Täler», und charakteristische Originaltexte wecken das Verständnis für Land, Volk und Geschichte.

Dieses Arbeitsheft können wir für den Unterricht und zur eigenen Reisevorbereitung warm empfehlen. *Bi*

Karl Friedrich Stroheker: Germanentum und Spätantike. Artemis-Verlag, Zürich. Reihe Forschung und Deutung. 330 S. Lwd. Fr. 35.—.

K. F. Stroheker, eine Autorität für die Zeit des Uebergangs vom Römerreich zum Mittelalter, legt auf Grund der vorhandenen Quellen dar, dass die ersten germanischen Staatsgründungen auf römischem Gebiet (Goten, Vandalen, Burgunder) keinen Bruch mit der Spätantike bedeuteten, sondern im Gegenteil ihre Fortsetzung. Sie assimilierten sich weitgehend, und erst mit ihrer Ausmerzung durch Alemannen, Franken und Hunnen im Norden und durch die Araber im Süden fand die antike Welt ihren Untergang.

Dem Geschichtslehrer dürfte die gründliche Studie für den Unterricht wertvolle Einblicke in einen wichtigen, aber schwer zu überblickenden Zeitabschnitt bieten. *E. F.*

Schüler-Rechenduden. Bibliographisches Institut, Mannheim. 514 S. Ln. Fr. 15.—.

Dieser «Helfer für Schulaufgaben», wie der Untertitel des Buches lautet, gibt Auskunft auf viele Fragen aus der Mathematik, Fragen, wie sie beim Lösen der Aufgaben einem Sekundarschüler oder einem Mittelschüler einer unteren Klasse auftauchen können. Angaben über das Rechnen mit Logarithmen sind ebenso leicht zu finden wie die Lösung der Aufgabe der Konstruktion des regulären Fünfecks oder die Formel für die Auflösung einer quadratischen Gleichung. In alphabetischer Reihenfolge werden Erklärungen gegeben, die leichtverständlich abgefasst sind und durch Skizzen ergänzt werden. Da es sich nicht um ein mathematisches Lehrbuch handelt, sondern um ein Nachschlagewerk, sind die Beweise der Lehrsätze meist kurz gehalten. Schwerpunkte bilden die Kapitel Dreieck, Viereck, Gleichungen, Kreis, Trigonometrie und Einführung in das Elementarrechnen. Ein Register, das allerdings noch ausführlicher sein dürfte, beschliesst den handlichen Band. Das Buch ist vor allem für die Hand des Schülers geeignet, kann aber auch Lehrern empfohlen werden. *Bl.*

Dr. Werner Lieber: Der Mineraliensammler. Verlag Ott, Thun, München. 272 S. 73 Illustrationen. 32 Bildtafeln. 10 Kristallmodellvorlagen. Pbd. Fr. 27.80.

Es spricht für die Qualität eines Buches, wenn es nach etwas mehr als zwei Jahren bereits in einer neuen Auflage erscheint. Zudem beweist die nach so kurzer Zeit erfolgte zweite Auflage, dass ein derartiges Werk einem wirklichen Bedürfnis entspricht. Der Umfang ist ein Fünftel grösser, und die Abbildungen sind wesentlich vermehrt. Der Stoff wird klar und anziehend dargeboten. Die Kapitel über die Entstehung, Zusammensetzung, Ausbildung und die Eigenschaften der Mineralien geben dem Sammler einen guten Einblick in sein Sammelgut. Zur praktischen Tätigkeit führen die Abschnitte über das Sammeln, Reinigen, Bestimmen und den Aufbau einer Sammlung. Ratschläge des erfahrenen Autors über Tausch und Kauf sowie Hinweise auf die Methoden des Fälschens nimmt der Anfänger gerne entgegen. Dem fortgeschrittenen Sammler bieten das Fundortverzeichnis (Deutschland, Oesterreich, Schweiz, andere europäische und aussereuropäische Gebiete), die Listen der öffentlichen Sammlungen, Museen und Institute und die Literaturangaben wertvolle Hilfen. *M.*

Das Erbe deutscher Dichtung. Verlag: Das Beste, Stuttgart, Zürich, Wien. Herausgeber: Benno von Wiese. 6 Bände, je um 330 Seiten. Halbleder. Fr. 69.50 plus Fr. 1.50 Porto.

Eine sehr geschmackvoll gestaltete Anthologie mit Zeugnissen deutscher Dichtung von Martin Luther bis Thomas Mann. Jedem Band ist eine Einführung beigegeben, zu jedem Dichter, der zum Wort kommt, eine knappe Würdigung und Biographie beigestellt. Die Auswahl ist treffend. Eine wertvolle Uebersicht über die gesamte neuhochdeutsche Literaturgeschichte, geeignet, Ausgangspunkt und Grundlage intensiverer Studien zu sein! *PEM*

Prof. Dr. Gerhard Huber: Von der Verantwortung des Wissens. Polygraphischer Verlag AG, Zürich. Heft 125 der Kultur- und staatswissenschaftlichen Schriften der Eidg. Techn. Hochschule. 14 S. Brosch. Fr. 2.90.

Prof. Dr. Gerhard Huber zeigt, dass der herkömmliche Grundsatz des Wissenschafters, nach dem Wissenschaft ein rein theoretisches Verhalten bedeutet, nicht mehr haltbar sein kann. *Bi*

Emil Staiger: Friedrich Schiller. Atlantis-Verlag, Zürich. 452 S. Ln. Fr. 28.—.

Emil Staiger macht es uns nicht leicht. Die konzentrierte Darstellung verlangt vom Leser äusserste Konzentration. Wenn er sie aber leistet, so ergibt sich ein klares Bild von Schillers Kunsttheorie und Schillers Dichtung. Dass dabei die längst abgegriffenen und oft falsch verwendeten Begriffe von «Freiheit», «Moral» und «Ideal» exakt von den Texten ausgehend erläutert und gleichzeitig korrigiert werden, ist besonders verdienstvoll. Erregend aber wird das Buch in jenen Kapiteln, in welchen wir die Spannungen zwischen dem Dichter und seiner Umwelt miterleben und ihn begleiten dürfen auf seinem Weg zu seinem vollkommenen Dichtertum. Auch wir leben ja in einer Welt, «die immer weniger dazu taugt, die Heimat eines reinen, harmonischen, wohlbeschaffenen Geistes zu sein». Könnten wir da nicht von Schiller lernen, der sich «über den trüben Strudel der neueren Menschheitsgeschichte gelassen erhob und Heiterkeit erstrahlen liess»? *—er*

Adalbert Rang: Der politische Pestalozzi. Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt a. M. Herausgeber: Theodor W. Adorno und Walter Dirks. Frankfurter Beiträge zur Soziologie, Band 18. 284 S. 284 S. Kart. Fr. 25.40.

Albert Rang hat einen ganz neuen Beitrag zur Pestalozzi-Forschung geleistet. Er stellt den Politiker, Kulturphilosophen und Pädagogen in seinem Verbundensein mit der Geschichte dar und lehrt so scheinbare Unklarheiten oder Widersprüche in seinem Lebenswerk verstehen. Er zeigt, wie das Gute, das in der Revolution war, in verwandelter Form in Pestalozzis Pädagogik eingegangen ist. In den Kapiteln, die der Spätzeit gewidmet sind, kommt besonders eindrücklich zum Ausdruck, wie die Bildung immer auch dazu beiträgt, «den Menschen die Existenz in einer noch immer falschen Ordnung der Gesellschaft überhaupt möglich zu machen». *—er*

Barbara Nordmeyer: Zeitgewissen. Verlag Urachhaus, Stuttgart. 179 S. Brosch. Fr. 14.15.

Das Buch vereinigt 10 kurze Studien über Menschen, die auf die eine oder andere Weise an die Nahtstelle der Entscheidung in diesem Jahrhundert geführt wurden: Dag Hammarskjöld, Claude Eatherly und Günter Anders, J. Robert Oppenheimer, Pierre Teilhard de Chardin, C. G. Jung, Martin Luther King, Boris Pasternak, Hermann Kükelhaus, Nelly Sachs, Emil Bock. Immer ist die anthroposophische Weltanschauung des Verfassers spürbar, besonders bei der Studie über C. G. Jung, die etwas einseitig geraten ist. Die Ausführungen über Boris Pasternak sind aber so eindrücklich und mitreissend, dass man sofort wieder versöhnt ist und das Buch gerne jedem zu lesen gäbe, der bereit ist, die Verantwortung unserer Zeit tragen zu helfen.
PEM

Walther Aeschbacher: Weihnachtslieder — Bündner Volksweisen — Volksweisen aus der Schweiz — Bündner Tänze und Weisen. Edizioni Pegasus, Locarno. Je 15 S. Geheftet. Je Fr. 1.80.

Die vier schmucken Heftchen bilden eine wertvolle Ergänzung der Blockflötenliteratur und enthalten, wenigstens zum Teil, bisher kaum gekannte Lieder und Tanzweisen. Die Stücke lassen sich leicht auch von andern Melodieinstrumenten spielen und weisen handwerkliche und künstlerische Vorzüge auf, wie man es von Walther Aeschbacher nicht anders erwartet. *J. H. in R.*

Werner Danckert: Das Volkslied im Abendland, Band 98. Verlag Francke, Bern. 236 S. Linson. Fr. 14.80.

«Das Volkslied im Abendland» legt von des Verfassers Qualitäten als Germanist, Volkskundler und Musikwissenschaftler beredtes Zeugnis ab. Werner Danckert betrachtet in seiner weitausgreifenden Untersuchung den Anteil der Gemeinschaft bei der Entstehung des Volksliedes, dann die Ueberlieferung, die Variantenbildung sowie Formen und Melos. Er befasst sich mit den Brauchtumsliedern im Lebenskreis, den Kultliedern im Jahreskreis und geht den Zaubergesängen mit mythischem Hintergrund nach. Die Darstellung gründet auf einer Fülle von Text- und Notenbeispielen aus den verschiedenen europäischen Ländern. *J. H. in R.*

Dr. Maria Egg-Benesch: Andere Menschen — anderer Lebensweg. Ein Wegweiser für Eltern, Betreuer und Freunde herangewachsener geistig Behinderter. Schweizer Spiegel Verlag. 112 Seiten. Brosch. Fr. 8.90.

In der Heilpädagogik ist es notwendig, immer wieder darauf hinzuweisen, dass wir nicht auf den von der ersten Heilpädagogengeneration erworbenen Lorbeeren ausruhen dürfen, dass noch sehr viele Probleme der Lösung warten. Freilich ist man damit «ein Rufer in der Wüste», aber nach Jahren, nach Jahrzehnten zeichnen sich doch zuweilen Bemühungen ab in der Richtung, in die man wies. Solch ein unermüdlicher «Rufer in der Wüste» ist Dr. Maria Egg.

Für «andere Menschen einen anderen Lebensweg», ja aber einen, der zu der Entfaltung und Reife des inneren Menschen führen soll. Der Geistesschwache soll nicht nur «wirtschaftlich» in die Gesellschaft integriert werden, er soll als Mensch in die menschliche Gemeinschaft auf- und angenommen werden. Wie bereiten wir ihn dazu vor? Die Einsicht, die ihm fast oder gänzlich fehlt, kann weitgehend durch gute Gewöhnung von klein an ersetzt werden, was das tägliche Leben, ohne Unvorhergesehenes, anbelangt. In und nach den Stürmen der Pubertät soll die bewahrende Fürsorge die Bewährung erleichtern, kann sie erst ermöglichen. Für die Geistesschwachen, die nicht im Familienverband leben, ist in Heimen mit vielerlei Beschäftigungsmöglichkeiten gut gesorgt. Vielen Eltern, die ihre erwachsenen Geistesschwachen in «beschützten Werkstätten» nützlich und mit gesundem Eigenbewusstsein beschäftigt wissen, liegt die Zukunft doch unheildrohend vor Augen: «Was geschieht mit meinem Kind, wenn ich nicht mehr da bin?»

An der Lösung dieser Frage mitzuarbeiten, werden wir alle aufgerufen, ob Heilpädagogen oder «gewöhnliche Mitbürger». *G. v. Goltz*

Maria Montessori: Ueber die Bildung des Menschen. Herausgegeben und eingeleitet von Prof. Dr. Paul Oswald und Prof. Dr. Günter Schulz-Benesch. Verlag Herder, Freiburg, Basel, Wien. 96 S.

Es ist schade, dass wir es hier mit einer Uebersetzung aus dem Niederländischen zu tun haben statt mit einer Direktübertragung aus dem Italienischen. Die Sprache hat dadurch an Fluss und an Durchsichtigkeit eingebüsst.

Maria Montessori spricht nicht von ihrer Unterrichtsmethode, sondern von der Not des Kindes, von der wir kaum mehr etwas wissen: die Not der schulischen Zwangsjacke im letzten Jahrhundert. (Sie reiht sich «würdig» an die Not des Kindes, die durch gewinnsüchtige Unternehmer zu Beginn der Industrialisierung verursacht wurde.) M. Montessori sagt: «Die grösste Schwierigkeit, das Kind zu befreien und seine Fähigkeiten ins Licht zu setzen, liegt nicht im Finden einer bestimmten Erziehung, sondern in der Ueberwindung der Vorurteile, die sich der Erwachsene über das Kind gebildet hat.» (S. 67.) Sie ist der Meinung, auch der «fortschrittlichste» Anhänger einer Erneuerung der Erziehung denke sofort «an das, was unterrichtet werden soll», nicht an das Kind selbst. D. h., dem Unterrichtsstoff werde die Priorität gegeben vor der Bildung des Kindes, «weil die Erwachsenen zuwenig Ehrfurcht zeigten für die Gesetze der psychischen Entwicklung» (S. 62).

Man kann sich fragen, ob ein Buch, das die «Befreiung» des Kindes in den Mittelpunkt stellt, heute noch gelesen werden soll, da so viele Kinder in völliger Freiheit (lies Zügellosigkeit) aufwachsen. Ich denke doch: nur wer in Ehrfurcht und in Liebe an das Kind herantritt, wird ihm Wegweiser sein zu der Freiheit in der Einordnung. Wenn wir bei dieser Lektüre nebenbei merken, dass Fachwechsel oder Arbeitswechsel nach Stundenschlag kein sakrosanktes Dogma ist: um so besser für die Kinder — und sogar für die Vertiefung in den Stoff.
G. v. Goltz

Hélène Lubienska de Lenval: Erziehung zum bewussten Menschsein. Reihe: Das pädagogische Gespräch; Schriften des Willmann-Institutes, München, Wien. Aus dem Französischen übertragen von Mirjam Prager. Verlag Herder, Freiburg i. Br., Basel, Wien. Oktav. 88 S. Kartoniert laminiert. DM 7.50.

Zum bewussten Menschsein kann der Erzieher das Kind wecken, wenn er ihm «echte, tragfähige Grundhaltungen des Lebens» mitzugeben vermag. Diesem Ziel soll die körperliche Aktivität im Dienste des Geistes dienen, darauf hin soll auch jeder Unterrichtsstoff ausgerichtet sein: Arithmetik, Geschichte, Grammatik helfen uns, die Umwelt zu ordnen; Beherrschung der Bewegungen, Kunst der Höflichkeit, Ehrfurcht und Versenkung (Stunde der Stille) führen zur Selbstbeherrschung. Hélène Lubienska begnügt sich nicht mit Vorschriften, sie gibt ganz sachlich-praktische Anleitung für den Unterricht.

Methodengläubige junge Lehrkräfte möchte man aber davor warnen, an eine alleinseligmachende Methode zu glauben, und wäre es diejenige einer so begnadeten Erzieherin, wie es Maria Montessori war. Wo das richtige Fundament gelegt, das richtige Ziel erkannt wurde, wird ernste, gewissenhafte Arbeit mit jeder gut durchdachten Methode gute Früchte tragen. Doch dazu braucht es Zeit und Stille — auch für die Lehrkraft selber. *G. v. Goltz*

Waltraut Küppers: Zur Psychologie des Geschichtsunterrichts. Verlag Hans Huber, Bern, und Ernst Klett, Stuttgart. Erschienen in der Reihe «Abhandlungen zur pädagogischen Psychologie» als Band III. (Eine Untersuchung über Geschichtswissen und Geschichtsverständnis bei Schülern.)

Die Erkenntnisse über das geschichtliche Interesse, das geschichtliche Wissen und das geschichtliche Verständnis von Schülern zwischen 10 und 19 Jahren resultieren aus systematischen Erhebungen an Schulpflichtigen und Studierenden. Der Geschichtslehrer kann aus den zahlenmässig ausgewerteten Fragen die Möglichkeiten und Grenzen des Geschichtsunterrichtes ersehen und Anregungen für die Gestaltung seiner Arbeit in der Schule finden. Es wären aus dieser Arbeit entscheidende Erkenntnisse für die Gestaltung eines Geschichtslehrplanes zu gewinnen. Die Untersuchung bestätigt auf gründliche wissenschaftliche Art Feststellungen, die bereits in pädagogischen Rekrutenprüfungen gemacht wurden, und ruft zu einer Neubesinnung über den Geschichts- und staatsbürgerlichen Unterricht auf. *A. Peter*

W. Flury / S. Dueñas Blasco: Lehrbuch der spanischen Sprache. Verlag Schulthess & Co. AG, Zürich. 302 S. Ln.

Das bekannte Lehrbuch von Prof. W. Flury, welches seit dem im Jahre 1949 erfolgten Hinschied des Verfassers verschiedene unveränderte Auflagen erlebte, rief dringend nach einer Neubearbeitung. Sebastián Dueñas Blasco, Lehrer der spanischen Sprache an der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins in Zürich, hat die Arbeit an die Hand genommen. Das Resultat ist mehr als befriedigend. Der Aufbau des Buches wurde, unter Verwendung des alten Stoffes, gründlich systematisiert. Jede Lektion stellt eine Einheit in bezug auf Regeln, Leseübungen und Uebersetzungen dar und bietet neben bestimmten grammatikalischen Kenntnissen ein Lesestück, eine Fragegruppe, einen deutschen Text für die mündliche und schriftliche Uebersetzung und das entsprechende Vokabular. Der zweite Teil soll dazu dienen, den grammatikalischen Stoff der Vorstufe aufzufrischen, den Wortschatz zu erweitern und den Schüler in die Handelskorrespondenz einzuführen. Der letzte Teil schliesslich enthält «trozos escogidos» — spanische Lektüre — und eine Anzahl Geschäftsbriefe zum Uebersetzen. In der neunten, umgearbeiteten Auflage wurden verschiedene Lehrerfahrungen ausgewertet und die Lesestücke, wo es sich als notwendig erwies, der heutigen Zeit angepasst. So dürfte das beliebte, radikal verjüngte Lehrbuch gewiss weiterhin gute Dienste leisten. *ro.*

Neues Schweizer Lesebuch, 1. Band. Verlag Sauerländer AG, Aarau. Herausgegeben im Auftrag der Erziehungsdirektionen der Kantone Aargau, Basel-Landschaft und Solothurn.

Wir haben hier eine sehr gepflegte und geglückte Auswahl bekannter und unbekannter Lesetexte, die es verstehen, den heutigen jugendlichen Leser zu fesseln. Sie richten sich an die Schüler der untern Mittelschulstufe. Ein weiterer Band wird anspruchsvollere Prosatexte bieten, und der dritte sieht eine Gedichtsammlung vor.

Die Texte umspannen inhaltlich und sprachlich die Welt des Kindes unserer Zeit, zeigen den Menschen im Einklang mit seiner Umwelt, aber auch den Aussenseiter und Sonderling. Sie regen an zu Aussprachen und eigenen Ueberlegungen und fordern den Schüler auf zur Anteilnahme am Schicksal seiner Mitmenschen. Sie führen ihn aber auch in die Sagen- und Märchenwelt, ins Altertum und in die Neuzeit und nehmen Rücksicht auf den Wissensdurst und auf kindliche Interessen überhaupt.

Zwanglos eingestreut finden sich sehr schöne Photographien, die zu Bildbesprechungen anregen und die Texte geschickt auflockern. Mundartaufsätze zeigen die Vielgestaltigkeit des deutschen Sprachraums in der Schweiz. Wirklich eine wertvolle Sammlung, ein wertvolles Lesebuch für Buben und Mädchen, ein Buch, dem wir eine weitere Verbreitung wünschen. *A. Peter*

O. Fischer †: Allgemeine Handelskunde. 7. Auflage. Neubearbeitet von Prof. Dr. A. Meier, Prof. Dr. A. Rasi, Dr. Wieland Schmid-Fischer und Dr. W. Siegfried. XII/277 S. Schulthess & Co. AG, Zürich. 1966. Fr. 12.50.

Ein Lehrbuch, das in den Handel, seine Einrichtungen und sein Recht einführt, veraltet heute rasch, weil die gesetzlichen und wirtschaftlichen Gegebenheiten einem raschen Wandel unterliegen. Die Sachbearbeiter haben die neuen Gesichtspunkte in ihren Grundzügen berücksichtigt: die Bundesgesetze über den Abzahlungs- und Vorauszahlungsvertrag, das Stockwerkeigentum, die Anlagefonds, über die Arbeit in Industrie, Gewerbe und Handel (Arbeitsgesetz) und über Neuerungen bei den Wertpapieren. Angepasst oder weitgehend neu bearbeitet sind der zwischenstaatliche Zahlungsverkehr, der Eurodevisenmarkt, das europäische Währungsabkommen, die Swapoperationen, Neuerungen beim Eisenbahn- und Postverkehr, im Steuerwesen usw.

Das Lehrbuch eignet sich ausgezeichnet für den Unterricht an Handelsschulen und als Nachschlagewerk für die Anwärter auf die eidgenössischen Prüfungen für Buchhalter und Korrespondenten. Aber auch für den Laien ist es eine ausgezeichnete Grundlage zum Verständnis der rechtlichen und wirtschaftlichen Zusammenhänge, wobei allerdings die grundlegenden Gesetzestexte, so vor allem das Obligationenrecht, beigezogen werden müssen. *P. Köchli*

Prof. Dr. Paul Moor: Heilpädagogik. Ein pädagogisches Lehrbuch. Verlag Hans Huber, Bern und Stuttgart. 1965. 524 S. Fr. 44.—.

Der Untertitel des Werkes zeigt, dass es sich nicht nur an die werdenden oder sich so nennenden «Heil»-Pädagogen wendet. Moor schreibt: «Heilpädagogik ist diejenige Pädagogik, welche vor die Gesamtheit der über das Durchschnittsmass hinausgehenden Erziehungsschwierigkeiten gestellt ist. Es muss also gefragt werden nach einer *vertieften Pädagogik*, welche der heilpädagogischen Situation gerecht zu werden vermag.»

In der modernen Welt, in welcher der blosse Intellekt (Begabtenauswahl), Technik (programmierter Unterricht), Erwerbsdenken (Verdienst der Mütter zur Haltung eines hohen Lebensstandards) tonangebend sind, ist der Ruf nach einer vertieften Pädagogik schon oft erhoben worden. Es ist Tatsache, dass leichtere heilpädagogische Fälle sich immer häufiger auch in Volksschulklassen finden. So sollte also ein breiter Leserkreis sich um Moors Buch interessieren.

Der Verfasser stellt sich vor als Schüler Heinrich Hanselmanns, dessen «Einführung in die Heilpädagogik» 1930 erschien. P. Moor schöpft in seinem Buche nicht aus der Literatur, sondern es ging ihm darum, darzustellen, «zu was ihn 35jährige Arbeit und Besinnung geführt haben». Es ist also ein sehr persönliches Werk, das aber nicht Diagnosen und Rezepte gibt.

Im ersten Teil werden an Beispielen Störungen, Entwicklungshemmungen und Krankheitsbilder als pädagogische Probleme dargestellt, bei deren Lösungsversuchen die landläufige «Normal»-Pädagogik in die Irre gehen musste und so oft unheilbaren Schaden stiftete. (Es werden dargestellt Beispiele von Schwererziehbarkeit, Geistesschwäche, Epilepsie und Hirnschädigung, Mindersinnigkeit und körperlicher Behinderung.)

Im zweiten Teil geben drei einfache Grundregeln aus der heilpädagogischen Praxis (sie würden wohl in jeder Pädagogik mit Vorteil beachtet) Anlass, grundsätzliche Fragen zu erörtern. Diese drei Grundregeln sind: 1. «Erst verstehen, dann erziehen.» 2. «Nicht gegen den Fehler, sondern für das Fehlende . . . Was tut man dafür? . . . nämlich für das, was werden sollte, soweit es werden kann.» 3. «Nicht nur das Kind, auch seine Umgebung ist zu erziehen.» Schon die Aufzählung der Kapitelüberschriften zeigt, dass es P. Moor in aller Pädagogik und in der Heilpädagogik in vermehrtem Masse um die mit-menschliche Verantwortung des Erziehers für das Kind geht. Diese Verantwortung hat aber ihre Wurzel in der richtig verstandenen Liebe des Erziehers für das Kind und wird so zur Triebfeder der Selbsterziehung des Erziehers. «Der Heilpädagoge muss bereit und fähig sein, die Aufgabe der Erziehung an jedem ihm begegnenden Kinde neu zu fassen . . . die Wirklichkeit des Kindes hinzunehmen und sich von ihr sagen zu lassen, was hier und jetzt Ziel sein kann.» Bereitschaft, Auffassungen zu revidieren an der Wirklichkeit, «demütige Bescheidenheit des Wollens», «Wagemut des Herzens», «Menschlichkeit» werden gefordert.

Im zweitletzten Abschnitt seines Buches befasst sich P. Moor noch kurz mit der heilpädagogischen Ausbildung des Volksschullehrers. Er wünscht, dass 1. jeder Lehrer wissen sollte, um was es in der Heilpädagogik geht, dass er nicht nur nach gelegentlichen Eindrücken oder gar vom Hörensagen sich ein Urteil bilde; dass er 2. aktiv mitwirke bei der Erfassung entwicklungsgehemmter Kinder, und dass er 3. gewisse Aufgaben aus dem Grenzgebiet der Heil- und «Normal»-Pädagogik wahrnehmen könnte (Hintergründe des Schulversagens und der Unkonzentriertheit z. B.). Wünschbar wäre ferner, dass in den Oberklassen der Lehrerseminarien den Schülern «die verschiedenen Teilgebiete, die Fragestellungen und Lösungsversuche und nicht zuletzt auch die grundsätzliche Haltung der Heilpädagogik an einer kleinen Reihe von konkreten Beispielen» vor Augen gestellt würden. Weil ja zur Umgebung des Kindes, die ebenfalls erzogen werden soll, in ganz besonderem Masse auch der Erzieher gehört, schliesst Moor sein Werk mit dem Kapitel «Von der Selbsterziehung des Erziehers». Als Motto ist ein Wort von Martin Buber vorangesetzt:
«Bei sich selber beginnen, aber nicht bei sich enden;
von sich ausgehen, aber nicht auf sich abzielen;
sich erfassen, aber sich nicht mit sich befassen.»

Es sind dem Werk von P. Moor recht viele Erzieher und Lehrer als Leser zu wünschen, damit sie durch die Lektüre in ihren Massnahmen vielleicht vorsichtiger werden und den Kindern eine von Menschlichkeit geprägte Haltung entgegenbringen. Möge auch die Anregung Moors an die Adresse der Lehrerbildungsanstalten gehört werden. *E. Schär*

Arnold Käch: Magglinger Stundenbuch. Verlag Paul Haupt, Bern. 168 S. 26 Zeichnungen. Kart. Fr. 17.80.

Die Gedanken und Aufsätze zum Sport des frühern Direktors der ETS liegen hier in einer zweiten erweiterten Auflage vor. Das ist eigentlich tröstlich, beweist es doch das Interesse, das viele Sporttreibende der Deutung und Klärung von Sport- und damit in Beziehung stehenden Lebensfragen entgegenbringen. Käch schreibt als Vollblutsportler, aber auch als Kritiker, der dem Sinn und Unsinn des Phänomens «Sport» auf den Grund zu kommen sucht. So wird das Stundenbuch auch zu einem Erziehungsbuch nicht nur für den Sportausübenden selbst, sondern ebenso für Lehrer aller Sparten, die darin Gedanken finden, die sehr aktuellen Stoff für lebenskundliche Lektionen in Abschlussklassen enthalten. *Max Gygax*

Anton Krapf: Das böse Eisen. Verlag Paul Haupt, Bern. Schweizer Realbogen 124. 40 Seiten. Kart. Fr. 4.80.

Die spannende Geschichte um ein Gottesurteil spielt im 13. Jahrhundert. Sie gibt gute Einblicke in die Ritterzeit mit ihren Sitten und Rechtsbräuchen. Eindrücklich geschildert ist die entsetzliche Feuerprobe. Die Erzählung ist beispielhaft für die Art, wie Geschichtsunterricht auf der Mittelstufe erteilt werden kann. Als Klassenlektüre ist das Heft leider viel zu teuer. *Max Gygax*

Albert Jetter und Eugen Nef: Durch das Wallis. Verlag Paul Haupt, Bern. 74 S. 25 Abbildungen. Fr. 6.80. Ab 7 Stück Klassenpreis Fr. 4.80.

Diese landeskundliche Anthologie für den Schulgebrauch bietet auf kleinem Raum recht umfangreiches und wesentliches Tatsachenmaterial über das Wallis. Ueber Gletscher und Wasser, Bergwelt und Bergsteiger, Verkehrslinien u. a. wird in Wort und Bild berichtet. Ein ausführliches Literaturverzeichnis weist auf die Quellen hin, wo weiteres Material zu finden ist. Für den Geographieunterricht gut geeignet. *Max Gygax*

Berner und Schweizer Heimatbücher. Verlag Paul Haupt, Bern. 20—30 Seiten Text und 32 Bildtafeln. Kart. Fr. 6.50. Doppelband Fr. 13.—.

Die Heimatbücher haben eben ihren 25. Geburtstag feiern können, und wir wünschen ihnen vorab auch für das nächste Vierteljahrhundert gedeihliche Weiterentwicklung. Besonderer Empfehlung bedürfen sie längst nicht mehr, sind sie doch gerade aus dem Bücherschrank des Lehrers nicht wegzudenken. In abgeschlossenen, knappen Monographien vermitteln sie in Text und hervorragenden Bildtafeln zuverlässige Kenntnisse unserer vielgestaltigen Heimat und ihrer Bewohner. Um sich mit einer wenig bekannten Gegend, beispielsweise für eine Schulreise, den Geographieunterricht oder einen Ferienaufenthalt rasch vertraut zu machen, sind die Heimatbücher wie geschaffen.

I. U. Könz: Das Engadiner Haus.
Dieser prachtvolle Doppelband mit 64 Bildtafeln ergänzt und erweitert das Heimatbuch «Zuoz» und zeigt vor allem den architektonischen Reichtum des Engadins.

Louis Carlen: Das Goms.
Geschichte und Wirtschaft dieses wichtigsten Teils des Oberwallis erfahren eine prägnante Darstellung; die Bildtafeln zeigen den Menschen in seiner Umwelt, seine Wohnstätten, Sitten und Bräuche.

Heinz Ochsenbein und Peter Stähli: Weg der Schweiz.
Das umstrittene Kernstück der Expo 64 erfährt hier eine Würdigung sowohl der positiven wie der weniger verstandenen und anerkannten Teile. Die Problematik des Wegs der Schweiz wird damit nochmals zum Ausdruck bewältigter und unbewältigter Gegenwartsfragen. Eine ehrliche, kritische Erinnerungsgabe!

Max Grütter: Tausendjährige Kirchen am Thuner- und Brienzersee.
Ein kundiger Führer zu den Schönheiten und Merkwürdigkeiten dieser Kirchen! Als Reisebegleiter an die reizvollen Oberländerseen mit ihren architektonischen Schmuckstücken jedem Kunstfreund zu empfehlen.

Alfred Bärtschi: Adelboden.
Streiflichter aus der Geschichte des heute weltbekannten Kurorts, begleitet von Bildern aus dem sommerlichen und winterlichen Adelboden, ergeben ein buntes Mosaik vom Leben und Treiben der Bewohner dieser herrlichen Berglandschaft.

Otto Zinniker: Der Susten.
Wer als motorisierter Passbesucher auf einem der zahlreichen Aussichtsplätze verweilt, wird sich vielleicht fragen, wie diese grossartige neue Alpenstrasse entstanden ist. Darüber, aber auch vom alten Sustenweg, von Tieren und Pflanzen, Besiedlung und Wirtschaft, gibt das Heimatbuch des unermüdlichen Wanderers Zinniker Auskunft. *Max Gygax*

F. L. Sack: An English Companion. Verlag A. Francke AG, Bern. 1966. Fr. 2.80.

Der bekannte Verfasser von «Living English» hat seinem Lehrbuch einen kurzweiligen «Gefährten» beigesellt: eine kleine Sammlung von Liedern, Gedichten, Kinderreimen, Legenden, Märchen, Sagen, Anekdoten und Geschichten. Rätsel, Witze, Wortspiele, Denkaufgaben sowie Anleitungen zu einfachen Gesellschaftsspielen, die sich als Lernspiele auswirken, regen zur Mitarbeit des Schülers an. Dies tun auch besonders die kleinen Dialoge, die sich zum Teil an Lektionen

in «Living English» anschliessen (z. B. «Looking Up a Train», «Two Black-outs» zu «Two Little Stories», «Tom Sawyer's Inspiration» u. a.). Es folgen «Conversations in London» als erste Hilfe im fremden Land: Wie frage ich nach dem Weg zum Britischen Museum? Wie telephoniere ich? usw. — Ein Vergleich zwischen altem Bibelenglisch (King James Bible, 1611) und moderner Bibelsprache (New English Bible, 1961) veranschaulicht den Wandel der Sprache. — Gedichte von Wordsworth, Coleridge, Shakespeare u. a. beschliessen das willkommene Bändchen.

Die Texte sind nach dem Schwierigkeitsgrad geordnet. Die wenigen Wörter, die bis zu der entsprechenden Lektion in «Living English» jeweils noch nicht vorgekommen sind, werden erklärt. — Trotzdem «An English Companion» auf «Living English» ausgerichtet ist, kann er neben jedem andern einführenden Lehrbuch verwendet werden.

Heiner Bauer hat einige schmissige Illustrationen beigesteuert; diejenigen von C. B. J. Knight sind instruktiv, aber etwas steif und unkünstlerisch.

Dieser «Gefährte» will auflockern, Freude bereiten, zum Mittun anregen. Alles, was nach «Obligatorium» riecht, sollte ihm fernbleiben. Er bietet den Englischlehrern eine wertvolle Hilfe, nach der sie gewiss dankbar greifen werden. *Heinz Ettz*

S. N. Eisenstadt: Von Generation zu Generation. Altersgruppen und Sozialstruktur. Iuventa-Verlag, München. 367 S.

Wer sich nicht mit Haut und Haaren der Soziologie verschrieben hat, dürfte etwas Mühe haben, sich durch diesen umfangreichen Band hindurchzuarbeiten. Der Verfasser, Direktor des Soziologischen Instituts der Universität Tel Aviv, hat ein geradezu unheimliches Material zusammengetragen über Jugendalter und Jugendgruppen aller Zeiten und aller Länder: von den primitiven Stämmen Afrikas und Australiens, vom alten China und Griechenland zu der deutschen Jugendbewegung der zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts, zu der heutigen Jugendsituation in den Vereinigten Staaten, in Sowjetrussland und Israel. Auf Grund dieser Fülle entwickelt er eine Theorie des Jugendalters. Er zeigt Zusammenhänge zwischen dem Verhalten der Jugendlichen und den bestehenden Erziehungssystemen in Familie und Schule. Dem Uebergang vom Kind zum Erwachsenen, den Pubertätsriten wird besondere Beachtung geschenkt. Für den Fortbestand oder den Wandel einer Kultur sind die Jugendorganisationen von grosser Bedeutung, können sie doch die Kontinuität wahren, gleichsam ein Reservoir für die herrschende Partei darstellen, oder aber ausgesprochen revolutionären Charakter haben. *H. St.*

Maria Montessori: Von der Kindheit zur Jugend. Entwicklungspsychologie des Schulalters. Herausgegeben und eingeführt von Prof. Dr. Paul Oswald. Schriften des Willmann-Instituts München, Verlag Herder, Freiburg, Basel, Wien (Bestellnummer 14329). 1966. 138 S. Geb. DM 14.80.

Nachdem Maria Montessori um 1906 zuerst bei Geistesschwachen und dann bei Kindern im Kindergartenalter ihr Selbstbelehrungssystem erprobt und ausgebaut hatte, wurde erst gegen Ende der zwanziger Jahre in Holland der Versuch unternommen, die Montessori-Pädagogik auch auf den Schulstufen fruchtbar zu machen. Es entstanden die ersten Montessori-Lyzeen. Die von den Lehrern dieser Schulen erhoffte Zusammenarbeit mit Maria Montessori war indessen wegen deren Inanspruchnahme durch eine weitverzweigte Vortragstätigkeit nicht im erhofften Masse möglich. Erst gegen Ende der dreissiger Jahre sprach Maria Montessori in zahlreichen Vorträgen über die Fortführung ihrer Erziehungsprinzipien bis zum 18. Lebensjahr. Diese Vorträge wurden 1948 in einer französischen Uebersetzung veröffentlicht. Die gegenwärtige Ausgabe ist die deutsche Uebersetzung dieser französischen Version, die unter dem Titel «De l'Enfant à l'Adolescent» erschienen ist. Maria Montessori konnte die damit gegebene Konzeption nicht selber erproben. Der Herausgeber nennt diese Ideen eine «produktive Utopie». Das Buch — es umfasst die Schilderung des zweiten Erziehungsabschnittes vom 7. bis 12. Lebensjahr — ist aber trotzdem sehr lesenswert und anregend. Fast auf jeder Seite wird darauf hingewiesen, wie für die Schulung und die Erziehung des Kindes das Interesse (Sensibilität, Entwicklungs- und Lernbereitschaft) entscheidend ist, wie versucht werden sollte, ohne Strafen und ohne Zensuren auszukommen. «Das Ziel der Erziehung besteht darin, alle Mittel zu studieren, die möglich sind, um ‚diese Saat auszustreuen' in dem Alter, das ihr zukommt. Diese ‚Aussaat' darf nicht nur die Volksschule interessieren, sondern auch die Universität, in demselben Masse, wie der Flachsanbau den Tuchfabrikanten interessieren muss. Denn wenn der Rohstoff zu fehlen beginnt, wird es unnütz, gute Verarbeitungsmaschinen zu haben.» *B. Schär*

Diercke: Weltatlas. 126. Auflage (38. Auflage der Neubearbeitung). Verlag Georg Westermann, Braunschweig. 1965. 168 plus 56 S. Ca. Fr. 25.—.

Der Atlas ist der Anlage nach als Schul- und Hausatlas gedacht. Für Schweizer Schulen dürfte er durch das Vorliegen des Schweizerischen Mittelschulatlanten kaum in Frage kommen, weil hier naturgemäss die allgemein geographischen Begriffe an deutschen Beispielen behandelt werden. Hingegen kann er als Atlas für die Familie sehr empfohlen werden, namentlich wegen des 56 Seiten starken Namenregisters (Zeitungslektüre!).

Auf einige Nachteile sei immerhin hingewiesen: Vom graphischen Gesichtspunkt aus sind die starken Farben etwas störend, namentlich die häufige Verwendung von Violett und Orange. Ebenso trägt die (fast) konsequente Anwendung der Höhenstufenfarben auch in Detailkarten nicht gerade zur Lesbarkeit bei. Es sollte auch nicht vorkommen, dass auf einer Doppelseite verschiedene Farbskalen für die Meerestiefen verwendet werden (z. B. S. 136/137). Die über die Buchmitte reichenden Karten sind leider im Falz sehr schwer lesbar.

Schwer verständlich für einen Nichtdeutschen ist die Karte «Deutschland, politische Gliederung», die auf der Fiktion der Reichsgrenzen von 1937 basiert, und wo die ehemaligen Ostgebiete als «zurzeit unter polnischer (resp. sowjetischer) Verwaltung» figurieren, besonders, wenn man sich der Eile erinnert, mit der von 1938 an jeweils die Grenzen in den Atlanten korrigiert worden sind.

Walter Geissbühler

Werner Kälin: Das Jahr der Wiese. Naturkunde I für die obern Klassen. Verlag Benziger, Einsiedeln, Zürich. 1966. 80 S. Brosch.

Für welche Schuljahre das von der Interkantonalen Lehrmittelkommission herausgegebene und von den Erziehungsdirektionen verschiedener Kantone als obligatorisches Lehrmittel erklärte Buch bestimmt ist, wird leider nicht näher umschrieben. Stofflich umfasst es Teile aus dem Lehrplan 5. bis 7. Schuljahr der Bernischen Sekundarschule.

Das Buch gliedert sich in einige allgemeine Kapitel und etwa ein Dutzend Einzeldarstellungen von Pflanzen und Tieren. Dazwischen sind Sprachübungen eingestreut. Die meisten Texte und Illustrationen sind aus andern Werken übernommen. Diese an sich nicht zu beanstandende Tatsache (alle Quellen sind erwähnt) verleiht dem Buch leider eine starke Uneinheitlichkeit in den farbigen Abbildungen.

Es fragt sich ganz allgemein, ob bei der wünschenswerten Schaffung von einheitlichen Lehrmitteln für mehrere Kantone der Weg der Zusammenstellung aus bestehenden Werken oder der Neuschaffung mit einer viel grösseren Geschlossenheit einzuschlagen sei.

Abzulehnen ist meiner Meinung nach die Verquickung von Naturkundebuch und Sprachschule, die unter dem Titel «Naturkunde» segelt. Selbstverständlich sei damit nichts gegen die Auswertung im Sprachunterricht gesagt, aber diese Uebungen gehörten doch eher in eine Lehrerausgabe mit methodischen Anmerkungen.

Walter Geissbühler

K. F. Früh: Kybernetik der Stimmgebung und des Stotterns. Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich und Stuttgart

K. F. Früh macht uns als erster mit der noch jungen wissenschaftlichen Disziplin der Kybernetik bekannt. Kybernetik bedeutet Forschung auf dem Gebiet der Steuerung und Nachrichtenverarbeitung in allen Bereichen der Technik, der Biologie und der Soziologie. Die Logopädie ist heute sowohl in der Physiologie wie in der Pathologie auf kybernetische Forschungen angewiesen. Der sehr komplizierte Ablauf des Sprechens und der Stimmgebung wird durch genaue Kenntnisse kybernetischer Vorgänge im menschlichen Organismus überschaubar. Die ständig wachsende Zahl stotternder Kinder stellt Lehrerschaft und Schulbehörden vor Probleme, die bisher keinesfalls gelöst sind. Das Buch bringt nicht nur dem Fachmann viel; es gibt auch wertvolle Hinweise für Lehrer und Erzieher, die sich mit stotternden Kindern in Schule und Haus befassen müssen.

In Gemeinden mit eingeführtem Sprachheilunterricht für die Lehrerbibliothek empfohlen. *M. Steiner, Logopädin*

Lob des Glarner Heimatbuches

Das Heimatbuch — es handelt sich um die zweite Auflage — wird jedem Fünftklässler zu Eigentum abgegeben. Es wird ihm durch sein Leben ein wertvoller Begleiter bleiben und wesentlich zur Verbundenheit mit seiner Heimat beitragen. Das Land Glarus bildet einen einzigen Amtsbezirk, dadurch rücken sich Menschen und Dinge näher. Schon der erste Teil des Buches «Geographie» weist auf die Mannigfaltigkeit des Glarnerlandes hin. Wissenswertes wird da berichtet über Lawinen und Runsen, über Wind und Wetter und über den ältesten Glarner, den ungestümen Föhn. Früh schon hat die Industrie im Tale der Linth, das nach Zürich hin offensteht, Einzug gehalten und Arbeit und Wohlstand gebracht. Die «Glarnertüechli» fanden Absatz bis in die Länder des Fernen Ostens, nach Indien und Japan. Die heutige Industrie erzeugt Wollstoffe, Eternit, Papier, Teppiche, Möbel, Zement, elektrische Apparate usw.

Das Glanzstück des Heimatbuches bildet der geschichtliche Teil, verfasst vom Jüngsten der Historikerfamilie Thürer in Netstal. Glarus, eine Eidgenossenschaft im Kleinen: Landsgemeinde, Reformation, Glaubensstreit, Trennung wohl nach Bekenntnis, aber nicht nach Territorium. Welche Sonderheiten: Landsgemeinde, Gerichte, Militär, Getreidevorräte, Salzmagazine, sogar die Post wurde nach Konfession getrennt — zwei verschiedene Kalender, mit elf Tagen Differenz, galten, und dies im gleichen Dorf und oft unter dem gleichen Dach. Wir finden die Glarner in der Fremde, in Kriegsdiensten, als Ansiedler in New Glarus. Wir erfahren, wie das Land Glarus in sozialpolitischer Hinsicht in der Schweiz und auf dem europäischen Festland führend geworden ist (Arbeitszeitbeschränkung, Verbot der Kinderarbeit in den Fabriken, Fabrikinspektion).

Mit den Kapiteln «Land und Leute» und «Allerhand vum Glarnerland» schliesst das Buch beachtenswert ab.

Ein Anliegen, das in einer spätern Auflage berücksichtigt werden möchte: Aus den verschiedenen Tabellen «Das Glarnerland in Zahlen» geht hervor, dass auf 15 096 berufstätige Schweizer 4895 berufstätige Ausländer — fast durchwegs Italiener — zu verzeichnen sind. Es wäre ein Gebot der Zeit gewesen, diesen Ausländern von den 440 Buchseiten wenigstens deren eine zu widmen. Wo stünde die glarnerische Textilindustrie ohne diese Arbeiterinnen und Arbeiter aus dem Süden! Sie hätte sich wohl kaum zu halten vermocht.

Fridolin Kundert